

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährlich 32 Kronen; halbjährlich 16 Kronen; vierteljährlich 8 Kronen; monatlich 2 Kronen 80 Heller. Einzelne Nummer in Budapest, in der Provinz und auf den Bahnhöfen 12 Heller.

Fünfundvierzigster Jahrgang.

Erscheint (mit Ausnahme des Montags) täglich. Redaktion und Administration: Vilmos császár-út (Kaiser Wilhelmstraße) Nr. 34. Telefon: Redaktion 26-09, Administration 26-10, 23-31.

Friedensmanifestationen.

Friedensnote der Centralmächte. — Armeebefehl des Königs über das Friedensangebot. — Tisza kündigt feierlich im Abgeordnetenhaus die Friedensaktion der Centralmächte an. — Rückhaltslose Zustimmungsgedebungen der oppositionellen Führer Apponyi, Andrássy, Károlyi und Ratovszky.

Es ist keine Übertreibung, wenn wir konstatieren, daß der heutige Tag ein weltgeschichtlicher ist und bleiben wird, wie immer die Ereignisse sich gestalten sollten: Die Vierbündismächte Deutschland, Oesterreich-Ungarn, die Türkei und Bulgarien haben in aller Form den feindlichen Mächten die Friedenshand geboten, indem sie übereinstimmend eine offizielle Friedensnote versendeten, in welcher sie ihre Geneigtheit kundgaben, mit der Entente über einen ehrenhaften, lokalen und acceptablen Frieden Verhandlungen auf Grund solcher konkreter Vorschläge einzuleiten, welche zu dem ersehnten Zwecke führen können. Diese sensationelle und hoch erfreuliche Entschliebung wurde heute der Armee durch den allerhöchsten Kriegsherrn Se. Majestät König Karl in folgendem Armeebefehl und Flottenbefehl bekanntgegeben:

Meine Soldaten der Armee und der Flotte! Gottes gnädige Hilfe, Eure und unserer treuen Verbündeten Tapferkeit und Ausdauer haben eine Lage geschaffen, die unseren endgiltigen Sieg nicht mehr zweifelhaft erscheinen läßt. In dem Bestreben, den in schwerer Zeit mannhafte ausharrenden Völkern die Segnungen des Friedens wiederzugeben, haben Ich und Meine erlauchten Bundesgenossen einen Versuch zur Herbeiführung eines ehrenvollen Friedens unternommen. Ich bete zum Allmächtigen, er möge diesen Schritt mit seinem Segen geleiten. Ich bin aber auch sicher, Ihr werdet mit gleichem Heldennuth weiterkämpfen, bis der Friede geschlossen ist oder bis Ihr den Feind entscheidend geschlagen habt.

Wien, am 12. Dezember 1916.

Karl

Gleichzeitig wurde die bedeutsame Kunde in aller Direktheit zu diesem Behufe für fünf Uhr Nachmittags einberufenen Sitzung unseres Abgeordnetenhauses zur Kenntniz der politischen Faktoren gebracht. Das war wieder eine der erhebendsten Kundgebungen des ungarischen Parlaments, welches in der Frage der Verteidigung der Monarchie gegen äußere Feinde keinen Parteiunterschied kennt. Gleich nach Eröffnung der Sitzung erhob sich unter allgemeiner Spannung Ministerpräsident Graf Tisza, um in einer lan-

geren Rede vor Allen den Wortlaut der Friedensnote der Centralmächte zu verlesen und dann, wiederholt von stürmischen Beifallskundgebungen unterbrochen, die Intentionen unserer verbündeten Mächte darzulegen. Es sei kein neuer Standpunkt, welchen die Centralmächte jetzt einnehmen, denn ihr Kampf war von Anfang an ein Verteidigungskrieg, welcher uns aufgezwungen wurde, wie dies schon wiederholt dargelegt worden sei. Nichtsdestoweniger unterwarf sich Graf Tisza nochmals der Mühe, in einem historischen Rückblicke nachzuweisen, daß Deutschland und Oesterreich-Ungarn sich vom Anbeginn zur Erhaltung des Friedens verbündet haben, während die russisch-französische Allianz, welcher sich später England angeschlossen, stets einen aggressiven Charakter hatte. Nachdem der Krieg bisher von unseren entschiedenen Siegen begleitet war, so sei der geeignete Moment gekommen, wo wir unsere Friedensliebe offen bekunden und die diesbezügliche Initiative ergreifen könnten, ohne daß diese Initiative als Zeichen der Schwäche gedeutet werden könnte. Die rumänische Kriegserklärung wurde von der Entente als letzter Trumpf ausgespielt, — man weiß, mit welchem Erfolge. Nun liege auch dieser Gegner bestegt auf dem Boden, und wir können beruhigt unseren Friedensanbot stellen. Jetzt haben die Feinde das Wort, aber wenn sie den Krieg fortsetzen, dann werden sie die Verantwortung für die entsetzlichen Schlächtereien und für die maßlose Vermilderung zu tragen haben. Ihre Schuld wird sich verhundertsfachen, da ihre Hoffnung auf unsere Vernichtung geschwunden ist. Mit ruhigem Gewissen können wir also sagen, daß wir Alles im Interesse des baldigen Friedensschlusses gethan haben, daß wir aber auch im Falle des Mißlingens unseres Antrages den Kampf mit derselben Zähigkeit und Aufopferung fortsetzen werden. Die Rede des Ministerpräsidenten wurde mit begeistertem, schier endlosem Applaus aufgenommen.

Es folgten nun Zustimmungsgedebungen der oppositionellen Führer: Graf Albert Apponyi, welcher seiner Freude über die Friedensnote, die er als riesiges moralisches Kapital bezeichnete, Ausdruck gab; Graf Julius Andrássy, welcher den Friedensantrag mit der ganzen Wärme seines Herzens begrüßte, ebenso Graf Michael Károlyi und Stephan Ratovszky, worauf die Sitzung unter erneuerten freudigen Beifallskundgebungen geschlossen wurde.

Heute Nachmittag fand auch eine Sitzung des deutschen Reichstages statt, in welcher Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg in Begleitung einer markigen Rede von der Friedensnote Mitteilung machte und damit stürmische Begeisterung erregte. Hier wie bei uns wurde ehrliebe Friedensliebe bekundet, aber auch die Entschlossenheit, wenn nötig, weiter zu kämpfen bis zum endgiltigen Siege.

Friedensanbot der Centralmächte.

Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses. — Präsident Karl Szócsy eröffnet die Sitzung des Abgeordnetenhauses um 5 Uhr Nachmittags und meldet, daß Se. Majestät der König im Laufe des heutigen Vormittags in der kön. Hofburg die Präsidenten der beiden Häuser des Reichstages zu empfangen geruht habe.

Anlässlich dieser Audienz — sagte der Präsident — gab ich der tiefen Trauer des Abgeordnetenhauses über das Ableben des verewigten Monarchen, des Königs Franz Joseph I. Ausdruck. Der König nahm diesen Ausdruck homagialen Beileids huldvoll zur Kenntniz und geruhte seinen tiefgefühlten Dank auszusprechen.

Das Haus nimmt diese Meldung des Präsidenten zur Kenntniz.

Rede des Grafen Stephan Tisza.

Geehrtes Haus! (Aufe: Hört! Hört! Lebhaftige Bewegung im ganzen Hause.) Die Minister des Auswärtigen der zu unserem Bunde gehörenden Mächte haben am heutigen Tage den Beitritt jener neutralen Staaten, welche den Schutz der Interessen der Angehörigen der betreffenden Macht im feindlichen Auslande übernommen haben, die folgende Note überreicht:

Die Friedensnote.

Der furchtbarste Krieg, den die Geschichte je gesehen hat, wüthet seit bald zwei und einem halben Jahre in einem großen Theile der Welt. Diese Katastrophe, die das Band einer gemeinsamen tausendjährigen Zivilisation nicht hat aufhalten können, trifft die Menschheit in ihrer werthvollsten Errungenschaften. Sie droht den geistigen und materiellen Fortschritt, der den Stolz Europas zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts bildete, in Trümmer zu legen. Oesterreich-Ungarn und seine Verbündeten: Deutschland, Bulgarien und die Türkei, haben in diesem Kampfe ihre unüberwindliche Kraft erwiesen. Sie haben über ihre an Zahl und Kriegsmaterial überlegenen Gegner gewaltige Erfolge errungen. Unererschütterlich halten ihre Linien den immer wiederholten Angriffen der Heere ihrer Feinde stand. Der jüngste Ansturm auf dem Balkan ist schnell und siegreich niedergeworfen worden. Die letzten Ereignisse beweisen, daß auch eine weitere Fortdauer des Krieges ihre Widerstandskraft nicht zu brechen vermag, daß vielmehr die gesammte Lage zu der Erwartung weiterer Erfolge berechtigt.

Zur Verteidigung ihres Daseins und ihrer nationalen Entwicklungsfreiheit wurden die vier verbündeten Mächte gezwungen, zu den Waffen zu greifen. Auch die Ruhmesthaten ihrer Heere haben daran nichts geändert. Stets haben sie an der Ueberzeugung festgehalten, daß ihre eigenen Rechte und begründeten Ansprüche in keinem Widerspruch zu den Rechten der anderen Nationen stehen. Sie gehen nicht darauf aus, ihre Gegner zu zerschmettern oder zu vernichten.

Getragen von dem Bewußtsein ihrer mi-

arenhaus

mező-utca 12
rassystrasse.)
gár király-ut 16
kávín-tér).

nachtsmarkt!

Wir sind zu herabge-

lassen.
Verkaufen wir auch in

grosser Auswahl, schwarz u.

hell, per Meter von K. 6.50

aufwärts.

in grosser Auswahl, von K. 4.80

aufwärts.

er und für Schlafrocke,

er billig.

Klopp, Luster u. Cre-

ton zu billigen Preisen

und Baumwollenwand,

von K. 9.80 aufwärts.

eter Chiffon von K. 7.50

und von 11 K aufwärts.

zeichnete Chiffon von

K. 9.50 aufwärts.

en, Modefacon von

K. 27.50 aufwärts.

od. Modellanelle, her-

reise von K. 22 aufwärts.

immerblusen-Artikel, her-

Mr. K. 3.— u. aufwärts.

schwarz und grau

von K. 7.50 aufwärts.

schwarz K. 18.—, 22.—,

30.—, 35.—

Damen u. Herren zu bil-

der herabgesetzt. Preisen.

Kr. 2.70, 3.—, 4.—

und Herren, per Dtzd.

aufwärts

er Auswahl, von 9.—

Kronen aufwärts.

mit 5jährig. Dauer-

haftigkeit von Kr. 9.50 aufwärts.

10jährig. Dauerhaftig-

von Kr. 11.50 aufw.

in allen möglichen Far-

ben Kr. aufwärts.

swahl, gestrickt oder

von Kr. 2.50 aufwärts.

Schnitz, von 12 Kronen

aufwärts.

kleidchen

für 6jährige

von 10 K.

aufwärts.

und Herren in riesiger

von K. 9.80 aufwärts.

edimitation oder ge-

st, von 3 K. aufwärts.

edimitation oder ge-

st, von 4 K. aufwärts

er Auswahl, von 3.50

Kronen aufwärts.

grosser Auswahl, von

5 Kronen aufwärts.

oder Battist, grosser

von K. 3.50 aufwärts.

Wickelhemden, Hosen

hellhaften Preisen.

retthoff, grün und an-

derben K. 15.—, 20.—,

30.—, 35.—, 45.—

auswahl von K. 19.—

aufwärts.

zialist in Baby-

Kinderwäsche.

vortheilhaften Frei-

atentröckchen, lange

sten Vollen, Spitzen-

decken, Babydecken

ckerel, Tetra- und

aby-Flanell, Gummi-

Baby-Ausstattungen

Preisen.

linärischen und wirtschaftlichen Kraft und bereit, den ihnen aufgezwungenen Kampf nötigenfalls bis zum äußersten fortzusetzen, zugleich aber von dem Wunsche befeelt, weiteres Blutvergießen zu verhüten und den Kräften des Krieges ein Ende zu machen, schlugen die vier verbündeten Mächte vor, alsbald in Friedensverhandlungen einzutreten. Die Vorschläge, die sie zu diesen Verhandlungen mitbringen werden und die darauf gerichtet sind, Ehre, Dasein und Entwicklungsfreiheit ihrer Völker zu sichern, bilden nach ihrer Überzeugung eine geeignete Grundlage für die Herstellung eines dauerhaften Friedens.

Wenn trotz dieses Anerbietens zu Frieden und Versöhnung der Kampf fortdauern sollte, so sind die vier verbündeten Mächte entschlossen, ihn bis zum siegreichen Ende zu führen. Sie lehnen aber feierlichst jede Verantwortung dafür vor der Menschheit und der Geschichte ab.

Die I. u. I. Regierung beehrt sich, die Regierung . . . durch die geneigte Vermittlung Hr. Czernin zu bitten, diese Mitteilung zur Kenntnis der Regierung von . . . bringen zu wollen.

Gechries Haus! Jedem ich diese Note dem geehrten Hause pflichtgemäß anmelde, möchte ich in erster Reihe konstatieren, daß in derselben nichts Neues enthalten ist, daß dieselbe keinen neuen Standpunkt bedeutet. Ganz im Gegenteil bringt die Note nur denjenigen Standpunkt zum Ausdruck, welcher die Monarchie und ihre Verbündeten während der ganzen Dauer des Krieges, ja — ich wage zu sagen — schon in den dem Kriegsausbruch vorausgegangenen Jahrzehnten konsequent geleitet hat. (Wahr! So ist's!)

Diese Thatsache muß konstatiert werden, weil wir nur dann im Stande sind, die wahre Bedeutung und Tragweite dieses Schrittes richtig einzuschätzen. (Beifall.)

Ein historischer Rückblick.

Gechries Haus! In jüngster Vergangenheit kam die Frage zur Sprache, für welche Mächtegruppe dieser Krieg den Charakter eines Angriffskrieges und für welche Mächtegruppe den eines Verteidigungskrieges hat und wen die Verantwortung trifft für den Ausbruch dieses Krieges.

Wir Alle kennen die Polemik, die über diese Frage zwischen dem deutschen Reichskanzler und dem damaligen englischen Minister des Auswärtigen stattgefunden hat. Ich glaube, diese Polemik

hat sonnenklar bewiesen, wen die Verantwortung für den Ausbruch dieses Krieges in den so schicksalsschweren Tagen der zweiten Hälfte des Juli 1914 trifft. (Wahr! So ist's!)

Ich glaube, wir verrichten nicht unnütze Arbeit, wenn wir tiefer in diese Frage eingehen und danach forschen, wen für die Verwilderung der europäischen internationalen Lage die Verantwortung trifft. Ein kurzer historischer Rückblick wird die Frage beleuchten. (Hört! Hört!)

Gechries Haus! Nach der Gründung des Deutschen Reiches war es dem großen Staatsmann, dessen Lebenswerk dadurch gekrönt wurde, zum politischen Grundgedanken geworden, die erreichten großen Resultate zu sichern durch einen solchen dauernden Frieden, welcher dem Deutschen Reich die Vorbedingungen friedlicher Entwicklung schaffen soll. Die Verwirklichung dieses politischen Gedankens hat das Dreikaiserbündnis angestrebt und für eine kurze Spanne Zeit auch erreicht. Aber dieses Bündnis konnte nicht von Dauer sein. Der Bestand desselben wurde unmöglich gemacht durch solche aggressive politische Tendenzen Rußlands, welche die Lebensinteressen der Monarchie gefährdeten. (Wahr! So ist's!)

Der russisch-türkische Krieg und die auf diesen folgenden Ereignisse, der Berliner Kongreß und die Beschlüsse desselben, das Alles hat dem Dreikaiserbündnis das Grab gegraben. Der Natur der Sache nach mußte jene Macht aus diesem Bündnis ausscheiden, welche eine aggressive auswärtige Politik verfolgte, damit dann das Bündnis ein umso engeres werde zwischen jenen beiden europäischen Großmächten, die sich auf den konservativen Standpunkt gestellt hatten. (So ist's!)

Es blieb daher das Bündnis der beiden mitteleuropäischen Großmächte, welchem sich bald darauf als äußeres Mitglied Italien anschloß. (Beifall.) Diesem konservativen friedlichen Bündnis stand auf dem Kontinente jene beiden Großmächte gegenüber, welche aus verschiedenen Gründen, aber doch beide aggressive Zwecke verfolgten. (Wahr! So ist's!) Nichts ist natürlicher, als daß diese beiden aggressiven Großmächte, jede ihren eigenen Weg wandelnd, sich schließlich zusammenfanden, und so kam das russisch-französische Bündnis zustande, welches nur auf den günstigsten Moment wartete, den französischen Revanchegedanken und die Idee der russischen Vorkantonalität gegen die mitteleuropäischen Mächte zu verwirklichen. (Wahr! So ist's!) Schon zu dieser Zeit begegnet wir dem Bestreben, die französisch-russische Allianz als ein zum Schutze des durch das deutsch-österreichisch-ungarische Bündnis bedrohten europäischen Friedens zustande gekommenes Staatsgebilde hinzustellen. Dasselbe

Bestreben, welches im Verlaufe des jetzigen Krieges in der Irreführung der öffentlichen Meinung der Welt so unglaubliche Resultate zu erzielen vermochte, hat schon in jener Zeit angefangen, schon damals wurde die Irreführung der öffentlichen Meinung der Welt systematisch betrieben.

Wer ist für den Ausbruch des Krieges verantwortlich?

Ich glaube, daß man über diese Frage gar leicht ins Reine kommen kann. Und daß es leicht ist festzustellen, welche der verbündeten Mächtegruppen die Sache des Friedens vertrat und welche diesen Frieden bedrohte. War doch diejenige Politik, die die Störung des europäischen Friedens anstrebte, sozusagen der alleinige Zweck der französisch-russischen Allianz! Daß dies feststeht, daß dem deutsch-österreichisch-ungarischen Bündnis keinerlei den Frieden bedrohende Tendenz innewohnte, das können wir durch eine ganze Reihe von Ereignissen nachweisen.

Wir können vor Allem darauf hinweisen, daß, sobald sich die Kräfteverhältnisse derart gestaltet hatten, daß die Präponderanz des zentral-europäischen Bündnisses ins Gemeinbewußtsein übergegangen war, der Friede Europas immer gesicherter, gefestigter wurde. (Wahr! So ist's!) Wir können ferner darauf hinweisen, daß immer, wenn eine der zur anderen Bündnisgruppe gehörenden Großmächte irgendwo eine militärische Verwicklung hatte, die ihre militärische Kraft nach einer anderen Richtung hin binden konnte, auch dies immer zur Verstärkung der Garantien des europäischen Friedens beigetragen hat. (Wahr ist's! So ist's!) Wenn unsere Mächtegruppe aggressive Tendenzen gehabt hätte, hätte sicherlich nichts den Frieden Europas so sehr gefährden können, als eine Konstellation, welche die Kraft gegen Rußlands zum großen Nutzen auf ganz anderen Schauplätzen festgelegt hätte. Wer hat zum Beispiel für den Frieden Europas gesündigt zur Zeit, als Rußland im japanischen Kriege im fernem Osten engagiert war? (Wahr ist's! So ist's!)

Das sind, glaube ich, bekannte Thatsachen. Aber man muß sie immer und immer wiederholen, um jene Götzen des Irrglaubens zu zertrümmern, die die Jahrzehnte hindurch betriebene Verführung der verwegensten Unwahrheiten in der Welt geschaffen haben.

Die Entwicklung Europas beendete sich Jahrzehnte hindurch im Zeichen des Friedens und zu Gunsten des Friedens. Ueber die uns gegenüberstehende Mächtegruppe war eine Art Resignation gekommen. Frankreich sowohl als Rußland waren der Überzeugung, daß ein europäischer Krieg ihnen wenig Aussicht auf Erfolg bieten würde. Es war eine gewisse Entspannung eingetreten, der französisch-

Friedensdämmer.

— Die Note an die Entente im Hause. — (Original-Beurteilung des „Neues Vester Journal“.)

Wie einer großen Offenbarung wendeten sich die kriegsmüden Seelen dem milden Strahl zu, der heute auf dem feuerrothen Horizont des kämpfenden Welttheils plötzlich aufflackerie. Ob es ein trügerisches Zerlicht war, das durch die Nacht der hoffnungslosen Friedensstränge huschte, oder ein bleibender Stern, der neue Bahnen erhellen soll, daran lehnte sich Niemand. Es gab nur ein Gefühl, mit dem die Erscheinung begrüßt wurde: die elementar ausbrechende Freude über eine bloße Möglichkeit, die vielleicht schon in den nächsten Stunden zu nichts zerfallen kann. Aber der Augenblick war gekommen, als an den glühenden Wänden des Kriegstempels, der mit weitgeöffneten Thoren dasicht, sanft leuchtende Schriftzeichen erschienen, und wie eine Verkündigung drang es in die Seelen, die Zeichen bedeuten, daß es Frieden werden wolle. Und das hohe Genießen dieses Augenblickes konnte, wollte sich Niemand schmälern oder gar nehmen lassen. In den Menschen vollzog sich ein merkwürdiger Tausch der Gemüthszustände. Die schwerstoffige Kriegsapathe wich einer sprühenden, hochausprügenden Friedensaufregung.

Das erste große Ausleben dieser mächtigen Gemüthsaufladung erwartete man von der Abend-sitzung des Abgeordnetenhauses, die zwar schon gestern mit geschäftsordnungsgemäßer Selbstverständlichkeit abgeräumt wurde, aber zum Sensationsakt erst durch die Kenntnis des Gegenstandes dieser

Sitzung geworden war. Tiza wird über den Friedensantrag sprechen, den die Diplomatie der Vier-mächte derjenigen der Entente gestellt hat, und im ungarischen Abgeordnetenhause wird sich mit entsprechender Variation dasselbe abspielen, was einige Stunden früher in dem stolzen Bau Wallot's zu Berlin geschehen war. Alles Denken und Sinnen strömte also unserer spitzen- und zackreichen Volkshäuser am Donauufer zu, alle Schritte Befugter und Unbefugter führten in der fünften Abendstunde diesem Ziel entgegen.

Ein interessantes Nachbild entfaltete sich an diesem Vorkampfe der heutigen Tagesgeschichte. Der früh angebrochene Dezemberabend hüllte die ganze Szenerie in regenfeuchte Nebelschleier. Weit hin leuchteten die hohen Spitzbogenfenster über den Parlamentsplatz, der von Hunderten der Fußwandlerer durchschritten und von Jahrmitteln aller Art überquert war, die in jauchender Fahrt der Auf-fahrtstampe zuströmten. Ein dichtes Menschenpaktier hielt die Zufahrtslinien besetzt, Neugierde empfing und begleitete die Vielbewanderten, denen der Eintritt ins Haus verweigert war. Vor dem Eingang ballten sich die hoffnungslosen Werber um Galeriestellen zu einem dichten Haufen zusammen. Junge und Durstende streckten die Hand nach einem Bissen oder einem Labetropfen nicht so verlangend aus, wie diese Einschlagbehrer nach dem beglückenden Papierstück, das so viel Befriedigung einer sieberhaft aufgeregten Begier, Ungeübliches zu sehen und zu hören, versprach.

In den Wandelgängen die Bewegung, das Schieben und Drängen, die die Vorspiele der großen

Sitzungen sind. Wer an den erregten Diskussionen der bevorstehenden Dinge nicht theilnimmt, siet auf den gepolsterten Couloirbänken, verliest in die Lektüre der Abendblätter, die bereits theils andern, theils verrathen konnten, was sich in dieser Sitzung zutragen wird. Der Berathungssaal gleißt in hellstem Lichterglanze. Noch nie gab es in diesem Hause so volle Galerien. Keine Sensationsstimmung hat je solch eine ungeheure Anziehungskraft geübt. Ebenso gefüllt wie die Galerien sind auch die Journalistentribünen, die vielen Gästen aus den Ministerien und den hohen Staatsämtern Aufnahme bieten mußten. Die Diplomatenloge hat einen besonders hohen Gast. Der Schatzlager des Deutschen Kaisers, Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein, lauscht dort den Unterweisungen seines Führers, des Grafen Béla Serenyi. Sein Nachbar ist der Vizepräsident des preussischen Abgeordnetenhauses Herr v. Dierksen. Auf der Galerie des Wagnathenhauses ist eine veritable Vollversammlung unserer Lords, denen Fürstprimas Serenyi zu präsidieren scheint. Die Logen oberhalb der Präsidententribüne halten die Damen der Aristokratie besetzt, die Galerie gegenüber die Damen und Protégées der Abgeordneten, in der ersten Reihe Gräfin Stephan Tiza, die heute Mühe hatte, zu ihrem Stammsitz zu gelangen.

Die Minister hatten schon eine Viertelstunde vor Sitzungsbeginn ihre Plätze eingenommen. Mit Ausnahme des kroatischen Exzellenzherren sind Alle erschienen. Tiza zeigt ein besonders gutes Aussehen. Frisches Roth überzieht sein sonst blaßes Gesicht, seine Bewegungen sind elastisch und von zunehmender Lebhaftigkeit. Die Ruhe findet er erst

Rebanchegedanken auch die russischen und die sendenden Aspiranten grund getreten bestrebungen Hilfe belamen ihre wohlkauterischen Interessen sollen, die pol unterstützen. Zeit hindurch sich keiner der von jeder alte Bündnisse nicht Großen und diejeniger Alt-europäischen weilig anstreben

Zu dieser eine Wendung die Welt glaubt sich gegen den Welt Herrschafts Wir kennen die Heiles der en glaube nicht, kende, ernste Standpunkt wi Standpunkt, de denkende Mensch auch der engli lische Interesse Englands zu Mantelchen zu gelegnet werd licher Entwickl blickt hat, gegen den es niederrit Englands mag dienen, dieser lische Volksseele warum Englan hat, in der wi schen Nation, de

Wie inunne nisse haben durc eine Verschlebung mächte zweien g sich in der franzi daß die Allianz f auf die Unterstü gleichen Schritt hielt die Verbun

als er nach den denken, der auch König berichtigt, hoberer Etimmu tonungsart seine ist jedes Wort be leichtest Fluß der steigende Zustim wird dieser Chor starken Angriffen Minutenlanger der Verschönerung den Zweck hat, eben.

Eine Steigert durch die warme Rede. Unser ist Feindes ist bloß leiten. Er ist Ein ferer Diplomatie. dráffy, Rárvó dem Bauerniempe Landwirthe Nov Gewehr bei Fuß gegen Stieh und an. In der einen anderen das Schw Friedensgeste, an

In dieser schaum des Friedens Höhe wachsen, vor dem Stern gekrönt Siebe? Wir werde

Verlaufe des jetzigen Krieges
öffentliche Meinung der
Resultate zu erzielen ver-
Zeit angefangen, schon
Führung der öffentlichen
matisch betrieben.

**Wozu des Krieges verant-
lich?**

man über diese Frage gar
kann. Und daß es leicht ist
verbündeten Mächtegruppen
vertrat und welche diesen
diejenige Politik, die die
Friedens aufreibe, sozu-
der französisch-russischen
daß dem deutsch-öster-
Verhältnisse keinerlei den Trie-
innewohnte, das können
sine von Ereignissen nach-

dem darauf hinweisen, daß
Ähnliche derart gestaltet hat-
anz des central-europäischen
wuchtigkeit übergegangen war,
mer geistlicher, gefestigter
Wir können ferner darauf
einem eine der zur anderen
den Großmächte irgendwo
ung hatte, die ihre mili-
anderen Richtung hin bin-
amer zur Verstärkung der
Friedens beigetragen hat.
Wenn unsere Mächtegruppe
hätte, hätte sicherlich nichts
sehr gefährden können, als
die Kraft sagen wir Ruf-
auf ganz anderen Neben-
e. Wer hat zum Beispiel
gefördert zur Zeit, als
Kriege im fernem Osten
! So ist's!

ich, bekannte Thatsachen,
und immer wiederholen,
glaubens zu zerkrümmern,
betriebene Verkündigung
heiten in der Welt geschaf-
ropas beirregte sich Jahre-
des Friedens und zu
über die uns gegenüber-
eine Art Resignation ge-
als Rußland waren der
europäischen Krieg ihnen
dieten würde. Es war eine
getreten, der französische

den erregten Diskussionen
nicht theilnimmt, sitzt auf
bänken, vertieft in die
die bereits theils andeuten,
was sich in dieser Sitzung
hangsjaal gleißt in hell-
gab es in diesem Hause
Zensationsstimmung hat je
hangskraft genßt. Ebenso
auch die Journalisten-
ans den Ministerien und
Aufnahme bieten mühen-
ten besonders hohen Gast-
n Kaisers, Herzog Ernit
w i g o l f e i n, lausht
ines Führers, des Grafen
abar ist der Vizepräsident
ehausen Herr v. D i r k
Magnatenhauses ist eine
g unserer Lords, denen
zu präsidieren scheint. Die
dententribüne halten die
fest, die Galerie gegen-
geegtes der Abgeordneten,
für Stephan L i f e, die
Stammstis zu gelangt-
sehen eine Viertelstunde
Plätze eingenommen. Mit
Ezellenzherren sind Alle
in besonders gutes Aus-
seht sein sonst blaßes Ge-
elastisch und von aus-
Die Ruhe findet er erst

Rechengebanten hatte an Inten-
auch die russische Politik suchte sich andere Richtun-
gen und die den Balkan, den nahen Osten betref-
fenden Aspirationen Rußlands waren in den Hinter-
grund getreten. Das dauerte so lange, bis die Mächte-
bestrebungen Frankreichs und Rußlands unerwartete
Hilfe bekamen seitens einer solchen Großmacht, die
ihre wohlaufergesetzten Interessen und alle ihre histo-
rischen Interessen eigentlich dazu hätten veranlassen
sollen, die politische Aktion unserer Mächtegruppe zu
unterstützen. Die Haltung Englands entsprach lange
Zeit hindurch den britischen Traditionen. Es schloß
sich keiner der beiden Mächtegruppen an. Wars doch
von jeder altenglische Tradition, sich durch dauernde
Bündnisse nicht die Hände zu binden, aber im
Großen und Ganzen unterstützte England immerhin
diejenigen Aktionen, welche unsere der Erhaltung des
europäischen Friedens dienende Mächtegruppe je-
weilig anstrebte.

Zu dieser Haltung Englands ist dann plötzlich
eine Wendung eingetreten. England war bestrebt,
die Welt glauben zu machen, daß es notwendig sei,
sich gegen den deutschen Militarismus, gegen die
Weltherrschaftsbestrebungen Deutschlands zu schützen.
Wir kennen die Quelle, welcher diese Tendenz eines
Theiles der englischen Presse entspringt, aber ich
glaube nicht, daß es in England selbstständig den-
kende, ernste Männer geben könnte, die sich diesen
Standpunkt wirklich zu eigen machen würden, diesen
Standpunkt, der wohl geeignet sein kann, oberflächlich
denkende Menschen mit sich zu reißern, zugleich aber
auch der englischen Tradition entspricht, jedes eng-
lische Interesse und jedes selbstsüchtige Bestreben
Englands zu maskieren und in ein humanitäres
Mantelchen zu hüllen. Die Thatsache kann aber nicht
geleugnet werden, daß England in der wirtschaftli-
chen Entwicklung Deutschlands jenen rivalen er-
blickt hat, gegen den es sich nicht nur schützen, sondern
den es niederringen muß. Und das öffentliche Leben
Englands mag sich welcher Phrasologie immer be-
dienen, dieser Krieg leuchtet grell hinein in die eng-
lische Volksseele und zeigt, daß der eigentliche Grund,
warum England sich unseren Feinden angeschlossen
hat, in der wirtschaftlichen Entwicklung der deut-
schen Nation, des Deutschen Reiches liegt!

Wie immer die Sache steht, die Straßverhält-
nisse haben durch den Anschluß Englands zweifellos
eine Verschiebung erlitten. Es standen drei Groß-
mächte zweien gegenüber. Immer mehr befestigte
sich in der französisch-russischen Allianz die Hoffnung,
daß die Allianz für den Fall des großen Weltkriegens
auf die Unterstützung Englands rechnen könne. Und
gleichem Schritt mit der Verstärkung dieser Hoffnung
hielt die Verdunkelung des europäischen politischen

als er nach den Eröffnungsformalitäten des Präsi-
denten, der auch über seinen Empfang durch den
König berichtet, das Wort erhält. Er spricht mit er-
habener Stimme, feierlich, ohne die polemische Be-
tonungsart seines Vortrages. In der tiefen Stille
ist jedes Wort vernehmlich, kein Laut unterbricht den
leichten Fluß der Rede, höchstens der gedämpft auf-
steigende Zustimmungsschrei seines Lagers. Stärker
wird dieser Chor bei den Enden jener Sätze, die in
starken Angriffen gegen die Entente ausklingen.
Minutenslang Applaus, als er sehr wirksam mit
der Versicherung schließt, daß unser Friedensangebot
den Zweck hat, den ungeheuren Blutstrom einzuz-
ehren.

Eine Steigerung ins Feierliche erhält die Sitzung
durch die warmen Ergelöne der A p p o n y i'schen
Rede. Unser ist die Kraft, unser ist der Sieg, des
Feindes ist bloß die Summe neuer Verantwortlich-
keiten. Er ist Eins mit unserer Regierung, mit un-
serer Diplomatie. Und so wie er, sprechen auch A n-
d r ä s s h, K ä r o l h i, K a l o s h i und mit gefun-
dem Bauerntemperament der Vertreter der kleinen
Landwirthe K o v a l. Sie sagen alle Eines: Nicht
Gewehr bei Fuß, nein, mit schußbereiter Waffe,
gegen Eisch und Hieb gepanzert, bieten wir Frieden
an. In der einen Hand den Palmzweig, in der
anderen des Schwert, so treten wir, mit einer noblen
Friedensgeste, an unsere Feinde heran.

In dieser schönen Sitzung ist der Weihnachts-
baum des Friedens gepflanzt worden. Ob er in die
Höhe wachsen, von Lichtern umschimmert und mit
dem Stern gekrönt sein wird am heiligen Feste der
Liebe? Wir werden es bald wissen.

S. R.

Horizonts. Die internationalen Verhältnisse spigten
sich zu, der Reibungspunkte wurden immer mehr und
mehr, so daß schon in den dem Ausbruch des Krieges
vorangegangenen Monaten nicht so sehr bei uns
— denn bei uns wiegte man sich vielfach in Illusio-
nen —, als vielmehr bei der uns gegenüberstehenden
Mächtegruppe die Ueberzeugung immer mehr über-
hand nahm, daß die Stunde der großen Abrechnung
bald gekommen sein werde, jener großen Abrechnung,
welche der Großmachtsstellung Deutschlands und
unserer Monarchie ein Ende bereiten soll. Diese
historische Entwicklung brachte den Krieg zur Reife.
Und hat es uns zur Pflicht gemacht, zu jener Zeit,
als wir einer heillosen Provokation gegenüber-
standen, und unserer Verteidigung die andere Groß-
machtsgruppe in den Weg trat, zum Zwecke der
Sicherung unserer bedrohten Interessen und unserer
gefährdeten Existenz zu den Waffen zu greifen. (All-
gemeine Zustimmung.) Wir griffen zu den Waffen
mit der festen Entschlossenheit, die die Nationen
haben, wenn sie in den Tagen der Gefahr ihr
Leben verteidigen müssen. (Wahr ist's! So ist's!)
Wir traten mit jener Entschlossenheit, mit jenem
Siegeswillen auf, welche vor keiner Uebermacht
zurückschrickt und welche auch vor den wechselnden
Chancen eines Krieges nicht zurückweicht. (Wahr ist's!
So ist's!)

Aber wir haben zu den Waffen gegriffen, ohne
jede Eroberungsabsicht und ohne auf die Vernichtung
unserer Feinde gerichteten Haß. (Lebhafter Beifall.)

Unsere Friedensbereitschaft.

Geehrtes Haus! Wir waren immer bereit zum
Frieden, wir waren bereit wie vor dem Kriege, im
Momente des Ausbruchs des Krieges, und sind auch
jetzt zum Frieden bereit. Daß wir dieser unseren
Friedensbereitschaft bis jetzt noch niemals in so for-
meller, ich möchte sagen feierlicher Aeußerung Aus-
druck gegeben haben, das hat einzig und allein darin
seinen Grund, daß einem solchen Feinde gegenüber,
der auf unsere Vernichtung ausgeht, ein Friedens-
angebot nur in einem solchen Augenblicke gemacht
werden kann, in dem es Niemand in den Sinn
kommen kann, hierin ein Zeichen der Schwäche zu
erkennen. (Allgemeiner lebhafter Beifall und
Applaus.)

Ein verfrühtes vorzeitiges Friedensangebot,
welches Jedermann der Schwäche zuschreiben könnte,
würde uns den Frieden nicht näher bringen, son-
dern denselben vielmehr hinauschieben.

Heute, geehrtes Haus, ist der richtige Moment
meiner Ansicht nach gekommen. Wir wissen ja, daß
unsere Feinde von ihrer im Sommer dieses Jahres
unternommenen großen Offensive die Entscheidung
des Krieges erwarteten. Ganz besonders zur Zeit,
als diese Offensive in ihrer ersten Periode immerhin
bedeutungsvolle Erfolge aufzuweisen vermochte. Wir
wissen ferner, daß die letzte Hoffnung als ein den
Krieg sicher zu ihren Gunsten entscheidender Trumpf
der Eintritt Rumäniens in den Krieg galt.

Geehrtes Haus! Die große Offensive unserer
Feinde hat ihr Ende erreicht. Einen strategischen Er-
folg hatten unsere Feinde nicht. Die ungeheuren
Verluste an Menschen standen in gar keinem Ver-
hältnisse zu den erreichten taktischen Vorteilen.
Nach Rumänien trat in Aktion, die letzte Hoffnung
unserer Feinde war Wirklichkeit geworden. Von
Ergebnisse ist überflüssig zu sprechen. Als ich das
letzte Mal Gelegenheit hatte, mich über diese Frage
vor dem geehrten Hause auszusprechen, gab ich mei-
ner Hoffnung Ausdruck, daß der Angriff Rumäniens
sehr ungünstig für unsere Feinde enden werde. Die
Wirklichkeit hat unsere Hoffnungen übertroffen.
Heute sind auch schon die Ententemächte darüber
klar, daß der Angriff Rumäniens die Entscheidung
beschleunigt hat, aber zu unseren Gunsten.

Die andere Hoffnung war die Aushungerung
der mitteleuropäischen Mächte. Nun, auch diese Hoff-
nung ist durch den rumänischen Feldzug zunichte
geworden.

Unter solchen Umständen glaubten wir also,
daß der Moment für die Bekanntgabe unserer fried-
lichen Absichten in feierlicher Erklärung gekommen
sei. Der Minister des Auswärtigen der Monarchie
ist nun nach dieser Richtung hin mit den Regierun-
gen der Verbündeten in Verbindung getreten, in

dem Momente, als sich die Gestaltung der Situation
in dieser Weise herauszubilden begann. Unsere An-
regung fand bei unseren Verbündeten sympathische
Aufnahme. In vollem Einverständnis, nach reif-
licher Erwägung haben sich die Regierungen
sämtlicher Verbündeten dazu entschlossen, den
diesbezüglichen Vorschlag jetzt zu machen.

Geehrtes Haus! Jetzt steht die Entscheidung
schon bei unseren Feinden. Sie stehen vor einer Ent-
scheidung von solcher Tragweite, von welcher die
Weltgeschichte nur wenige Beispiele gibt.

Wenn unsere Feinde es nicht anders wollen,
dann können sie den Krieg fortsetzen, hunderttausende
von Menschen in den Tod schicken, Millionen Men-
schen in unsägliches Elend stürzen, über Millionen
von Menschen Entbehrung, Seiden und Elend bring-
en, die ungeheuren Schrecknisse dieses Weltkrieges
für die Menschheit noch vermehren. Sie können das
müßige Werk der Zerstörung und der Verwilderung,
das schon bis jetzt die theuersten Schätze der Mensch-
heit vernichtet hat, noch weiter fortsetzen. (Wahr
ist's! So ist's!) Alles dies können sie thun, aber
wenn sie es thun, dann werden sie es ohne jede Hoff-
nung auf Erfolg thun. Ohne Aussicht auf irgend ein
Resultat. Und wenn ich, geehrtes Haus, es selbst
dann für ein Verbrechen halte, den Haum der
Krieges über die Menschheit heraufzubehämmern,
auch wenn Aussicht vorhanden ist, die Mächtegestirne
der eigenen Nation zu befriedigen, ist zweifellos hun-
dertfaches Verbrechen die Fortsetzung des Krieges
in dem Falle, wenn diese Hoffnung bereits zunichte
geworden ist. (Allgemeiner Beifall.)

Wenn das von uns ausgegangene Friedens-
angebot ein Echo finden wird, dann wird meiner
Ueberzeugung nach der Friede auf unüberwindliche
Hindernisse nicht stoßen. Meiner Ueberzeugung nach
werden die Friedensbedingungen, die wir machen
würden, auch für unsere Gegner annehmbar und
geeignet sein, einen dauernden Frieden zu schaffen.
(Allgemeiner lebhafter Beifall.) Wenn unsere Geg-
ner diesen Weg betreten, werden sie bei unserer
Mächtegruppe Loyalität, dem Frieden geneigtes Gehör
finden. Wenn sie aber den Weg des fortgesetzten
Kampfes wählen, dann wird der Krieg weitergehen.
Ueber den Ausgang können wir nicht mehr im
Zweifel sein. (Wahr ist's! So ist's!) Und wenn wir
standgehalten haben in früheren, viel zweifelhafteren
und gefährlicheren Phasen dieses großen Krieges,
dann wird wohl Niemand daran zweifeln, daß wir
siegreich standhalten werden auch inmitten aller uns
noch bevorstehenden Prüfungen. (Wahr ist's! So ist's
Lebhafter Beifall rechts.) Die Verantwortlichkeit
hierfür wird nur Jene treffen, die die ihnen offen,
nämlich und nützlich dargebotene Friedensrechte
zurückweisen. (Wahr ist's! So ist's!), dann werden
wir es nicht zu bereuen haben, daß wir diesen Schritt
gethan haben. Wir werden auch dann den Kampf
mit dem ruhigen Bewußtsein fortsetzen, daß wir im
Interesse der Beendigung des Zerstörungswerkes
des blutigen Krieges christlich unsere Pflicht gethan
haben. (Langanhaltender lebhafter Beifall, Ekstase
und Applaus rechts und in der Mitte.)

Graf Albert Apponyi:

Geehrtes Haus! (Hört! Hört!) In diesem feier-
lichen Augenblicke, da in dem Lärm des Weltkrieges zum
ersten Male ein offizielles Friedenswort laut wird, will
ich an dasselbe nur eine kurze Bemerkung knüpfen. Ich
gehe wohl nicht fehl, wenn ich dem Glauben Ausdruck
gebe, daß die öffentliche Meinung in Ungarn mit un-
getheiltester Zustimmung die Thatsache aufnehmen werde,
daß dieses Friedensangebot seitens der Gruppe der
Centralmächte erfolgt ist. (Lebhafter Beifall links und
äußerst links.) Das definitive Urtheil über die Poli-
tik, welche in diesem Friedensangebote liegt, muß ich
mir natürlich für jene Zeit vorbehalten, da wir auch
den Inhalt des Friedensangebots kennen werden.
(Zustimmung links und äußerst links.) Nur im Allge-
meinen sei bemerkt, daß ich schon jetzt meine Zusim-
mung zur den Fall in Aussicht stellen kann, wenn der
konkrete Inhalt des Friedensangebotes jenen Geiste ent-
sprechen wird, welcher in der Note zum Ausdruck kommt.
Wenn er nämlich einestheils nichts von dem preisgibt,
woran wir, unseren defensiven Zwecken entsprechend,
vom Gesichtspunkte unserer nationalen Existenz und der
Bedingungen der Sicherheit unserer Monarchie und der
unserer Verbündeten festhalten müssen, andererseits
aber nicht solche Bedingungen diktiert, die zu dem sicher-
lich aufrichtigen und loyalen Friedensangebote im Gegen-

fas ständen. (Beifall und Applaus links und äußerst links.)

Den Zeitpunkt für die Aktion halte ich für richtig gewählt und ich will schon aus dem Grunde nicht erörtern, ob sich nicht auch schon früher eine solche Gelegenheit geboten hätte, weil die Möglichkeit eines Friedensangebots auch Vorbedingungen haben kann, die ein in die Angelegenheit nicht vollständig eingeweihtes Individuum nicht erwägen kann. So viel aber kann ich doch sagen, daß, was wir sehen, es vollständig begründet ist, daß dieser Zeitpunkt für ein Friedensangebot unsererseits in Folge der zweifellos militärischen Ueberlegenheit, in der wir uns jetzt befinden und die in dem raschen Niederbrechen des letzten Trumpfes der Entente, der rumänischen Mobilisierung, einen in der ganzen Welt hörbaren Ausdruck findet, geeignet ist und es ausschließt, daß dieses Friedensangebot für etwas Anderes als für die Manifestation des Menschlichkeitsgewissens und keineswegs als Zeichen der Schwäche angesehen werden kann. (Wahr! So ist's! Lebhafter Beifall.) Wie immer auch, geehrtes Haus, der äußere Erfolg unseres Angebots sein sollte, so liegt doch in diesem Angebot selbst schon ein ungeheures moralisches Kapital, eine ungeheuer große moralische Kraft nach innen und nach außen. Nach innen, weil wir unseren eigenen Völkern, dem verbreiteten Irrglauben gegenüber, die Versicherung gegeben haben, daß wir ihre Opferwilligkeit nicht länger in Anspruch nehmen wollen, als dies unbedingt notwendig ist, was die Entschlossenheit zur erforderlichen Anspannung aller Kräfte nur steigern kann (Beifall links und äußerst links), nach außen, indem wir unsere Sache mit der heiligen Sache der Menschlichkeit verknüpfen haben. Wir reichen unsere Friedensrechte denjenigen, deren Vorkriegsgeheimnisse ich bei dieser Gelegenheit nicht kritisieren will. (Langanhaltender lebhafter Beifall, Eisenrufe und Applaus links und äußerst links.)

Koloman Kobácsi: Das ist vornehm!

Graf Albert Apponyi: Nicht als ob ich diesbezüglich keine vollständig ausgereifte, mit dem vom Herrn Ministerpräsidenten Vorgetragenen im großen Ganzen vollständig übereinstimmende Ueberzeugung hätte (lebhafter Beifall), sondern deshalb, weil mit diesem Friedensangebot sozusagen ein neues Blatt im Buche der geschichtlichen Ereignisse umgewendet wurde (Wahr! So ist's!) und wir den Zeitpunkt des Entstehens neuer Verantwortlichkeiten geschaffen haben (Wahr! So ist's!), welche neue Verantwortlichkeiten noch schwieriger als die alten sein werden. (Wahr! So ist's!) Mehr bei dieser Gelegenheit von dieser Seite des Hauses zu sagen, halte ich nicht für notwendig. Diejenigen, die unsere Angelegenheiten leiten, können, wie wenig politisches Vertrauen und politische Sympathie immer wir auch zu ihnen hegen, wenn sie die Lebensinteressen der Nation vertreten, und so lange sie dieselben mit entsprechender Mäßigung und Voraussicht vertreten, bei allen politischen Differenzen auf unsere Unterstützung rechnen (lebhafter Zustimmung), und diese Unterstützung hat sich auch zur geeigneten Zeit, wenn auch in der Form der Kritik geäußert. Die Zeit hierfür ist jedoch in diesem Augenblicke nicht gekommen, und ich kann jetzt nur sagen, daß ich das gemachte Friedensangebot vollständig billige, und hoffe, daß der konkrete Inhalt desselben jenem Geiste entsprechen wird, welcher in der vorhin verlesenen Note zum Ausdruck kommt. (Allgemeiner lebhafter Beifall, Eisenrufe und Applaus links und äußerst links.)

Graf Julius Andrássy:

Geehrtes Haus! In der letzten Zeit war ich leider genötigt, die Regierung und ihre Handlungen in zum Teil unangenehmer Weise anzugreifen. Ihre heutige Entschliebung aber begrüße ich mit der ganzen Kraft meines Herzens (Zustimmung), weil ich sie für eine richtige, für eine sehr heilsame, sehr kluge Handlung halte. (Zustimmung.) Ich kann das umso eher sagen, weil diese meine Ueberzeugung nicht von heute datiert. Darin weiche ich von meinem sehr geehrten Freunde Grafen Albert Apponyi ab, der gesagt hat, daß er keine Ansicht darüber äußern wolle, ob es seinen Zeitpunkt gegeben habe, in welchem ein solcher Schritt hätte unternommen werden können. Nicht nur jetzt, auch in der Vergangenheit war ich der Ueberzeugung, daß es eine solche Zeit gegeben hat. (Wahr! So ist's! links.)

Im Herbst des vergangenen Jahres, als wir Serbien niedergewungen haben, als unsere siegreichen Heere durch den ganzen Balkan zogen, war ich bestrebt, die kompetenten Faktoren dazu zu bewegen, in einer der heutigen ähnlichen friedlichen Erklärung unsere Friedensbereitschaft, unseren Friedenswillen, unsere Friedensliebe darzutun. Als dies nicht gelang, habe ich hier im Hause am 7. Dezember des vergangenen Jahres Folgendes gesagt: „Die Zeit ist ein großer Ruhm, der größte Ruhm

aber wird dessen sein, der den Sieg zu mäßigen versteht, der im Augenblicke des Sieges auf Grund seiner eigenen Initiative der Menschheit den Frieden schenken kann.“

Ich gehe wohl nicht fehl, wenn ich die Wendung, die heute eingetreten ist, die Entscheidung, daß wir unseren analogen Sieg dazu benutzen, um mit einer friedlichen Erklärung unsere Gegner an die Wand zu drücken, zum großen Theil der Individualität des neuen Königs zuschreibe. (Eisenrufe.) In jedem Falle glaube ich, daß schon die Thatsache allein, daß es seine erste That vor der Krönung ist, daß er sich in feierlicher Weise mit einem Friedenswort an die Welt wendet, seine Volkshüchlichkeit für alle Zeiten begründen wird. (Lebhafter Eisenrufe.) Die Könige können auf Grund ihrer Krönung, ihrer Würde, ihrer hohen Stellung auf Treue, Anhänglichkeit und Achtung Anspruch erheben, Liebe aber können nur ihre Handlungen erwecken, und diese Handlung gehört zu denjenigen, die geeignet sind, eine ganze Herrscherperiode zu vergolden. (Wahr! So ist's!)

Was sollen wir von der Initiative erwarten? Vielleicht den Frieden? Es ist das eine große Frage! Wer kann in die Seelen unserer Gegner sehen? Thatsache ist, daß es unter unseren Gegnern Viele gibt, die ihre Existenz an jenen Kampf geknüpft haben und in dem vollständigen Sieg ihre Rechtfertigung suchen. Es ist möglich, daß diese Tendenzen dominieren werden und daß unser Angebot zurückgewiesen werden wird. Ich vertraue aber auch in den bei unseren Gegnern unbedingt vorhandenen Idealismus, ihre edle Menschenliebe und Einsicht, ich vertraue darein, daß auch dies solche Kräfte sind, die sich erheben werden, wenn sie sehen, daß die Möglichkeit des auch für sie acceptablen Friedens vorhanden ist. (Wahr! So ist's! links und äußerst links.) Ich vertraue darein, doch kann natürlich auch das Gegenheil geschehen. Es kann geschehen, daß man unsere Erklärung dazu benutzen wird, um in die Welt hinauszuposaunen, daß wir schwach sind, daß wir aus Furcht den Frieden wollen. Möglicherweise wird man bestrebt sein, die Kriegeslust damit anzufachen, aber auch in diesem Falle war unser Vorgehen nützlich, denn wir haben damit die Frage der Verantwortung geklärt.

Der Herr Ministerpräsident sprach von der Potemki, die der Reichskanzler mit Grey geführt hat. Er führte alle Argumente an, die auch ich billige, und beweisen, daß stets sie aggressiv waren und nicht wir, nur daß diese Argumente im Lager unserer Gegner keinerlei Echo gefunden hat. Unsere Gegner glauben ihren eigenen Führern, den Worten standen stets andere Worte, den Argumenten stets andere Argumente gegenüber, und wie wahr und gerecht immer auch unsere Argumentation sein möge, konnte die Frage dennoch nicht als vollständig entschieden betrachtet werden, ja, es gab leider auch Neutrals, die hartnäckig an der Auffassung festhielten, daß auch wir an dem Ausbruch des Krieges die Schuld tragen. Diese Vermutungen zu machen, ist nur die That im Stande, die That, die in ihrer reinsten Form mehr werth ist, als jede Rhetorik, jede Argumentation. (Wahr! So ist's! links und äußerst links.) Und zwar eine solche That, welche sie nicht ablegen können, welche in die tiefen Schichten der Entente eindringt, auch in die letzte Hütte, und welche jene Wahrheit vor der ganzen Welt verkündet, in den neutralen Staaten und in den feindlichen Staaten: daß man heute einen anständigen Frieden schließen könnte, und daß, wenn dieser Frieden nicht abgeschlossen wird, die Verantwortung für jeden vergrößerten Blutstropfen die Regierungen der Entente zu tragen haben. Und darin erblicke ich den großen Nutzen unseres Schrittes. Das wird uns zum Kampfe Kraft verleihen; wir werden mit noch größerer Begeisterung kämpfen, wenn wir Alle in diesem Lande wissen, daß thatsächlich ausschließlich nur unsere Gegner schuldig sind, wenn wir wissen, daß wir den Frieden wollen und nicht aus Ambition, aus Eroberungssucht kämpfen. Die Siegesaussichten müssen sich steigern, wenn uns der Kampf auch weiter aufgezwungen wird, und es wird sich zeigen, daß die Prophezeiung der Entente, daß die Zeit ihr günstig ist, sich nicht bewährt. Die Zeit ist vielleicht wirklich für sie günstig, wir sehen aber, daß der Kampf schon lange todt, und je weiter wir in der Zeit fortschreiten, desto größer unsere Ueberlegenheit wird. Das kommt daher, daß die moralischen Momente: das gute Gewissen, die einseitige Leitung und die bessere Organisation die Vortheile überwiegen, auf welche unsere Gegner rechnen. Im Vertrauen darauf, daß diese Entschliebung der Regierung nur heilsam sein kann, ob sie nun zum Frieden führt oder nicht, begrüße ich diese Entschliebung. (Allgemeiner, lebhafter Eisenrufe.)

Graf Michael Károlyi

beginnt seine Rede damit, daß er als Entgegnung auf die vom Ministerpräsidenten Grafen Stephan Tisza

verlesene Note nur ein einziges Wort der Erwiderung habe und dieses lautet: Friede! (Zustimmung äußerst links.) Endlich ist das Gesehene, was wir so lange und so warm gewünscht haben. Der erste schwere Schritt ist erfolgt. Wie warm wir diesen ersten Schritt ersehnt haben, ebenso warm begrüßen wir ihn. (Lebhafter Zustimmung äußerst links.) Unsere Parteigestaltung ist im Zeichen des Friedens geboren. (Aufe äußerst links: So ist's! So ist's!) Wir waren jene, die am energischsten und nachdrücklichsten betont haben, daß jeder Schritt, der zu einem Frieden führen kann, unternommen werden muß. Gegenüber Anderen, die auch gegenüber dem Ministerpräsidenten und gegenüber nicht nur der Majorität, sondern auch gegenüber gewissen Fraktionen der Opposition waren wir jene, die den Frieden urgirt haben, vielleicht energischer als dies Andere für gut gefunden haben. Ich ziehe nicht in Zweifel — fuhr der Redner fort —, daß der Zeitpunkt jetzt geeignet ist. Aber wenn ich unterfrage, ob es schon einen geeigneten Zeitpunkt gegeben hat, in dem wir diesen Schritt hätten unternommen können, so finde ich, daß dies der Fall gewesen ist. Aber es ist nicht meine Absicht, diese Thatsache zu rügen und ich will auch nicht die vom Herrn Ministerpräsidenten vor dem Kriege gemachten Aeußerungen berühren, weil ich glaube, daß die Erörterung dieser Fragen in dem gegenwärtigen Augenblicke gefährlich ist und daß ein fallengelassenes Wort die Sache nur erschweren wird. Ich will nur das konstatiren, daß, als wir es waren, die den Frieden urgirten, dies zu einer Zeit gethan haben, als wir ebenfalls ausgezeichnet standen. Am 7. Dezember des Jahres 1915 hat der Herr Ministerpräsident in seiner auf die Rede des Grafen Julius Andrássy ertheilten Antwort erklärt, er bedauere, daß Graf Julius Andrássy das Wort Friede ausgesprochen habe. Ich habe nicht nur dies bedauert, sondern auch das, daß der Herr Ministerpräsident dieses Wort nicht ausgesprochen und die erste Basis zum Frieden damals nicht niedergelegt hat. Den wichtigsten Theil der Erklärungen des Herrn Ministerpräsidenten erblicke ich darin, daß wir keine Eroberungsabsichten haben. In diesem Zeichen müssen wir uns an den Friedensstisch setzen. In diesem Zeichen kann der Friede geschlossen werden, und deshalb begrüße ich diesen Schritt zweifach. Und was ich noch in der Note begrüße, das ist, daß darin der dauernde Friede, der Weltfrieden betont wird. (Zustimmung links.) Das müssen wir nicht nur als Ungarn, sondern auch als Kulturvolk anstreben.

Johann Hof: Der ewige Friede ist auch das Schlagwort der Christenheit!

Graf Michael Károlyi

will schließlich noch hervorheben, daß Sr. Majestät der König, der auch durch diese That gezeigt hat, wie weise und menschenfreundlich er ist, daß dieser König, dessen erster Akt nach seiner Thronbesteigung ein Friedensangebot ist, daß dieser König an Ungarn nicht vergessen wird, weil Ungarn in diesem Kriege Alles gethan, alle seine Kräfte angestrengt hat, in der Hoffnung und in dem Vertrauen, daß Ungarn, wenn es auch nach außen keine Eroberungsabsichten hat, solche nach innen ja hat. Diese Eroberungsabsicht ist das nationale Ungarn, die Schöpfung des ungarischen Nationalstaates.

Stephan Kalovszky

begrüßt die Erklärungen des Ministerpräsidenten aus vollem Herzen. Nicht nur der Schritt, der im Interesse des Friedens unternommen wurde, war der richtige, sondern auch der Moment war glücklich gewählt, in dem er unternommen wurde. Vom heutigen Tage angefangen ist die Frage der Verantwortung vollständig geklärt, selbst vor Jenen, die voreingenommen sind. Redner hält es für ein glückliches Vorzeichen, daß der Ministerpräsident das Land mit der Botschaft vom Friedensangebot gerade vor der Krönung erreicht hat. Diese Botschaft ist eine neue Gloriole auf dem Haupte jenes jungen Herrschers, der in kurzer Zeit in der Gloriole der Krone vor uns erscheinen wird. Redner glaubt, daß er nicht bei diesem ersten Schritte stehen bleiben wird, denn er hat gezeigt, daß ihm das Glück und die Wohlfahrt seiner Völker wirklich am Herzen liegt. Das größte Glück der Völker aber ist der Friede. Redner ist von der Hoffnung erfüllt, daß der König uns den äußeren Frieden bringen wird, aber er hofft gleichzeitig, daß er auch den zweiten Schritt thun und uns den inneren Frieden bringen wird.

Johann Kobál

meint, daß die heutigen Erklärungen des Ministerpräsidenten im ganzen Lande Beruhigung hervorgerufen haben. Er begrüßt das Friedensangebot mit aufrichtiger Freude. Redner glaubt, man habe es ihm verargt, daß er das Wort ergriffen habe (Wiederdruck, Aufst.

Mitt
Herr! Herr
zu sprechen
Bertheidigt
ruht, aus
nung recht
einem Volk
der Ministe
grüßt diese
darin, daß
Sollte uns
dies zweifac
lern der ge
jere Ehre
Selbstbete
dem rumän
Bise
Interpellati
ordnung zu
Fortsetzung
Verlängerun
erst um 8
wäre denn,
berer Zeit
Ehlu

Der B

Eizung de
Hollweg m
— Begreite
Das
Berlin
plöbliche G
in politisch
Schichten
äußerte sic
heutigen G
Reichstag
Morgens
zum Reich
Menschen,
und Tribün
in der Dip
verbündeten
der östere
Ehnenlohe
Eizung be
sich in B
Verzögerun
soweit als
den die M
und diskuti
dem Reichs
die Erfärm
finden solle
den Saal, a
mit etwa e
lönte.
Punkt
man n = S
darauf cr
Eizung und
Reichs Lo
einen Rid
gab und die
ten zur Re
das Haus i
der Hofst
Kanzler die
steigernde
Kanzler leb
Saale und
D
In de
Ereignisse
Reichstag
Ihren Herr
den Tag der
Hoffnung ha
Ich will hu
Kumäne
und unserer
Men. Glie

ziges Wort der Erwiderung: Friede! (Zustimmung) Das geschähe, was wir so nicht haben. Der erste schwere Arm wir diesen ersten Schritt begrüßen wir ihn. (Lebhaft.) Unsere Parteigestaltung Friedens geboren. (Aufeif!) Wir waren jene, die drücklichsten betont haben, einem Frieden führen kann. Gegenüber Anderen, die Präsidenten und gegenüber andern auch gegenüber gestanden waren wir jene, die vielleicht energischer als dies haben. Ich ziehe nicht in fort —, daß der Zeitpunkt ich untersuche, ob es schon gegeben hat, in dem wir nehmen können, so finde ich. Aber es ist nicht meine rügen und ich will auch nicht identen vor dem Kriege gehen, weil ich glaube, daß die in dem gegenwärtigen ist und daß ein fallengelassenes erschweren wird. Ich daß, als wir es waren, die zu einer Zeit gethan haben, gezeichnet standen. Am 1915 hat der Herr Minister Rede des Grafen Julius thort erklärt, er bedauere, das Wort Friede ausgesprochen nur dies bedauert, sondern Ministerpräsident dieses Wort erste Basis zum Frieden hat. Den wichtigsten Teil in Ministerpräsidenten eine Eroberungsaßem Zeichen müssen wir sich setzen. In diesem geschlossen werden, und Schritt zweifach. Und was ich das ist, daß darin der der Weltfriede betont Das müssen wir nicht nur als Kulturvolk anstreben. ewige Friede ist auch das!

Károlyi
erheben, daß Sr. Majestät diese That gezeigt hat, wie er ist, daß dieser König, einer Thronbesteigung dieser König an Ungarn ed, weil Ungarn in diesem eine Kräfte angestrengt hat, im Vertrauen, daß Ungarn, eine Eroberungsabsichten hat, diese Eroberungsabsicht ist das die Schaffung des ungarischen.

Kalovitz
es Ministerpräsidenten aus der Schritt, der im Interesse wurde, war der richtige, er glücklich gewählt, in dem am heutigen Tage angefangen Antwortung vollständig ge die voreingenommen sind. alliches Vorzeichen, daß der mit der Posthaft vom der Krönung erfreut hat. e Gloriose auf dem Haupte in kurzer Zeit in der Gloscheinen wird. Redner glaubt, Schritte stehen bleiben wird, u das Glück und die Wohl am Herzen liegt. Das größte Friede. Redner ist von König uns den äußeren er hofft gleichzeitig, daß um und uns den inneren

Kobá
Erklärungen des Ministerpräsidenten hervorgerufen Friedensangebot mit anzuhören, man habe es ihm verweigert habe (Widerpruch), Auf:

Herr! Herr!), um als Abgeordneter des armen Volkes zu sprechen. Aber er will nur konstatieren, daß die Verteidigung dieses Landes auf den Schultern Jener ruht, aus deren Kreis er hervorgegangen ist. (Zustimmung rechts und links.) Niemals hat eine Regierung einem Volke ein größeres Geschenk gemacht, wie heute der Ministerpräsident durch seine Erklärungen. Er begrüßt diesen ersten Schritt zum Frieden und vertraut darin, daß der Friede auch zustande kommen werde. Sollte unser Anerbieten Schiffsbruch erleiden, so wird sich dies zweifach rächen. Dies wird sich rächen an den Völkern der gegen uns kämpfenden Staaten, die ebenfalls den Frieden wünschen, und sich rächen darin, daß unsere Ehre auf den Kriegsschauplätzen noch größere Verdienste vollbringen werden, wie dies bisher auf dem rumänischen Kriegsschauplatz der Fall gewesen ist. Vizepräsident Karl Schäffl läßt die angemeldeten Interpellationen verlesen und stellt sodann die Tagesordnung für die morgige Sitzung in folgendem fest: Fortsetzung der Judenmilitärsdebatte, Vorlage über die Verlängerung der Handelsverträge. Das Haus übergeht erst um 8 Uhr Abends auf die Interpellationen, es wäre denn, daß die Tagesordnung schon in einem früheren Zeitpunkt erledigt werden würde. Schluß der Sitzung um 6 Uhr 30 Minuten.

Der Reichskanzler über das Friedensangebot.

Sitzung des deutschen Reichstags. — Bethmann-Hollweg macht von der Friedensaktion Mitteilung. — Begreifteste Aufnahme. — Ablehnung der Debatte.

Das „Ang. Tel.-Bureau“ meldet aus Berlin: Die ungeheure Spannung, welche die plötzliche Einberufung des Reichstages nicht nur in politischen Kreisen, sondern auch in allen Schichten der Bevölkerung hervorgerufen hat, äußerte sich schon im äußeren Bild, welches der heutigen Sitzung ein Gepräge gab, wie es der Reichstag noch nie gesehen hat. Seit den frühesten Morgenstunden drängte sich vor den Eingängen zum Reichstagsgebäude eine dichte Menge von Menschen, welche vergeblich Einlaß suchte. Saal und Tribüne waren buchstäblich zum Brechen voll, in der Diplomatensloge wohnten die Vertreter der verbündeten und neutralen Staaten, darunter der österreichisch-ungarische Botschafter Prinz zu Solmslohe und Legationsrath Graf Larisch, der Sitzung bei. Der Beginn der Sitzung verzögerte sich in Folge Parteikonferenzen, eine Verzögerung, welche die allgemeine Spannung soweit als möglich noch steigerte. Im Saale standen die Abgeordneten in Gruppen beieinander und diskutierten, während die Parteiführer mit dem Reichskanzler darüber verhandelten, ob über die Erklärungen des Kanzlers eine Debatte stattfinden solle. Wie ein Aufatmen ging es durch den Saal, als die Parteiführer erschienen und als mit etwa einstuündiger Verspätung die Klingel erklang.

Punkt zwei Uhr betrat Reichskanzler Bethmann-Hollweg den Saal. Unmittelbar darauf eröffnete Präsident Dr. Kampff die Sitzung und ertheilte dem Kanzler das Wort. Der Reichskanzler hielt eine Rede, in welcher er einen Rückblick auf die militärischen Ereignisse gab und die Friedensnote der verbündeten Staaten zur Kenntnis brachte. In Todtenstille lautete das Haus den Worten des Kanzlers, denen wiederholt lebhafter Beifall gespendet wurde. Als der Kanzler die Note verlas, erschollen sich immer steigende Bravorufe. Am Schluß wurde dem Kanzler lebhafter und andauernder Beifall im Saale und auf den Tribünen gespendet.

Die Rede Bethmann-Hollweg's.

In der Hoffnung auf baldige neue günstige Ereignisse im Felde lag der Grund, warum der Reichstag nicht auf längere Zeit vertagt, sondern Ihrem Herrn Präsidenten anheimt gegeben wurde, den Tag der nächsten Vollziehung zu bestimmen. Die Hoffnung hat sich fast über Erwarten schnell erfüllt. Ich will kurz sein, — die Thaten sprechen. Rumäniens Eintritt in den Krieg sollte unsere und unserer Verbündeten Stellung im Osten auf allen. Gleichzeitig sollte die große Offensive

an der Somme unsere westliche Front durchbrechen, sollten erneute italienische Anstürme Oesterreich-Ungarn lahmlegen. Die Lage war ernst. Mit Gottes Hilfe haben unsere herrlichen Truppen einen Zustand geschaffen, der uns volle und größere Sicherheit bietet als je zuvor. (Lebhaft Bravorufe.) Die Westfront steht. Sie steht nicht nur, sie ist trotz des rumänischen Feldzuges mit größeren Reserven an Menschen und Material ausgestattet, als sie es früher war. (Bravo!) Gegen alle italienischen Diverfionen ist sehr nachdrücklich vorgesorgt, und während an der Somme und auf dem Karst Trommelfeuer ertönte, während die Russen gegen die Ostgrenze Siebenbürgens anstürmten, hat Feldmarschall Hindenburg in genialer Führung ohne Gleichen, mit Truppen, die im Wett-eifer aller Verbündeten in Kampf- und Marschleistung das Unmögliche möglich gemacht haben (Lebhaft Bravorufe), die ganze Westwalachei und die feindliche Hauptstadt genommen (Lebhaft Bravorufe), und Hindenburg rastet nicht, die militärischen Operationen gehen weiter. (Bravo!)

Sogleich ist durch die Schläge des Schwertes unsere wirtschaftliche Versorgung fester fundiert worden. Große Vorräthe an Getreide, Lebensmitteln, Del und sonstige Güter sind in Rumänien in unsere Hände gefallen. Ihre Abführung ist im Gange. Trotz aller Anapheit wären wir auch mit dem Eigenen ausgekommen. Jetzt steht auch unsere wirtschaftliche Sicherung außer aller Frage.

Den großen Geschehnissen zu Lande reihen sich die Heldenthaten unserer Unterseeboote voll und würdig an. (Bravo!) Das Hungergepenst, das unsere Feinde gegen uns aufrufen wollten, werden sie nun selbst nicht wieder los. (Bravo!) Als nach Verlauf des ersten Kriegsjahres Sr. Majestät der Kaiser sich in öffentlicher Kundgebung an das deutsche Volk wandte, sprach er die Worte: „Großes Erleben macht ehrfürchtig und im Herzen fest.“ Niemals ist unser Kaiser, ist unser Volk anderen Sinnes gewesen. Auch jetzt nicht. Geniale Führung und unerhört heldenhafte Leistungen haben eherne Thatfachen geschaffen. Auch die innere Ermüdung, mit der der Feind rechnete, war ein Trugschluß. Mitten im Drange des Kampfes draußen hat der deutsche Reichstag in dem Gesetze über den vaterländischen Hilfsdienst ein neues Schutz- und Trugwerk schaffen helfen.

Hinter dem kämpfenden Heere steht das arbeitende Volk. Die Riesenkraft der Nation ist wirksam für das eine gemeinsame Ziel. Nicht eine beleagerte Festung, wie unsere Gegner dachten, aber ein einziges, gewaltiges, festgeordnetes Heerlager mit unererschöpflichen Hilfskräften: das ist das Deutsche Reich, fest und treu im Bunde mit den kampfproben Waffenbrüdern unter den österreichisch-ungarischen, türkischen und bulgarischen Fahnen. Unbeirrt durch die Reden unserer Feinde, die uns bald Welteroberungspläne, bald verzweifelte Angriffe nach Frieden andichteten, sind wir entschlossen dahingeschritten und schreiten so weiter, immer bereit, uns zu wehren und zu schlagen für unseres Volkes Dasein, seine freie und gesicherte Zukunft, immer bereit, um diesen Preis die Hand zum Frieden zu bieten, denn unsere Stärke macht uns nicht taub gegen unsere Verantwortung vor Gott, vor dem eigenen Volk, vor der Menschheit. (Bravo!)

Unsere bisherigen Erklärungen der Friedensbereitschaft sind unsere Gegner ausgewichen. Jetzt sind wir einen Schritt weiter gegangen. Nach der Verfassung lag am 1. August 1914 auf Seiner Majestät dem Kaiser persönlich der schwerste Entschluß, den je ein Deutscher zu fassen gehabt hat, der Befehl der Mobilmachung, der eben durch die russische Mobilmachung abgerungen wurde. Während dieser langen und schweren Kriegsjahre bewegte den Kaiser der einzige Gedanke, wie einem gesicherten Deutschland nach siegreich erfolgtem Kampfe wieder der Friede bereitet werde. Niemand kann das besser bezeugen als ich, der ich die Verantwortung für alle Regie-

runghandlungen trage. In tiefstem sittlichen und religiösen Pflichtgefühl gegen sein Volk und darüber hinaus, gegen die Menschheit, hält der Kaiser jetzt den Zeitpunkt für eine offizielle Friedensaktion für gekommen. Sr. Majestät hat deshalb in vollster Einbernehmen und in Gemeinschaft mit seinen hohen Verbündeten den Entschluß gefaßt, den feindlichen Mächten den Eintritt in Friedensverhandlungen vorzuschlagen. (Lebhaft Bewegung im ganzen Hause, lebhaft Bravorufe.) Heute Morgens haben wir den Vertretern derjenigen Mächte, die unsere Rechte in den feindlichen Staaten wahrnehmen, also den Vertretern von Spanien, den Vereinigten Staaten von Amerika und der Schweiz eine entsprechende, an alle feindlichen Mächte gerichtete Note mit der Bitte um Uebermittlung übergeben. Das Gleiche geschieht heute in Wien, in Sophia und in Konstantinopel. Auch die übrigen neutralen Staaten und Sr. Heiligkeit der Papst werden von unserem Schritt benachrichtigt.

Der Kanzler verliest sodann die Note, welche mit Bravorufen und Handklatschen aufgenommen wird und fährt dann fort:

Meine Herren! Im August 1914 rollten unsere Feinde die Machfrage des Weltkrieges auf. Heute stellen wir die Menschheitsfrage des Friedens. Wie die Antwort unserer Feinde lautet, warten wir mit der Ruhe ab, die uns unsere äußere und innere Kraft und unser reines Gewissen gibt. (Bravo.) Lehnen unsere Feinde ab, wollen sie die Weltenlast von allem Schrecklichen, was da noch folgen wird, auf sich nehmen, dann wird bis in die letzte Hütte hinein jedes deutsche Herz aufs neue aufstammen in heiligem Zorn gegen Feinde, die um ihrer Vernichtungs- und Eroberungsabsichten willen dem Menschenmorden keinen Einhalt thun wollten.

In schicksalschwerer Stunde haben wir einen schicksalschweren Entschluß gefaßt. Er ist durchtränkt mit dem Blute von Hunderttausenden unserer Söhne und Brüder, die ihr Leben gelassen haben für der Heimath Sicherheit. Menschenwitz und Menschenhand können in diesem Völkerringen, das alle Schrecken irdischen Lebens, aber auch die Größe menschlichen Muthes und menschlichen Willens in nie gesehener Weise enthüllt hat, nicht bis an das letzte heranreichen. Gott wird richten. Wir wollen furchtlos und aufrecht unsere Strafe ziehen, zum Kampf entschlossen, zum Frieden bereit. (Lebhafter Beifall, Handklatschen im Hause und auf den Tribünen.)

Eine kurze Debatte.

Abgeordneter Spahn (Centrum) ergreift das Wort. Herr Präsident! Nach dieser Rede des Reichskanzlers beantrage ich Vertagung unserer Sitzung mit dem Ermächtigung, daß Jenseits die nächste Sitzung anberaumt werden kann.

Abgeordneter Baffermann (Nationalliberal): Nach der bedeutamen Rede des Reichskanzlers stehen wir vor einer Handlung der Reichsregierung, von einer Tragweite, die sich heute in ihren Folgen noch gar nicht übersehen läßt. Meine Freunde wünschen in eine Besprechung der Rede des Reichskanzlers einzutreten, nicht in einer langen Rede dazu Stellung zu nehmen, aber doch, um unseren Standpunkt in einer Erklärung niederlegen zu können. Es scheint uns der Wichtigkeit dieser Haupt- und Staatsaktion, die sich in dieser gemeinsamen Note verkörpert, zu entsprechen, auch unsererseits auf deren Bedeutung hinzuweisen. In diesem Wunsche widerspreche ich dem Wunsche Spahn's und rege meinerseits an, entweder morgen eine Sitzung zur Besprechung der Rede abzuhalten, oder heute zu einer Abendstunde die Sitzung fortzusetzen, um in diese Besprechung einzutreten. Ich bitte, den Antrag Spahn's abzulehnen.

Abgeordneter Graf Westarp (Konservativ): Auch meine Freunde sind der Meinung, daß sie zu der hochbedeutamen Rede, die wir soeben gehört haben, Stellung zu nehmen verpflichtet sind, und ich glaube, daß dies in einer Weise geschehen kann, die dem Vaterlande zum Nutzen gereicht. Ich schließe mich daher namens meiner Freunde dem Antrag Baffermann's an.

Abgeordneter Ledebur (sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft): Im Namen meiner Freunde habe ich zu erklären, daß wir uns dem Antrag Baffermann anschließen. (Heiterkeit und Zurufe.) Wenn Sie wollen, auch dem Antrage Westarp. Ich hoffe, daß aus dem Hause auch die genügende Zustimmung

kommen wird, damit dieser von den Parteien der verschiedensten Richtungen gestellte Antrag angenommen werde. Gerade darin, daß die Parteien verschiedenster Richtung das dringende Bedürfnis haben, auch den deutschen Reichstag zur Geltung zu bringen, liegt die Gewähr dafür, daß diese Besprechung wirklich notwendig ist. Wir halten sie deshalb für notwendig, weil ja die Reichsregierung das Versprechen abgegeben hat, daß, wenn die Zeit gekommen ist, das Volk die Freiheit der Aussprache über die Kriegs- und Friedensziele haben wird. Und damit hat vor Allem der deutsche Reichstag in erster Reihe das Wort, um vor dem Volk auszusprechen, was er zu sagen hat.

Der Antrag Spahn's wird sodann mit den Stimmen des Centrums, der fortschrittlichen Volkspartei und der großen Mehrheit der Sozialisten angenommen.

Präsident Dr. Kaempff: Ich werde also meinerseits Tag, Stunde und Tagesordnung der nächsten Sitzung festsetzen. Meine Herren! In diesem großen historischen Moment möchte ich der Anschauung des Reichstages und des ganzen Volkes mit den Worten Ausdruck geben: Die Reichsregierung wird für eine weitausschauende, volksthümliche und große Politik das Volk und die Volksvertretung des Reiches einmütig hinter sich haben. (Beifall.) Damit schließt ich die Sitzung.

Nur langsam verlassen die Abgeordneten, lebhaft miteinander die Rede des Reichskanzlers diskutierend, den Saal. Als der Reichskanzler das Reichstagsgebäude verließ, wurden ihm von der das Gebäude umlagernden Menschenmenge lebhaftste Ovationen dargebracht, wofür der Kanzler herzlich dankte.

Stimmen der deutschen Blätter.

Berlin, 12. Dezember. (Privat-Telegramm.) Die „Vossische Ztg.“ nimmt heute noch keine Stellung zur Kanzlerrede, betont jedoch schon zweierlei: erstens, daß die Friedensnote Deutschlands an die feindlichen Mächte direkt adressiert ist und daß die neutralen Schutzmächte daher nicht als Vermittler, sondern vorläufig lediglich als gefällige Uebersetzer handeln; zweitens, daß durch das gleichzeitige Vorgehen in Wien, Budapest, Sophia und Konstantinopel bewiesen wird, daß alle verbündeten Centralmächte über die Friedensvorschläge, die wir machen wollen, wenn die Gegner auf das Anerbieten eingehen, bereits heute einig sind. Durch die gleichzeitige Bekanntgabe im ungarischen Reichstage werde diese Thatsache in dankenswerther Weise bekräftigt.

Das „Berliner Tageblatt“ schreibt: Wir begreifen den Schritt der verbündeten Regierungen und wir werden ihn auch dann für richtig und erfreulich halten, wenn es sich zeigen sollte, daß die Regierungen der feindlichen Staaten noch nicht bereit sind, den Blutstrom, der sich seit zwei und einem halben Jahr durch Europa ergießt, einzudämmen. Montag Früh schreiben wir: „Gerade, wenn Fahnen auf den Dächern wehen, wenn weithallende Thaten lebendigen Muth und ungebrochene Energie beweisen, fällt kein Verdacht auf den, der seine Mäßigung betont.“ Wir weisen darauf hin, daß in den feindlichen Ländern die Regierungen noch entschlossen scheinen, den Krieg mit gesteigerter Energie fortzusetzen. Aber immer klarer werde es, daß dort im Schatten, im Hintergrunde überall Unzählige stehen, deren Herz sich nach dem Ende dieser Volkertragodie, dieses Massenmordes sehnt.

Weithallende Thaten, lebendigen Muth und ungebrochene Energie haben gerade jetzt die deutschen Heere und ihre Verbündeten, hat gerade jetzt — mit Einführung des Civildienstes — das deutsche Volk der Welt gezeigt. Wenn die gegnerischen Regierungen den Friedensantrag ablehnen und in ihrer Presse als Akt der „Schwäche“ hohnen sollten, werden die leidenden Völker sich vielleicht doch mehr und mehr die Frage vorlegen, ob man sie nicht ohne Zorn und ohne zwingende Nothwendigkeit zu stets neuen Opfern nöthigt, in stets erneutes Gemetzel treibt. Das deutsche Volk aber wird, wenn die Antwort der Gegner vernennend lautet, klar seine Pflicht begreifen, alles Schwere zu ertragen, und auch noch Schwereres als bisher; das ist, solange keine Möglichkeiten zu einem annehmbaren, vernünftigen Frieden sich bietet, eine selbstverständliche Nothwendigkeit, ein abschließendes Urtheil über den Schritt der verbündeten Regierungen kaum man so lange nicht abgeben, wie man die Friedensbedingungen, die in Berlin, Wien, Sophia und Konstantinopel verabredet wurden, nicht kennt.

Aber es ist begreiflich, daß die verbündeten

Regierungen bei diesem ersten Schritt nicht gleich mit ihrem genauen Programm hervorgetreten sind. Wenn die Entente-Regierungen dieses Programm kennen lernen wollen, so bietet sich ihnen dazu Gelegenheit. Wir glauben, daß in diesem Augenblick keine Einwendungen, keine Bedenken irgendwelcher Art sich vordrängen, daß Niemand die Möglichkeiten, die in der Kundgebung liegen, vermindern darf. Ohne allzu hoffnungsvoll auf sofortigen Erfolg zu bauen, müssen diejenigen, die nicht in Uelteroberungstraumen sich wiegen, mit voller Kraft jeden Schritt unterstützen, der vielleicht doch der erste Schritt auf dem Wege zum Frieden werden kann.

Stimmungsbild aus dem Sitzungssaal.

Berlin, 12. Dezember. (Privat-Telegramm.) Die Erregung, die die Kundgebung auf die Kanzlerrede seit ihrer Ankündigung hier hervorgerufen hatte, wuchs heute Morgens ins Beispiellose, denn die Thatsache, daß eine Rede von weitestgehender Bedeutung zu erwarten sei, war durch die plötzliche Einberufung des Reichstages zur Genüge dokumentiert. Gegen die erste Morgenstunde begann die Stadt sich stärker als sonst zu beleben, wobei die Umgebung des Reichstages besonders dicht von Kundgebung belagert wurde. Der Ansturm um Eintrittskarten erinnerte an die unvergeßlichen Tage im August und September 1914.

Im Sitzungssaale herrschte schon lange vor Beginn der Sitzung die schwüle Stimmung der seltenen, ganz großen Tage. Auf den Tribünen wie an den Tischen des Bundesrathes wogt ein Gedränge, für das der Ausdruck „voll und übervoll“ nicht ausreichen will. Auf der Journalistentribüne zumal mußte sich jeder, der kam und ging, förmlich eine Bresche legen in eine lebende Mauer, die dort stand, ohne zu wanken. Auch die Hofloge war dicht besetzt, meist mit Damen. Auf der Tribüne der Landtagsabgeordneten war kein Platz frei geblieben. Erwartung lag über die Versammlung wie je kaum zuvor in einer der historischen Sitzungen dieser Kriegszeit. Man spürte sie in dem eigenthümlichen Gesehwir erregter Gespräche, das im Einzelnen unfaßbar und doch im Ganzen deutliche Sprache redend, durch den weiten Raum hallte. Es schwoh an, je weiter die Zeit vorrückte. Staatssekretäre und Minister waren längst erschienen, standen in Gruppen hinter den Stühlen und harhten mit Anderen.

Das akademische Viertel, an dem für gewöhnlich peinlich festgehalten wird, war vorüber. Es war halb zwei geworden, als die Staatssekretäre Helfferich und Zimmermann sich einstellten. Es hieß indessen, sich noch weiter gedulden. Um 2 Uhr ergoß sich ein starker Zustrom von Abgeordneten in den Saal. Unmittelbar darauf traten gleichzeitig der Reichskanzler und Präsident Kaempff ein. Der Präsident erteilte sofort dem Reichskanzler das Wort. In lautloser Stille lauschte Alles dem Redner. Auch diesmal setzte der Kanzler wieder mit knappen, kurzen Sätzen ein — jeder eine wichtige Feststellung, viele mit dröhnendem Beifall begrüßt. Bei der Eröffnung, daß der Kaiser dem Entschluß gefaßt habe, den Vorschlag zur Einleitung von Friedensverhandlungen zu machen, erstarrte der Beifall. Nach Verlesung der Note, die diesen Vorschlag der Regierung weitergibt, wiederholte sich der Applaus, in den sich von den Tribünen her Händeklatschen mischte. Ebenso wurden die markigen Worte, die der Kanzler noch hinzufügte, mit großem Beifall aufgenommen.

Der Eindruck in Berlin.

Berlin, 12. Dezember. (Privat-Telegramm.) Der Eindruck des Friedensangebots auf die Berliner Bevölkerung ist schwer zu schildern. Als die Abendblätter kurz nach 3 Uhr auf den Straßen ausgerufen wurden, stürzten sich Schaaren auf die Händler, denen sie rasse Exemplare aus den Händen rissen. So gut ist das Geheimniß der Regierungen bewahrt worden, daß fast bis dahin auf den Straßen Niemand etwas vom Inhalt der historischen Sitzung noch weiß. Für eine Sekunde steht der Pulsschlag der Großstadt still. Die seelische Erschütterung jedes Einzelnen ist unbeschreiblich. Dann aber lösen sich die Menschenansammlungen, wie mit einem Zauberstab berührt, von selbst. Seinen eigenen Gedanken nachhängend, wandert Jeder seinen Weg.

So ermit habe ich Berlin seit den Tagen des Kriegsbeginnes nicht gesehen. Kein Jubelruf, kein lauter Ton, und doch könnte keine Kundgebung die seelische Größe der deutschen Völker stärker und machtvoller dokumentieren, als gerade diese Einfahrt in sich selbst. So geberdet sich kein Volk, das um den

Frieden bittet, aber auch keines, das zügellos über den besiegten Feind triumphirt. So bitter schwer mag Kaiser und Kanzler zu Muth gewesen sein, als sie den Frieden anboten, der Menschenehre dienend, indem sie den eigenen Menschenstolz besiegten.

Die Größe des Augenblickes ist es, die Jedem das Herz zusammenzieht, denn folgeschwer muß der heutige Tag werden so oder so. Wer den Norddeutschen nicht kennt, könnte ihn heute, an einem seiner größten und heiligsten Tage kennen lernen. Auf der Straße ist die Stimmung wie im Gottesdienst. Lachend und jubelnd wollte man das erste Friedenswort erwarten, und nun kam es so ermt, wie es Keiner gedacht. Ein Frieden, der in solcher Stimmung dargeboten wird, muß für den Gegner acceptabel sein, denn er ehrt auch im besiegten Feind den Menschen. Auch Deutschen, der sich nicht besiegt glaubt, muß das zweite Wort leichter sein, als dem Deutschen das erste. Wenn er zu hören versteht, höre er auf die Sprache der Straße von Berlin.

Als ich mich vom Stadtkentrum dem Postamt näherte, begegnete ich unabsehbaren Schaaren, jungen Rekruten, die ins Feld ziehen. Ihr Mund ist heiter, ihre Helme sind blumengeschmückt, ihre Lieder handeln noch vom Krieg. In Tausenden Burauen und Fabriken rüsten sich emsige Kräfte zur Organisation der Civilhilfsdienst-Feld- und Heimarmee Deutschlands. Sie werden eine andere Sprache sprechen, wenn diejenige nicht gehört werden sollte, deren Sprachrohr heute der Kanzler war.

Die Uebersendung der Note.

Wien, 12. Dezember. In der heutigen amtlichen Verlautbarung über den von den Mächten des Vierbundes zur Anbahnung von Friedensverhandlungen unternommenen Schritt wurde mitgetheilt, daß die Regierungen Oesterreich-Ungarns, Deutschlands, der Türkei und Bulgariens an die in den betreffenden Hauptstädten beglaubigten Vertreter der mit dem Schutze der respektiven Staatsangehörigen in den feindlichen Ländern betrauten Staaten gleichlautende Noten gerichtet haben. Zur Erläuterung dieses Punktes stellt die „Pol. Korr.“ fest, daß die Uebersendung der Note seitens Oesterreich-Ungarns an die Vereinigten Staaten von Amerika, als Vertreters der Interessen unserer Staatsangehörigen in Rußland, Frankreich, England, Belgien, Japan und Serbien, an Spanien, als Vertreters der Interessen in Italien und Portugal, und an die Niederlande, als Vertreters dieser Interessen in Rumänien erfolgt ist.

Tisa und Bethmann-Hollweg.

— In den Erklärungen in Budapest und Berlin. —

In Budapest im ungarischen und in Berlin im deutschen Reichstage haben die Häupter der Regierungen, Ministerpräsident Graf Stephan Tisa und Kanzler Bethmann-Hollweg, im Einvernehmen mit den Bundesgenossen, den Regierungen Oesterreichs, Bulgariens und der Türkei, Mittheilungen über einen Schritt der Centralmächte im Interesse der Wiederherstellung des Friedens gemacht. Schon vorher war amtlich die Note veröffentlicht worden, die von den Regierungen der Mittelmächte den Vertretern der neutralen Staaten zur Uebersendung an die feindlichen Mächte übergeben wurde, um nicht nur unsere Friedensbereitschaft bekanntzugeben, sondern auch zu betonen, daß wir Friedensvorschläge positiver Art zu machen geneigt sind. Ungewöhnlich wie alle Ereignisse in diesem gewaltigen Kriege ist es auch, daß jene Machtgruppe, die sich nach dem bisherigen Verlaufe mit vollem Rechte als die siegende Partei betrachten darf, nicht erst auf eine Friedensbitte der besiegten Partei wartete, sondern dem Gegner die Demüthigung der Bitte erspart und ihm mild und verfühlich die Hand entgegenstreckt; das ist mehr als eine schöne Geste, das ist wahrlich eine That von geschichtlicher Größe; unserer Siegen mit den Waffen fügen wir hier einen neuen Sieg hinzu, der historischen Weltruhm und unvergänglichen Nachruhм verdient, einen Sieg des Herzens und des Geistes, einen Sieg des Edelmuthees über die Kleinlichkeit des Prestiges, einen Sieg der Ehrlichkeit

Mittwoch und Mem und die Ho Nichts Friedensan Wunsch, de machen in Welt als k erscheinen feln würde Schritt zu sich auf der darf ihn r Falle des nicht ein wehter, so Wissen All sich klar, n gestaltet ha muth und d denen Wor als Provo Note auf u baren Sieg Pfänder fü dem auch f haben. Uns gescheher, Verfühlich merut unse immerdar d denen, die l ununterbro sind, geprie lichte, Top Heroismen bracht hat. Graf I den Vertret Inhalt der bekanntgege sich mit stol Armeen d haben. Bede den, was w danken? Als Male als S stadt erschie Oberstadtha vollen Trup unserem La zen, im Pal auf der Pu Selben, die unbefieglie sondern auc heutigeren Siege an ih Ringen von Tag und Na an ihren R rissen, nicht kommen, ih abgesetzt; je tiger wurde nisation, I Triumph vo vollen Trup es bedarf kei diesmal Me Einem, war So gebi den Armeen eigniffes ohn Aktes zeigt f unse junger helm von der einem Arme dies ein Zug

und Menschlichkeit über das Versteckenspielen und die Hartherzigkeit.

Nichts Anderes konnte uns zu unserem Friedensantrag bewegen, als der aufrichtige Wunsch, dem Jammer der Völker ein Ende zu machen in dem Augenblick, der psychologisch aller Welt als der für den Friedensversuch gegebene erscheinen muß. Ein Schwacher, der an sich zweifeln würde, könnte es nicht wagen, einen solchen Schritt zu unternehmen; ein Starcker allein, der sich auf der Höhe der Macht und der Erfolge sieht, darf ihn riskieren ohne Angst vor den Folgen im Falle des Mißlingens. Die Kriegslage ist heute nicht ein Geheimniß einiger weniger Eingeweihter, sondern ein offenes Geheimniß, das Wissen Aller. Wer Augen hat, zu sehen, dem zeigt sich klar, wie günstig sich die Situation für uns gestaltet hat. Ohne Stolz und Eitelkeit, ohne Hochmuth und Rechthaberei, mit den möglichst bescheidenen Worten, die selbst der Empfindlichste nicht als Provokation bezeichnen dürfte, weist unsere Note auf unsere Stellung als die des unbestreitbaren Siegers hin, dessen Waffen nicht bloß die Pfänder für die Sicherheit des Augenblicks, sondern auch für die Sicherheit der Zukunft erworben haben. Uns kann nichts Schlimmeres als bisher geschehen, wenn die Feinde unseren Reden der Verhöhnlichkeit ihre Ohren verschließen. Aber wenn unser Schritt Erfolg hat, dann wird er immerdar nicht von uns allein, nein, auch von denen, die heute unsere unerbittlichen, durch ihre ununterbrochenen Niederlagen gekränkten Feinde sind, gepriesen werden als das Höchste, Männlichste, Tapferste und Schönste, was diese an Heroismen wahrlich nicht arme Zeit hergebracht hat.

Graf Tisza und Bethmann-Hollweg haben den Vertretern der Völker der Mittelmächte den Inhalt der Friedensnote an die Ententemächte bekanntgegeben, und beide Staatsmänner beriefen sich mit stolzer Freude darauf, daß die Thaten der Armeen diese That der Diplomatie ermöglicht haben. Bedarf es erst der Worte, um zu verkünden, was wir den Waffen unserer Soldaten verdanken? Als unser junger König heute zum ersten Male als Herrscher in seiner ungarischen Hauptstadt erschienen war, sprach er beim Abschied vom Oberstadthauptmann das Wort von den „prachtvollen Truppen“. In dem Herzen des Höchsten in unserem Lande nicht bloß, sondern in jedem Herzen, im Palaste wie in der Hütte, in der Stadt wie auf der Puszta, lebt die Bewunderung unserer Helden, die übermächtigen Feinden nicht bloß unbefleglichen Widerstand zu leisten verstanden, sondern auch, eingekreist von blutgierigen und brutegierigen Feinden ringsum, die herrlichsten Siege an ihre Fahnen fesselten. Ein furchtbares Ringen von nahezu dreißig Monaten, ein Kampf Tag und Nacht durch zweieinhalb Jahre hat nicht an ihren Kräften gezehrt, nicht ihre Nerven zerriß, nicht ihren Muskeln die Spannkraft genommen, ihren Muth und ihren Willen nicht herabgesetzt; je größer die Mühen waren, je mächtiger wurde die Ausdauer, und Geist und Organisation, Treue und Ernst erzwingen den Triumph von Etappe zu Etappe. Die „prachtvollen Truppen“ haben ihre Pflicht gethan, und es bedarf keines höheren Lobes. Denn Pflicht war diesmal Alles, was Wollen und Können in Einem, war nicht nur ein Sollen, sondern ein Muß.

So gebührt neben den Parlamenten auch den Armeen mit Recht die Mittheilung des Ereignisses ohne Verzug. Die hohe Wichtigkeit des Alles zeigt sich nicht zum Wenigsten darin, daß unser junger König Karl ebenso wie Kaiser Wilhelm von der Note der Diplomatie den Heeren in einem Armeebefehl Kunde gegeben haben. Es war dies ein Zug des feinsten Tactes, Fene, die für

die Möglichkeit des heutigen Ereignisses gekämpft haben, von dem Versuch im Interesse des Friedens zu verständigen, unseren Soldaten an der Front zu sagen, daß ohne Rücksicht auf Stolz und Ruhmsucht die erste Gelegenheit ergriffen wurde, durch ein loyales Anerbieten an die Feinde dem grausamen Kriege ein Ende zu machen, auf daß die Gatten zu ihren Gattinnen, die Väter zu ihren Kindern, die Söhne zu ihren Eltern heimkehren können, nicht bloß mit dem Lorbeerzweige, sondern auch mit der Friedenspalme. Es weiß jetzt Jeder draußen im Schlachtgetümmel, daß nicht daran gedacht wird, den Krieg muthwillig zu verlängern, sondern daß es nur am Trost der Feinde, an ihrer Unmenslichkeit und Verblendung läge, wenn der Friede jetzt nicht zustande käme. Und darum ist auch das Vertrauen gerechtfertigt, daß im Falle eines Fehlschlagens die prachtvollen Truppen nur mit umso größerer Begeisterung den weiteren Kampf fortsetzen werden für König und Vaterland. Die Federn der Diplomaten haben das, was die Schwerter der Soldaten errungen haben, aus dem blutigen Buche des Krieges übersehen wollen in die friedliche Sprache ausgleichender Verhandlungen. Die Federn wurden gespitzt, auf daß die Schwerter stumpf werden. Wenn aber unser Schonen nicht erfüllt, wenn aber unsere Hoffnung getäuscht wird, müssen die Federn wieder stumpf werden und die Schwerter das Werk zu Ende führen, wie sie es begonnen und siegreich bis heute geführt haben, sich selber zur Ehre, dem Vaterlande zum Segen, dem Feinde zum Trost und Verderben.

Der Eindruck in den politischen Kreisen.

Zuvorsichtliche Stimmung der parlamentarischen Faktoren.

Der würdevolle, feierliche Verlauf der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses spiegelte getreulich jene Stimmung wieder, die durch das Bekanntwerden der Aktion der Centralmächte im Interesse der Einleitung von Friedensverhandlungen in allen parlamentarischen Kreisen hervorgerufen wurde. Die harmonische Auffassung aller Parteien, die schon in den im Abgeordnetenhause gehaltenen Reden zum Ausdruck kam, war auch am Abend in allen politischen Klubs zu konstatiren, und überall herrschte die Ansicht, daß seitens der Centralmächte ein Schritt unternommen wurde, den die Völker der verbündeten Staaten: Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Bulgarien, Türkei überall freudig begrüßen werden. Die Sprecher der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses haben übrigens den richtigen Ton gefunden, in welchem sie die Gefühle des ungarischen Volkes verdolmetschten, aber auch die außerhalb der politischen Parteiverbände stehenden Massen werden voraussichtlich ganz dieselbe Befriedigung über den Friedensschritt der Regierungen der Centralmächte empfinden.

Im Klub der Nationalen Arbeiterpartei stand man am Abend vollständig unter dem Eindruck der höchst bedeutsamen Vorgänge des heutigen Tages. Die hier trotz der vorgerückten Abendstunde zahlreich versammelten Abgeordneten führten einen sehr animirten Ideenaustausch über die Note der Centralmächte und da vernahm man die von kompetenter Seite geäußerte Ansicht, daß man wohl damit rechnen müsse, daß die Nachthaber der Entente nicht sofort mit beiden Händen das Friedensangebot der Centralmächte acceptiren werden und daß man nicht damit rechnen dürfe, daß schon in einigen Tagen die Pourparlers über den Frieden eingeleitet werden. Das aber könne mit Bestimmtheit vorausgesetzt werden, daß auch die Völker der Ententeländer von unserem Schritt Kenntniß erhalten und kurz darauf einen Druck auf die Regierungen ausüben werden, damit man auf das ehrliche, loyale und humane Anerbieten der Centralmächte wenigstens im Prinzipie eingehe. Der Impuls zu der Erörterung des Friedensgedankens ist also gegeben, nun müsse abgewartet werden, wie sich die auch in den Ententeländern unter den Kriegs-

gräueln leidenden großen Massen, in allererster Reihe die sozialistischen Elemente, verhalten, die ja, speziell in Frankreich und Italien, großen Einfluß auf die Lenkung der Staatsgeschichte haben. Der korrekten Auffassung der oppositionellen Redner wurde ungeheilte Anerkennung zu Theil, nur verwies man darauf, daß speziell die Ansicht des Grafen Andrassy, derzufolge man den heute unternommenen Schritt schon zu einem früheren Zeitpunkt hätte vornehmen können, nicht ganz zutreffend sei. Nach dem Niederbruch Serbiens, wo Graf Andrassy schon einmal die Friedensidee angeregt hatte, hatte die Entente noch gar manches Mauth in der Hand. Damals war weder Rumänien auf ihrer Seite, noch war die italienische Frage ganz gelöst, Griechenlands Haltung war auch noch unbestimmt. Damals also konnten die Centralmächte noch nicht mit jener Kraft das Friedensangebot stellen wie heute, wo der neueste Allirte der Entente schon zu Boden geworfen ist und wohl kein einziger neutraler Staat mehr sich an die Seite der Entente stellen oder sich von derselben ins Schlepptau nehmen lassen wird. Der Moment für unser Friedensangebot ist also glücklich gewählt, wünschenswerth wäre nur, wenn auch der Erfolg ein ebenso glücklicher wäre.

In den oppositionellen Klubs anerkennt man mit aller Loyalität, daß der Friedensschritt eine unter allen Umständen anerkenntenswerthe That der Regierung ist, der gegenüber kleinliche Parteirücksichten nicht in den Vordergrund gestellt werden dürfen. Das erste Gebot sei, weiteres Blutvergießen zu verhindern. Auf welche Weise dies die Centralmächte erreichen, sei irrelevant, für die Kritik der Ereignisse habe man ja in Friedenszeiten hinreichend Gelegenheit.

Es gehört noch zur Chronik des Tages, daß die Armeebefehle des Deutschen Kaisers und unseres Monarchen gleichfalls mit vieler Anerkennung besprochen wurden. Aus diesen beiden Dokumenten kann die Entente auch ersehen, daß der heutige Schritt unter keinerlei Umständen als ein Zeichen der Schwäche beurtheilt werden kann.

Der Schwager des Deutschen Kaisers bei der Verkündung des Friedensangebotes.

Der heutigen historischen Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses wohnte vom Anfang bis zum Schluß ein sehr interessanter Gast bei. Es war dies kein Geringerer als der Schwager des Deutschen Kaisers Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein, der von der Diplomatenloge der Galerie des ersten Rangens aus den Vorgängen der Sitzung mit ungetheilte Aufmerksamkeit folgte. Die Honneurs machte der ehemalige Minister Graf Bela Serenyi, der dem Herzog jedes Wort verdolmetschte. Man sah es dem Herzog an, daß ihn die Vorgänge im Saale des ungarischen Parlaments in hohem Grade interessirten. Wie wir erfahren, gab er auch seiner Anerkennung über den überaus würdevollen Verlauf der Sitzung warmen Ausdruck. Die ganze Szenerie fesselte ihn ungemein und sowohl die Ausführungen des Grafen Tisza als auch die Bemerkungen der Grafen Apponyi und Andrassy haben ihn sichtlich bewegt. In der Nähe des Herzogs befand sich auch der Vizepräsident des preussischen Landtages v. Dirren, dem speziell die temperamentvollen Beifallsäußerungen, mit denen die einzelnen Reden unterbrochen wurden, ganz besonders gefallen haben sollen.

Das Inauguraldiplom.

Eine Botschaft des Königs über den Aufenthalt in Budapest und über die Erziehung der Thronanwärter.

Der Landesausschuß für die Feststellung des Textes des königlichen Eidbriefes hat heute Nachmittag die Generaldebatte über die Grundzüge des Inauguraldiploms beendet und nahm mit namhafter Majorität den Entwurf des Referenten Dr. Illés als Basis für die Spezialberatung an. Vor Beginn der Verhandlung gab Ministerpräsident Graf Stephan Tisza im Namen des Monarchen eine Erklärung ab, mit welcher die Erfüllung der seitens der Opposition geführten,

aber auch seitens der ganzen Nation gehegten Wünsche betreffs eines längeren Aufenthaltes des Hofes in Budapest und betreffs die Erziehung der Thronanwärter im ungarischen Geiste für die nahe Zukunft in Aussicht gestellt wurde. Ueber den Verlauf der interessanten Sitzung erhalten wir folgenden Bericht:

Die Vorberatung des Inauguraldiploms.

Heute Nachmittag um 4 Uhr versammelte sich der Landesausschuß für die Festsetzung des Inauguraldiploms neuerlich zu einer Sitzung, um die Debatte über das Inauguraldiplom fortzusetzen. Gleich zu Beginn der Beratung erhob sich Ministerpräsident Graf Tisza, um folgende wichtige Erklärungen abzugeben:

Der Hof in Ungarn. Die ungarische Erziehung der Thronanwärter.

Ministerpräsident Graf Tisza ersucht den Landesausschuß, die Grundprinzipien des vom Referenten empfohlenen Entwurfes zu acceptieren. Essentielle Veränderungen können an demselben kaum vorgenommen werden. Der Ministerpräsident beschäftigt sich mit den seitens der Opposition eingebrachten Vorschlägen und bezeichnet den des Grafen Albert Apponyi wohl als sehr interessant, doch entspreche der vom Referenten vorgeschlagene Entwurf vollkommen den wichtigsten Anforderungen, denen das Inauguraldiplom entsprechen soll. Der Apponyische Entwurf enthält aber Vorschläge betreffs eines längeren Aufenthaltes des Hofes in Budapest und betreffs der Erziehung der Thronanwärter im ungarischen Geiste. Diesbezüglich sei er in der Lage, im allerhöchsten Auftrage eine Erklärung abzugeben. Der König selbst ist bereit, in Zukunft, nach dem Kriege, dahin zu wirken, daß der Hof jedes Jahr längere Zeit ständig in Budapest verweile, hier also reges Hofleben sich entfalten möge. Auch dem Wunsche bezüglich der Erziehung der Thronanwärter in dem Geiste, welcher der Struktur der Monarchie entspricht, soll in Zukunft entsprochen werden. All dies soll jedoch erst nach dem Kriege geregelt werden, weil während des Krieges, speziell bezüglich des Aufenthaltes des Monarchen, der auch oberster Kriegsherr ist, kaum irgendwelche positive Disposition getroffen werden kann. Keinesfalls aber gehören die diesbezüglichen Bestimmungen in das Inauguraldiplom selbst, daher bittet der Ministerpräsident, daß auch von diesem Theil des Apponyischen Vorschlages abgesehen werden möge.

In weiteren Verlaufe der Debatte kam Graf Albert Apponyi auf diese Mitteilung des Grafen Tisza zurück und erklärte, er ziehe diesen Theil seines Vorschlages zurück, aber unter der Bedingung, daß Graf Tisza die jetzt verlautbarte Erklärung im Plenum des Abgeordnetenhauses wiederholt.

Ministerpräsident Graf Tisza erklärt sich bereit, bei der Verhandlung des Inauguraldiploms seine jetzt gemachten Erklärungen, die er im Auftrage gethan hat, im Parlament zu wiederholen. (Lebhafte Beifall.)

Die Debatte.

Mos Bizony (Unabhängigkeitspartei) tritt für die Annahme des Apponyischen Entwurfes ein. Speziell die Frage des Titels des Königs müsse genau gelöst werden. Keinesfalls gehe es an, daß in dem ungarischen Inauguraldiplom der Kaiser von Oesterreich früher erwähnt wird als der König von Ungarn. Auch bestehe er darauf, daß in Bezug auf Kroaten die Bezeichnung Ungarn und seine Nebenländer und nicht Ungarn, Kroaten-Slavonien-Dalmatien gesagt werde, denn dies würde die vollständige Gleichstellung der Nebenländer bedeuten. Ueberhaupt müßten alle kontroversen Fragen genau bereinigt werden.

Superintendent Desider Balhazár (Magnatenhausmitglied) bezeichnet die unveränderte Annahme des Referentenentwurfes als eine Vertrauensfrage dem Monarchen gegenüber. Jede wesentliche Abänderung des früheren Inauguraldiploms würde ein Zeichen des Mißtrauens dem neuen Monarchen gegenüber bedeuten. Und da niemand dem neuen König gegenüber Mißtrauen entgegenbringt, ist jede Modifikation überflüssig. Bei der Festsetzung des Schlußworts würde er auf größere Einfachheit hinwirken. Er acceptiert den Referentenentwurf.

Graf Johann Hadik (Magnatenhausmitglied) meint, daß in dem Inauguraldiplom erwähnt werden müsse, daß das gegenwärtige Abgeordnetenhaus sein Mandat mittels eigenen Beschlusses prolongirt habe. Die Aufzählung von Programmpunkten im Inauguraldiplom erachte er als unzulässig, denn dann würde ja immer nur das Programm der jeweiligen Majorität Aufnahme finden.

Graf Michael Karolyi (Ader) ist der Ansicht, daß der seitens seiner Partei unterbreitete Entwurf der zweckentsprechendste sei. Nach verschiedenen anderen Vorschlägen empfiehlt er, daß der Ausdruck „Thronanwärter“ entfallt, weil es sich ja hauptsächlich um Erbberedigte handelt.

Edmund Barta wünscht die Aufrechterhaltung des Ausdrucks „Thronanwärter“. Bezüglich Kroatiens wünscht auch er die Beibehaltung des Ausdrucks Nebenländer.

Graf Theodor Pejačević (Kroate) plaidirt für die Beibehaltung der vorgeschlagenen Bezeichnung Kroaten, Slavonien, Dalmatien, denn diese entspricht dem Ungleichgesetze XXX: 1868.

Baron Julius Blässics meint, daß bezüglich des Inauguraldiploms keinerlei staatsrechtliche Kontroversen bestehen. Ueber dieses Thema sind alle Staatsrechtslehrer der gleichen Ansicht. Redner reflektirt auf die bekannten staatsrechtlichen Ausführungen Turba's und meint schließlich, daß all das, was nicht im Inauguraldiplom selbst gesagt werden kann, in dem dem Reichstag zu unterbreitenden Bericht Aufnahme finden soll.

Graf Julius Andrássy widerspricht dieser Auffassung. Der wichtige Akt ist das Inauguraldiplom, nicht aber der Bericht. Derselbe Ansicht theilt auch Stephan Rakoböly.

Hierauf wurde die allgemeine Debatte geschlossen.

Präsident Kardinal-Jüvprisimas Johann Csernoch ordnet die Abstimmung an. Derselbe erfolgt mittels Geschehen vom 21. Die Majorität, 16 gegen 10, stimmte für den Entwurf des Referenten Dr. Jllés.

Die Spezialdebatte.

In der Spezialdebatte ergreift Ministerpräsident Graf Tisza das Wort und sagt, daß er bezüglich des Titels des Königs eine Aenderung vorschlagen werde, die wahrscheinlich auch die Zustimmung der Opposition finden werde. Dessen Vorschlag werde er aber erst Freitag unterbreiten können, bis dahin soll die Entscheidung offen bleiben. In die Einleitung des Inauguraldiploms empfiehlt er die Aufnahme der auch vom Grafen Albert Apponyi vorgeschlagenen Modifikation, daß die Namen der während der Herrschaft Franz Joseph's verstorbenen Thronanwärter erwähnt werden sollen. (Kronprinz Rudolf, Erzherzog Franz Ferdinand, Erzherzog Karl Ludwig.) Außerdem soll eine Allusion auf den Ausbruch des Weltkrieges Aufnahme finden.

Schließlich proponirt der Ministerpräsident, daß statt der Bezeichnung „Staaten“ nur der Ausdruck „Staat“ gebraucht werden soll, weil ja im Inauguraldiplom nur die Eigenschaft des Herrschers als König von Ungarn dominiert. Nach Vornahme einiger stilistischer Aenderungen wurde der Entwurf auch in den Details acceptirt. Schließlich kam man überein, daß am Freitag vor der Sitzung des Abgeordnetenhauses noch eine Sitzung stattfinden soll, in welcher die noch offen gebliebene Frage bezüglich des Titels des Königs erledigt und der dem Reichstag zu unterbreitende Bericht authentisirt werden wird. Dieser Bericht wird noch am Freitag dem Abgeordnetenhause unterbreitet, und da für die Verhandlung desselben die Dringlichkeit verlangt wird, dürfte derselbe aller Wahrscheinlichkeit nach schon in der Samstagitzung des Abgeordnetenhauses zur Verhandlung gelangen.

Die Wahl der Krönungsfunktionäre.

Nach den in politischen Kreisen herrschenden Ansichten dürfte die Debatte über das Inauguraldiplom in der Sitzung vom Dienstag oder Mittwoch der nächsten Woche abgeschlossen werden. Unmittelbar darauf wird der Antrag auf die Wahl der bei der Krönung zu assistirenden Reichstagsfunktionäre gestellt werden. Es sind außer dem Vertreter des Palatins noch die Deputationen für die Aufforderung zur Krönung, die Uebernahme des Inauguraldiploms, für die Abholung der Krone, ferner die Funktionäre des Krönungsdiners usw. zu wählen. Hierüber wird eine parlamentarische Debatte zugelassen, die voraussichtlich nur von kurzer Dauer sein wird, so daß bis zum Ende der nächsten Woche der Reichstag mit den Vorbereitungen für die Krönung fertig sein dürfte.

Berichte unseres Generalstabs

Vorrücken der verbündeten Streitkräfte in der Walachei bis zur Linie Urziceni-Misil. — Täglich mehrere tausend Gefangene eingebracht. — Russische Angriffe bei Otna, Valeputna und im Ludowagebiet durchwegs zusammengebrochen.

(Mündlicher Bericht.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppedes Generalfeldmarschalls v. Madensjen:

In der Walachei sind die verbündeten Streitkräfte bis in die Linie Urziceni-Misil vorgedrungen. Es werden täglich mehrere tausend Gefangene eingebracht.

Seeresfront des Generalobersten Erzherzog Joseph:

Die russische Angriffsthätigkeit im Grenzraume westlich und nordwestlich von Otna ließ auch gestern nicht nach. Der Feind wurde überall abgewiesen. Ein von ihm gestern errungener örtlicher Erfolg durch Gegenstoß wettgemacht. Auf der Sattelhöhe von Valeputna und nordwestlich davon griff der Gegner in den heutigen Morgenstunden außerordentlich heftig an. Dem um ein Uhr Früh ohne jede Artillerievorbereitung angeetzten Massenstoß folgten um drei und vier Uhr weitere, durch starkes Geschützfeuer eingeleitete Stürme. Die russischen Kolonnen brachen dank der Wachsamkeit unserer Infanterie und der vorzüglichen Wirkung der Artillerie durchwegs vor unseren Hindernissen zusammen und flüchteten in ihre Ausgangsstellung zurück. Auch im Ludowagebiet und auf dem Smotrec blieben mehrere starke Angriffe erfolglos.

Seeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Baiern:

Bei den k. u. k. Streitkräften ist nichts von Bedeutung geschehen.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts zu berichten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Höfer, Feldmarschall-Lieutenant.

Meldungen der deutschen Heeresleitung.

Im Sommergebiet und am Maasrufer erhöhte Artilleriethätigkeit. — Starke Angriffe der Russen in den Waldkarpathen und beiderseits des Trotusulthales vollständig abgewiesen. — Weitere Fortschritte auf der ganzen rumänischen Kampffront. — Urziceni und Misil genommen. — In den letzten drei Tagen über 10.000 Rumänen gefangen. — Schwere, blutige Schlappen der Entente-Truppen im Cerna-Abchnitt.

(Großes Hauptquartier.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Auf dem Schlachtfeld der Somme erfuhr die seit Ende November erheblich geringere Kampfthätigkeit der Artillerie Nachmittag wieder eine vorübergehende Steigerung.

Seeresgruppe Kronprinz:

Auf dem Ostufer der Maas und nahe der Mosel starkes Geschütz- und Minenwerferfeuer ohne Infanteriethätigkeit.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Baiern:

Gegläute Patromitunternehmungen am Stochod brachten durch Einbrüche

Mittwoch, 13. Dezember 1916.

In d... und an d... Nacht in d... Meist... und öste... vollständig... derseits... Russen in... einige St... und Mun... ten von e... zehn Ge... gewehre... den die... verblieben

Seeres... ma... Kam... Front. U... Besitz. Die... 9. Arme... den Rum... mehrere G... genommen... Mit... Entente... gegen die... auf beide... erlitten si... Schlapp...

De... Der...

Die... Sophi... gram m... Madens... sich plan... herbstli... losen E... derart, daß... Kraft an... um dem f... Person... kleine Rad... bündelten a... gemorfen. O... den Fal... linke Flüge... ganzen Fre... eine gro... aus nördlic... wird der r... Truppen an... im gegeben... ten und J... vorgestern... Cerna v... überliegende... war, ist die... Verbünd... tegische... Heeren in... lachei... Tobradjscha... Der Gene...

Witna... o. Stolz... Gouverneme... schuten Nam...

Generalstabs... Streikkräfte in... Linie Urziceu... mehrere tausend Gefangene... im Endowagebiet... zusammengebrochen.

Generalstabschef... Bericht... Regschauptlag... Generalfeldmarschall... Mackensen:

sind die verbündeten... Linie Urziceu... Es werden täglich... angene eingebracht.

Generalobersten... Bericht... Angriffstätigkeit im... und nordwestlich von... nicht nach. Der... abgewiesen. Ein von... östlicher Erfolg... gemacht. Auf der... und nordwestlich... Gegner in den heftig... überordenlich heftig... Früh ohne jede An... angeführten Massen... und vier Uhr weitere... ziffern eingeleitete... Kolonnen brachen... unserer Infanterie... Wirkung der Ar... unserer Sinder... Flüchtigen in ihre... rück. Auch im... dem Smotrec blie... griffe erfolglos.

Generalstabschef... Bericht... Angriffstätigkeit im... und nordwestlich von... nicht nach. Der... abgewiesen. Ein von... östlicher Erfolg... gemacht. Auf der... und nordwestlich... Gegner in den heftig... überordenlich heftig... Früh ohne jede An... angeführten Massen... und vier Uhr weitere... ziffern eingeleitete... Kolonnen brachen... unserer Infanterie... Wirkung der Ar... unserer Sinder... Flüchtigen in ihre... rück. Auch im... dem Smotrec blie... griffe erfolglos.

Generalstabschef... Bericht... Angriffstätigkeit im... und nordwestlich von... nicht nach. Der... abgewiesen. Ein von... östlicher Erfolg... gemacht. Auf der... und nordwestlich... Gegner in den heftig... überordenlich heftig... Früh ohne jede An... angeführten Massen... und vier Uhr weitere... ziffern eingeleitete... Kolonnen brachen... unserer Infanterie... Wirkung der Ar... unserer Sinder... Flüchtigen in ihre... rück. Auch im... dem Smotrec blie... griffe erfolglos.

Generalstabschef... Bericht... Angriffstätigkeit im... und nordwestlich von... nicht nach. Der... abgewiesen. Ein von... östlicher Erfolg... gemacht. Auf der... und nordwestlich... Gegner in den heftig... überordenlich heftig... Früh ohne jede An... angeführten Massen... und vier Uhr weitere... ziffern eingeleitete... Kolonnen brachen... unserer Infanterie... Wirkung der Ar... unserer Sinder... Flüchtigen in ihre... rück. Auch im... dem Smotrec blie... griffe erfolglos.

Generalstabschef... Bericht... Angriffstätigkeit im... und nordwestlich von... nicht nach. Der... abgewiesen. Ein von... östlicher Erfolg... gemacht. Auf der... und nordwestlich... Gegner in den heftig... überordenlich heftig... Früh ohne jede An... angeführten Massen... und vier Uhr weitere... ziffern eingeleitete... Kolonnen brachen... unserer Infanterie... Wirkung der Ar... unserer Sinder... Flüchtigen in ihre... rück. Auch im... dem Smotrec blie... griffe erfolglos.

Generalstabschef... Bericht... Angriffstätigkeit im... und nordwestlich von... nicht nach. Der... abgewiesen. Ein von... östlicher Erfolg... gemacht. Auf der... und nordwestlich... Gegner in den heftig... überordenlich heftig... Früh ohne jede An... angeführten Massen... und vier Uhr weitere... ziffern eingeleitete... Kolonnen brachen... unserer Infanterie... Wirkung der Ar... unserer Sinder... Flüchtigen in ihre... rück. Auch im... dem Smotrec blie... griffe erfolglos.

Generalstabschef... Bericht... Angriffstätigkeit im... und nordwestlich von... nicht nach. Der... abgewiesen. Ein von... östlicher Erfolg... gemacht. Auf der... und nordwestlich... Gegner in den heftig... überordenlich heftig... Früh ohne jede An... angeführten Massen... und vier Uhr weitere... ziffern eingeleitete... Kolonnen brachen... unserer Infanterie... Wirkung der Ar... unserer Sinder... Flüchtigen in ihre... rück. Auch im... dem Smotrec blie... griffe erfolglos.

Generalstabschef... Bericht... Angriffstätigkeit im... und nordwestlich von... nicht nach. Der... abgewiesen. Ein von... östlicher Erfolg... gemacht. Auf der... und nordwestlich... Gegner in den heftig... überordenlich heftig... Früh ohne jede An... angeführten Massen... und vier Uhr weitere... ziffern eingeleitete... Kolonnen brachen... unserer Infanterie... Wirkung der Ar... unserer Sinder... Flüchtigen in ihre... rück. Auch im... dem Smotrec blie... griffe erfolglos.

Generalstabschef... Bericht... Angriffstätigkeit im... und nordwestlich von... nicht nach. Der... abgewiesen. Ein von... östlicher Erfolg... gemacht. Auf der... und nordwestlich... Gegner in den heftig... überordenlich heftig... Früh ohne jede An... angeführten Massen... und vier Uhr weitere... ziffern eingeleitete... Kolonnen brachen... unserer Infanterie... Wirkung der Ar... unserer Sinder... Flüchtigen in ihre... rück. Auch im... dem Smotrec blie... griffe erfolglos.

Generalstabschef... Bericht... Angriffstätigkeit im... und nordwestlich von... nicht nach. Der... abgewiesen. Ein von... östlicher Erfolg... gemacht. Auf der... und nordwestlich... Gegner in den heftig... überordenlich heftig... Früh ohne jede An... angeführten Massen... und vier Uhr weitere... ziffern eingeleitete... Kolonnen brachen... unserer Infanterie... Wirkung der Ar... unserer Sinder... Flüchtigen in ihre... rück. Auch im... dem Smotrec blie... griffe erfolglos.

Generalstabschef... Bericht... Angriffstätigkeit im... und nordwestlich von... nicht nach. Der... abgewiesen. Ein von... östlicher Erfolg... gemacht. Auf der... und nordwestlich... Gegner in den heftig... überordenlich heftig... Früh ohne jede An... angeführten Massen... und vier Uhr weitere... ziffern eingeleitete... Kolonnen brachen... unserer Infanterie... Wirkung der Ar... unserer Sinder... Flüchtigen in ihre... rück. Auch im... dem Smotrec blie... griffe erfolglos.

Generalstabschef... Bericht... Angriffstätigkeit im... und nordwestlich von... nicht nach. Der... abgewiesen. Ein von... östlicher Erfolg... gemacht. Auf der... und nordwestlich... Gegner in den heftig... überordenlich heftig... Früh ohne jede An... angeführten Massen... und vier Uhr weitere... ziffern eingeleitete... Kolonnen brachen... unserer Infanterie... Wirkung der Ar... unserer Sinder... Flüchtigen in ihre... rück. Auch im... dem Smotrec blie... griffe erfolglos.

Generalstabschef... Bericht... Angriffstätigkeit im... und nordwestlich von... nicht nach. Der... abgewiesen. Ein von... östlicher Erfolg... gemacht. Auf der... und nordwestlich... Gegner in den heftig... überordenlich heftig... Früh ohne jede An... angeführten Massen... und vier Uhr weitere... ziffern eingeleitete... Kolonnen brachen... unserer Infanterie... Wirkung der Ar... unserer Sinder... Flüchtigen in ihre... rück. Auch im... dem Smotrec blie... griffe erfolglos.

Generalstabschef... Bericht... Angriffstätigkeit im... und nordwestlich von... nicht nach. Der... abgewiesen. Ein von... östlicher Erfolg... gemacht. Auf der... und nordwestlich... Gegner in den heftig... überordenlich heftig... Früh ohne jede An... angeführten Massen... und vier Uhr weitere... ziffern eingeleitete... Kolonnen brachen... unserer Infanterie... Wirkung der Ar... unserer Sinder... Flüchtigen in ihre... rück. Auch im... dem Smotrec blie... griffe erfolglos.

Generalstabschef... Bericht... Angriffstätigkeit im... und nordwestlich von... nicht nach. Der... abgewiesen. Ein von... östlicher Erfolg... gemacht. Auf der... und nordwestlich... Gegner in den heftig... überordenlich heftig... Früh ohne jede An... angeführten Massen... und vier Uhr weitere... ziffern eingeleitete... Kolonnen brachen... unserer Infanterie... Wirkung der Ar... unserer Sinder... Flüchtigen in ihre... rück. Auch im... dem Smotrec blie... griffe erfolglos.

Generalstabschef... Bericht... Angriffstätigkeit im... und nordwestlich von... nicht nach. Der... abgewiesen. Ein von... östlicher Erfolg... gemacht. Auf der... und nordwestlich... Gegner in den heftig... überordenlich heftig... Früh ohne jede An... angeführten Massen... und vier Uhr weitere... ziffern eingeleitete... Kolonnen brachen... unserer Infanterie... Wirkung der Ar... unserer Sinder... Flüchtigen in ihre... rück. Auch im... dem Smotrec blie... griffe erfolglos.

gung von Gefangenen werthvollen Aufschluß über die russische Kräfteverteilung. Seeresgruppe des Generalobersten Erzherzog Joseph:

In den Waldkarpathen, am Smotrec und an der Baba Ludowa, sowie auch bei Nacht wiederholte starke Angriffe im Westrauesciabchnitt sind von deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen vollständig abgewiesen worden. Auch beiderseits des Trotsulthales setzte der Russe in vergeblichem Ansturm gegen einige Höhenstellungen erneut Menschen und Munition ein. Deutsche Jäger brachten von einer Streife nördlich der Ludowa zehn Gefangene und drei Maschinengewehre zurück. Nördlich von Sulta wurden die Russen von einer ihnen kürzlich verbliebenen Höhe wieder vertrieben.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen:

Kampffortschritte auf der ganzen Front. Urziceu und Mifil sind in unserem Besitz.

Die Seeresgruppe, insbesondere die 9. Armee, hat in den letzten drei Tagen den Rumänen über 10,000 Gefangene, mehrere Geschütze und viel Feldgerät abgenommen.

Mazedonische Front:

Mit Erbitterung reuen alltäglich die Einheitsgruppen, vornehmlich die Serben, gegen die deutschbulgarischen Stellungen auf beiden Cernaufsern an. Auch gestern erlitten sie dort wieder eine schwere blutige Schlapp.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

des Gouvernements Bukarest ernannt worden. Die Wirkung der Siege in Rumänien auf die mazedonische Front.

Zürich, 12. Dezember. (Privat-Telegramm.) Der „Tagesanzeiger“ meldet: Das Freiwerden von Truppen auf der rumänischen Front macht sich nach allen Berichten der Entente-Prese in Mazedonien bereits in zunehmenden deutsch-bulgarischen Gegenstößen fühlbar. Sowohl in der französischen, wie in der italienischen Presse kommt schon jetzt eine große Besorgnis um das Schicksal der Armee Carrails zum Ausdruck.

Genf, 12. Dezember. (Privat-Telegramm.) Telegramme der Schweizer Blätter aus Paris behaupten, daß die Zweckmäßigkeit der Fortsetzung des mazedonischen Feldzuges in einem Meinungsaustausch der Entente-Regierungen eingehend erwogen wird. „Zeit Parisien“ deutet an, daß bestimmte Beschlüsse in dieser Richtung gefaßt werden sollen.

Der Fall Bukarests ein schwerer Schlag für die Entente.

Ein englisches Urtheil.

London, 12. Dezember. „Daily News“ schreibt im Leitartikel: Es ist zwecklos, sich die Schwere des Schlags zu verhehlen, die der Fall Bukarests für die ganze Sache der Allirten bedeu. In jedem Falle dürfte der Gewinn für die militärischen Hilfsquellen Deutschlands beträchtlich sein. Unter allen Umständen ist es ein äußerst schwerer Schlag für das Prestige der Allirten.

Silberne Bratiann's.

Griechenland an dem Unglück Rumäniens schuld.

Berlin, 12. Dezember. Von der russischen Grenze wird gemeldet:

Bratiann veröffentlicht in der „Independance Roumaine“ einen längeren Artikel, in dem er von den Verbündeten, vornehmlich Frankreich, England und Italien, sofort wirkliche thaktätige Hilfe verlangt. Es sei durchaus unbillig, nur Rußland für eine Hilfeleistung verpflichtbar zu machen. Die Entente habe die dringende Aufgabe, mit aller Energie an die Lösung der griechischen Frage heranzutreten. Griechenland müsse mit allen zu Gebote stehenden Mitteln „zur Verunsichtigung“ werden. Wenn es sich nicht erreichen lasse, daß Griechenland am Kriege theilnehme, müsse die Entente wenigstens dafür sorgen, daß ein offenkundiger Verrath von Seiten Griechenlands nicht die Armee Carrails überrasche. Die Orientarmee sei unter allen Umständen bedeutend zu verstärken, sie müsse mindestens auf rund 600,000 Mann gebracht werden. Auch die italienischen Divisionen in Valona und in Albanien müßten mindestens verdoppelt werden. Rumänien stehe heute im Begriff, die Märtyrerkrone zu empfangen. Diese Krone sei zweifellos sehr ehrend, sie sei aber für ein lebendes Volk zu schwer, um sie zu tragen. Die allernächste Aufgabe der Allirten müsse sein, in Griechenland reinen Tisch zu machen und die Orientarmee auf neue Grundlage zu stellen. Alles Andere werde sich dann schon finden.

Tate Jonescu schreibt im „Vitorul“, daß Griechenland schuld an dem augenblicklichen Unglück Rumäniens sei. Griechenland habe der Entente eine große Hilfe angefügt, so daß diese nicht rechtzeitig vorwärtskommen sei, um Rumänien vor dem Feinde zu retten. Griechenland möge sich noch in zwölfster Stunde bestimmen.

Der Krieg gegen Rußland.

Bericht des russischen Generalstabes.

10. Dezember. Westfront. In der Gegend nördlich von Dünaburg lieferten wir ein Lustgefecht, bei dem unser Flugzeug in der Ge-

gend des Kolubjees, 25 Werst nördlich von Dünaburg, niederging. Das Flugzeug wurde zerstückelt, der Flieger ist unbeschädigt. Ein anderer Kampf fand bei Illuzt statt, wo ein von uns niedergelämpftes deutsches Fokker-Flugzeug zur Erde niederstieß. Unser Flugzeug kehrte nach glücklicher Durchführung seines Erkundungsfluges trotz der Löcher, die es im Kampf davongetragen hatte, unverfehrt zurück. Auf der übrigen Front Feueranstausch und Thätigkeit unserer Aufklärer. In der Gegend von Valeputina und nördlich von Dornamatra gingen die Kämpfe weiter. Unsere vordringenden Truppen hatten erbitterten Widerstand des Gegners zu überwinden. Im Trotsulthale, im Thale der Sulta und von Crebanos gingen wir weiter vor.

Rumänische Front. Längs der Straße Buzeu-Flöesti ergriffen die Rumänen die Offensive und warfen den Feind über den Ericovalfluß zurück.

Der deutsch-französische Krieg.

Großer Skandal in der französischen Kammer.

„Nieder mit dem Krieg!“

Paris, 11. Dezember. (Sabas.) Zu Beginn der heutigen Kammer Sitzung verursachte der sozialistische Deputirte Brizon, einer der drei Stenographen, einen heftigen Zwischenfall. Bei der Besprechung der Vorlage über die vorläufigen Kredite protestirte Brizon lebhaft gegen die Verlängerung des hüllischen Krieges, dessen einziges Ergebnis Millionen an Todeten und Hunderte vergebener Milliarden seien. (Widerspruch und Lärm.) Ein Abgeordneter ruft Brizon zu: Sie wissen genau, daß Frankreich besetzt ist und daß unsere Soldaten ihr Blut vergießen, um sein Gebiet zu befreien. (Lebhafte Beifall.) Deputirter Brizon beharrt bei seiner Ansicht und schreit: „Nieder mit dem Krieg, der noch zwanzig oder dreißig Jahre dauern kann!“ Erneute Lärmrufe: Sie entehren das Parlament! Der Präsident ruft Brizon zur Ordnung.

Deputirter Brizon will trotz des Widerstandes der ganzen Kammer und trotz des verdoppelten Lärms in seiner Rede fortfahren. Ein Deputirter ruft Brizon eine Beleidigung zu, worauf ihm dieser sein Wasserglas an den Kopf wirft. Mitten in dem unbeschreiblichen Tumult unterbricht der Präsident die Sitzung auf 15 Minuten. Nach Wiederaufnahme der Sitzung befragt der Präsident die Kammer über den zeitweiligen Ausschluß des Deputirten Brizon, der nach seiner Ansicht sich Ausschreitungen gegen die Kammer habe zu Schulden kommen lassen.

Deputirter Brizon bittet um Wort, wozu er nach der Geschäftsordnung berechtigt ist und erklärt: Ich habe keine Ausschreitung gegen die Versammlung begangen, aber Jemand hat mir die schlimmste Beleidigung, die einem Franzosen von einem Franzosen zugefügt werden kann, zugefügt. Während ich kaltblütig meine Gedanken auseinandersetzte, hat man mich gefragt, wieviel ich dafür bezahlt bekomme. Ich habe mein Glas dem Beleidiger ins Gesicht geschleudert. Ich gehe, wenn ich einen Revolver in der Tasche gehabt hätte... Der Tumult macht es Brizon unmöglich, weiter zu sprechen.

Die Kammer beschließt die zeitweilige Ausschließung des Deputirten Brizon und die Sitzung wird von neuem auf 20 Minuten unterbrochen. Bei Wiederbeginn der Sitzung hat Brizon den Saal bereits verlassen und die Kammer nimmt die Beratung der vorläufigen Kredite wieder auf.

Das französische Landesvertheidigungskomitee.

Genf, 12. Dezember. (Privat-Telegramm.) Die Pariser Blätter wünschen, daß das fünfgliedrige Landesvertheidigungskomitee aus folgenden Ministerien bestehen soll: Kriegeres, Junceres, Krieg, Marine und Munition. Dieses Komitee wird mit dem

Der Weltkrieg.

Der Krieg mit Rumänien

Die Kriegslage in Rumänien.

Sophia, 12. Dezember. (Privat-Telegramm.) Der Vormarsch der Seeresgruppe Mackensen in der östlichen Walachei vollzieht sich planmäßig. Die schlechten, in Folge der herbstlichen Regengüsse ganz grundlos Straßen erschweren den Vormarsch derart, daß die Truppen zu den größten Kraftanstrengungen gezwungen sind, um dem fliehenden Feinde auf den Fersen zu bleiben. Der Feind sucht durch kleine Nachhutgefechte das Vordringen der Verbündeten aufzuhalten, doch wird er immer schnell geworfen. Gestern überschritt unser Centrum den Falomita-Abchnitt, welchen der linke Flügel bereits weit hinter sich ließ. Auf der ganzen Front der Verbündeten vollzieht sich jetzt eine große Schwenkungsbewegung aus nördlicher und westlicher Richtung. Unterstützt wird der rechte Flügel durch die bulgarischen Truppen auf dem rechten Ufer der Donau, welche im gegebenen Augenblick den Strom überschreiten und Fühlung mit ihm nahmen. Nachdem vorgestern der letzte dieser Donauübergänge bei Cernavoda sich vollzogen hatte und der gegenüberliegende Brückenkopf besetzt worden war, ist die ganze Donau im Besitze der Verbündeten. Gleichzeitig ist auch die strategische Verbindung zwischen den beiden Heeren in der Dobrudscha und in der Walachei hergestellt und die Fühlung der Dobrudscha-Armee dadurch beseitigt.

Der Generalstabschef des Gouvernements Bukarest.

Wina, 11. Dezember. Oberstleutnant Freiherr v. Stolzenberg, Chef des Generalstabes des Gouvernements Wina, ist, der „Zeitung der zehnten Armee“ zufolge, zum Generalstabschef

Der Krieg gegen Rußland.

Bericht des russischen Generalstabes. 10. Dezember. Westfront. In der Gegend nördlich von Dünaburg lieferten wir ein Lustgefecht, bei dem unser Flugzeug in der Ge-

Londoner und auch dem römischen engeren Minister- auschuß ständig in Verlehr stehen.

Die Verabschiedung Joffre's.

Genf, 11. Dezember. Die Pariser Presse darf den Rücktritt Joffre's zwar noch nicht ankündigen, aber nach hier eingegangenen Meldungen bestätigt sich die Nachricht von der bevorstehenden Verabschiedung des französischen Generalissimus.

Heute theilt „Genevois“ über die Gründe des Rücktrittes mit: Seit längerer Zeit wurden Joffre allzu große Unentschlossenheit und Sparsamkeit im Truppeneinsatz beim Angriff vorgeworfen. Trotz aller Verehrung und Bewunderung seines Feldherrntalents ist die Pariser Regierung doch der Ansicht, daß die ungeheure Verantwortung, die seit 28 Monaten auf Joffre lastet, ihm eine gewisse Ermüdung verursacht habe, die ungünstig auf seine Kriegspläne einwirkte. Von demselben, immer sehr gut unterrichteten Blatte werden als Nachfolger General Petain oder Ribelle bezeichnet, die sich Beide vor Verdun ausgezeichnet haben. Weiter wird vom „Genevois“ der voraussichtliche Eintritt Clemenceaus in das Cabinet Briand angekündigt. Am stärksten von der Pariser Presse kommt heute im „Petit Journal“ der bevorstehende Wechsel im französischen Oberkommando zum Ausdruck, nämlich Pichon deutet auf den Abgang Joffre's schon hin, indem er schreibt: Alle Patrioten Frankreichs fordern einen besseren Oberbefehl, einen energischeren Willen, Entschlossenheit und Voraussicht, Dinge, die bisher fast gänzlich fehlten.

Bericht des französischen Generalstabes.

11. Dezember, 11 Uhr Nachts. Im Verlaufe des Tages heftige Artilleriekämpfe in der Gegend von Belle-aux-Bois, nordwestlich von Reims und im Abschnitt von Douaumont. Ein von uns ausgeführter Handstreich auf feindliche Gräben im Prieferwald westlich von Pont-a-Mousson zeitigte gute Ergebnisse. Von der übrigen Front nichts zu melden.

Orientarmee: Während des 10. Dezembers wurden die Angriffe der Truppen der Alliierten im Abschnitte nördlich von Monastir durch schlechtes Wetter behindert. Die Deutschen und die Bulgaren leisteten erbitterten Widerstand. Der Kampf war besonders lebhaft nördlich von der Höhe 1505 (oder 1050), wo eine von den Russen angegriffene Höhe öfter den Besitzer wechselte. In der Richtung auf das Dorf Blaklor gingen die Franzosen etwa 800 Meter vor. Auf der übrigen Front machten Regen und Nebel die Operationen unmöglich.

Der Krieg gegen Italien

Die sozialistischen Friedensfreunde und die Giolittianer.

Basel, 12. Dezember. (Privat-Telegramm.) Den „Baseler Nachrichten“ zufolge meldet „Popolo d'Italia“ unter heftigen Angriffen gegen die Giolittianer, daß in den Wandergängen der Kammer die sozialistischen Redner von den Deputirten der Gruppe Giolitti ostentativ begrüßt werden. Es seien ihrer so viele, die den sozialistischen Friedensraum begrüßen, daß ihre Namen nicht alle aufgezählt werden können.

Italienische Sentimentalitäten.

Das „Ang. Tel.-Korr.-Bureau“ meldet aus dem k. u. k. Kriegsprehquartier: Der Bericht über die am 9. d. stattgehabte Sitzung der italienischen Kammer enthält folgende Stellen:

Die Deputirten Vinaj und Testi di Salamina beanstanden die nicht genügende Ueberwachung und zu humane Behandlung der Kriegsgefangenen, die doch einem Heere angehören, das wegen seiner schrecklichen Konzentrationen und der barbarischen Kampfmittel außerhalb des Völkerrechts stehe. Unterstaatssekretär Alfieri erwiderte: Er habe den gleichen Gedanken wie die beiden Deputirten. Für eine strengere Ueberwachung und schärfere Behandlung der österreichisch-ungarischen Kriegsgefangenen sei bereits vorgesorgt. Von der lateinischen Sentimentalität sei da

nichts mehr wahrzunehmen: auf jede ungebührliche Handlung von Kriegsgefangenen, auch von geringer Bedeutung, folgen sofort die schwersten Strafen. Immerhin bleiben die italienischen Maßnahmen gegen die Kriegsgefangenen noch im Rahmen des Völkerrechts, das in Italien Ursprung und festes Fundament habe, während der Feind dieses Völkerrecht barbarisch verlege.

Der italienischen Kammer ist es vorbehalten geblieben, der Welt die unerhörten Grausamkeiten anzukündigen und zu offenbaren, die an den in italienischer Kriegsgefangenschaft gefallenen Oesterreichern und Ungarn verübt werden. Diese Grausamkeiten fügen nichts Neues zur Charakteristik bei, die die zivilisierte Welt sich von der Stellung Italiens zum Völkerrecht längst gebildet hat. Die Welt kennt die mörderischen Grausamkeiten der Italiener an Bewohnern des von ihnen besetzten Gebiets; die Welt kennt den Fall des beschossenen österreichisch-ungarischen Spitalschiffes „Elettra“, die Zerstörung der Görzer Spitaler durch die italienische Artillerie. Sie wußte auch vorher schon von der Art der Behandlung, die unseren Soldaten in italienischer Kriegsgefangenschaft zuteil wurde. Erst kürzlich wurde ein besonders trasser Fall von der Insel Capraia durch die Presse Livornos verlautbart. Wenn aber ein Volk, das erst vor Tagen durch Pressefudelen sich sogar an der Person unseres vereinigten Monarchen verging, und nicht einmal vor der Majestät des Todes halt machte, sich anmaßt, von lateinischer Sentimentalität zu sprechen, dann muß das die schärfste Zurückweisung erfahren, wenn gleich selbst das Stillschweigen der Verachtung am Platze wäre einem Feinde gegenüber, der sich durch seinen Treubruch nach 33jähriger Bundesgenossenschaft außerhalb jedes Rechtes gestellt hat.

Der Krieg gegen England.

Minister Henderson für die Fortsetzung des Krieges.

London, 12. Dezember. („Neuter.“) Minister Henderson hat in Clapham eine Rede gehalten, in der er sagte, er hoffe, daß jeder Bürger einsehen würde, daß England mit dem Krieg noch nicht zu Ende sei. Wenn England die Feinde nicht überwinde, dann sei die Zukunft unsicher, als daß man auch nur einen einzigen Augenblick daran denken könnte. Er möchte Jedermann vor den Gefahren eines vorzeitigen Friedens warnen. Englands amerikanische Freunde und die anderen Neutralen sollten thun, was sie könnten, um einen Völkerverbund zustande zu bringen, der sich auf den Prinzipien der schiedsgerichtlichen Austragung von Differenzen aufbaut. Wir wollen keinen Frieden, so lange Belgien, Frankreich und Rumänien in der Lage sind, in der sie sich jetzt befinden.

Erste Sitzung des Kriegskabinetts.

London, 11. Dezember. Das Kriegskabinet hielt gestern Nachmittags eine Sitzung ab. Es wird an jedem Wochentag zusammentreten.

Angriffe gegen Mitglieder des neuen englischen Kabinetts.

Rotterdam, 11. Dezember. Der parlamentarische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ meldet, daß die Mitglieder des neuen Kabinetts Long, Chamberlain und Cecil wegen der Pressenangriffe auf Balfour, Cecil und Long einen Brief an den Premierminister Lloyd George geschrieben, worin sie gegen diese Zeitungsethanken protestieren und sich erböht machen, zurückzutreten, falls Lloyd George dafür halten sollte, daß ihre Demission sein Ministerium stärken würde. Balfour, der noch immer unwohl ist, hatte sich mit diesem Briefe einverstanden erklärt.

Premierminister Lloyd George versicherte nun seinen protestirenden Kollegen seines vollkommenen Vertrauens.

Erkrankung Asquith's.

London, 11. Dezember. Ueber das Befinden Asquith's wurde folgender Krankheitsbericht ausgegeben: Asquith, der sich in Walmer befindet, ist an einer heftigen Influenza erkrankt. Er wird dort einige Tage verweilen müssen.

Der Balkan.

König Konstantin in Kanca dethronisiert.

Genf, 12. Dezember. (Privat-Telegramm.) Die „Agence Havas“ meldet aus Kanca: In einer Versammlung wurde einstimmig eine Tagesordnung angenommen, welche den König Konstantin des Thrones für verlustig erklärt. Er wird als Vaterlandsverräter verflucht, der die griechischen Waffen gegen die Söhne und Bestreiter des Landes richtet, die dessen Unabhängigkeit garantiert haben. Die anwesenden Truppen rissen die Krone von ihren Uniformen herab und stimmten patriotische Lieder an.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Das freie Gelicite für den Grafen Tarnowski.

Washington, 12. Dezember. („Neuter.“) Des Staatsdepartement hat an Großbritannien und Frankreich wegen der Verweigerung des freien Gelicites für den Botschafter Grafen Tarnowski eine zweite Note gesendet, in der wiederholt wird, daß die Vereinigten Staaten die Passage als anerkanntes Recht des diplomatischen Verkehrs betrachten. Die Note wurde durch die Botschafter veranlaßt, daß Großbritannien und Frankreich auf die früheren Ersuchen nicht eingegangen sind und Graf Tarnowski am 16. Dezember von Rotterdam abzureisen gedankt.

Ereignisse zur See.

Untergang der Gesamtbefahrung des „Suffren“.

Genf, 12. Dezember. (Privat-Telegramm.) Die Gesamtbefahrung des französischen Panzerkreuzers „Suffren“ hat bei dem Schiffsuntergang den Tod in den Wellen gefunden.

Zusammenstoß eines portugiesischen und italienischen Dampfers in spanischen Gewässern.

Mailand, 11. Dezember. Nach dem „Secolo“ sind in den spanischen Gewässern beim Manöbriren gegen vermeintliche Landbootsgefahr der große portugiesische Dampfer „Behadofoga“ und der italienische 2000-Tonnen-Dampfer „Campegi“, beide mit englischer Pohle nach Italien bestimmt, zusammengestoßen. Der portugiesische Dampfer ist gesunken, wobei 13 von 43 Mann der Besatzung untergegangen sind. Der italienische Dampfer hatte schwer beschädigt im Schlepptau Cadix erreicht.

Die Kriegslage.

Unsere Offensiv in Rumänien schreitet trotz der schauerlichen Witterungsverhältnisse und der schlechtesten Wege rüstig vorwärts. Nach den heutigen Tagesberichten hat schon die Armee Madarsen die Linie Ursceni (am Nordufer des Salomita)-Mißil (an der Linie Ploesti-Buzou) erreicht. Während der rechte Flügel der verfolgenden Truppen von Ursceni zur Donau sich hinzieht in südöstlicher Richtung, zieht sich der linke Flügel von Mißil in nördlicher Richtung, wo er im Grenzgebiete des Bodzgar Gebirges sich dem rechten Flügel der Front des Erzherzogs Joseph anschließt. Wo nun die Rumänen schon genügende russische Hilfe finden werden, um Halt zu machen und energischeren Widerstand zu versuchen, läßt sich bei dieser Lage jetzt noch schwer sagen. Wenn einzelne Ententeblätter jetzt schon von der Secretlinie reden, als der nächsten Vertheidigungslinie

gungstellung übersehen, da Verfolgung der Calamat die sich als e Feinde darbie gungslinien e Flügel der ve gel der Arme von Ploesti r bedeutenden Erfolg weite östlicher Richt der linke noch des Feindes zu verlieren. Doch w dauernden B Eines, daß Krieges errei Vernichtung. Schätzung u Jahnen geruf ger als 145,0 — als Gefang Zahl der Tod bei einer so Witterungsver und der viele Front herum gewöhnlich wi der Gefangen einen Verlust 300,000 Mann Truppen der gewiß größere nur Etappetr muß sch rumänische G kraft gekomme wichtigen Verh fraglich, ob noch übrig ge haupt möglich von den 800 J die das rumän weise 25, und sogar 364 Sti noch 378 Feld 146 Maschinen sprüngleiche ar eine ziemlich se Armee von 400 fähig sein. Da Ergänzung sein kann, weil wir besetzt haben, und daß in de stehende Armee wirres Durc überaus schwie den Rumänen rials, da wir i sowie dessen S Gänzen haben, durtic und nat jal erlitten. Das rum Gisse Rußlands Rußland seine braucht, wird Meer im rüstig schon andeutet, mänischen Gene der russischen während — wa Zeit die selbst berichte wieder

Alquith's. Ueber das Befinden r. Krankheitsbericht sich in Walmer befindet, Influenza erkrankt. Er weilen müssen.

Alkan.
Ranea dehonisiert.

Privat-Telegramm.) aus Ranea: In einer umig eine Tagesord. den König Kon. für verlustig er. Landesverräter hrischen Waffen gegen die Landes richtet, bis dessen haben. Die anwesenden one von ihren Uni. en patriotische Lieber an.

Kriegsnach-
en.

für den Grafen oski. (Reuler.) Das Großbritannien und erweigerung des den Botischer eine zweite Note wird, daß die Vereinig- als anerkanntes chen Verkehrs be- durch die Thatsache ver- und Frankreich auf die gegangen sind und Graf zember von Rotters.

zur See.

umtbesatzung des en".

(Privat-Tele- besatzung des fran- sffren" hat bei dem in den Wellen

ortugiesischen und in spanischen Ge-

. Nach dem „Secolo“ Gewässern beim he Tauchbootgefahr der Dampfer „Jehado- sische 2000-Tonnen- e mit englischer nimmt, zusammen- eische Dampfer ist 3 Mann der Besatzung Der italienische schädigt im Schlep-

slage.

anien schreitet trotz der taiffe und der schlech- den heutigen Tages- Madensen die Linie Salomita)—Wißil (an reicht. Während der Truppen von Ussi- in südöstlicher Rich- von Wißil in nörd- ngsgebiete des Bodzaz gel der Front des So nun die Rumänen finden werden, um ernen Widerstand zu Lage jetzt noch schwer läfter jetzt schon von nächsten Vertheidi-

gungstellung der Rumänen, darf man doch nicht übersehen, daß der von Süd nach Nord gerichteten Verfolgungsrichtung der verbündeten Truppen noch der Calamitatal und der Buzaul vorgelagert sind, die sich als eventuelle Vertheidigungsabschnitte dem Feinde darbieten. Allerdings würden diese Vertheidigungslinien allen Werth verlieren, wenn der linke Flügel der verfolgenden und der äußerst rechte Flügel der Armee Arz, die schon im Gebirge nordöstlich von Floesti rumänischen Widerstand gebrochen und bedeutenden Raumgewinn gemacht haben, diesen Erfolg weiter ausbauen und ihre Truppen in östlicher Richtung verschieben würden, weil damit der linke noch bis zur Donau sich erstreckende Flügel des Feindes in die Gefahr käme, die Rückzugslinie zu verlieren.

Doch wo immer der Feind einen neuerlichen dauernden Widerstand versuchen wird, gewiß ist Eines, daß wir in Rumänien das erste Ziel des Krieges erreicht haben, nämlich seine militärische Vernichtung. Rumänien hat einer sehr hohen Schätzung nach bisher 700,000 Mann unter die Fahnen gerufen. Von diesen sind bisher nicht weniger als 145,000 Mann — darunter 1600 Offiziere — als Gefangene in unserer Hand. Rechnen wir die Zahl der Todten, Verwundeten und Kranken, die bei einer so überstürzten Flucht und den elenden Winterungsverhältnissen gewiß sehr groß sein muß, und der vielen Versprengten, die hinter unserer Front herumirren, nur mit 155,000 Mann — für gewöhnlich wird diese Zahl doppelt so hoch wie die der Gefangenen angenommen —, so bedeutet dies einen Verlust des Feindes von nicht weniger als 300,000 Mann, deren allergrößter Theil den besten Truppen der ersten Linie angehört, während der gewiß größere Theil der restlichen 400,000 Mann nur Etappetruppen sind.

Muß schon durch diesen Verlust allein das rumänische Heer um seine hauptsächlichste Schlagkraft gekommen sein, so wird aber durch die anderweitigen Verluste, die Rumänien erlitten, sogar fraglich, ob eine selbstständige Reetablirung des noch übrig gebliebenen rumänischen Heeres überhaupt möglich ist. Wir haben bisher nämlich erbeutet: von den 800 Feldkanonen und 60 schweren Kanonen, die das rumänische Heer besaßen, 422, beziehungsweise 364 Stück. Es verblieben also den Rumänen noch 378 Feldkanonen, 35 schwere Kanonen und 146 Maschinengewehre. War nun schon die ursprüngliche artilleristische Ausrüstung des Feindes eine ziemlich schwache, so kann mit diesen Resten eine Armee von 400,000 Mann schon gar nicht operationsfähig sein. Dazu kommt, daß Rumänien an eine Ergänzung seiner Truppenbestände schwer gehen kann, weil wir ja schon die Hälfte seines Gebietes besetzt haben, 64,000 Quadratkilometer von 137,902, und daß in dem nichtbesetzten Gebiete, in dem die stehende Armee und die stehende Bevölkerung ein wirres Durcheinander bilden, Nachschießungen überaus schwierig sind. Noch weniger möglich ist aber den Rumänen eine Ergänzung ihres Kriegsmaterials, da wir ihr einziges Arsenal, das in Bukarest, sowie dessen Filiale in Tergowista, in unseren Händen haben, und auch der größte Theil ihrer Industrie und natürlichen Reichthümer dasselbe Schicksal erlitten.

Das rumänische Heer könnte also nur mit Hilfe Rußlands eine Auferstehung erleben. Da aber Rußland seine Kanonen und seine Munition selber braucht, wird wohl von nun an das rumänische Heer im russischen aufgehen, was sich auch daraus andeutet, daß seit 5. d. die selbstständigen rumänischen Generalstabsberichte aufgehört haben, von den russischen Berichten aufgefogen worden sind, während — was sehr charakteristisch ist — zu gleicher Zeit die selbstständigen serbischen Generalstabsberichte wieder neu entstanden sind.

Kaiser Wilhelm in München.

München, 12. Dezember. Der Deutsche Kaiser ist heute für kurze Stunden Gast des Königs Ludwig in München, um dessen wiederholte Besuche im Großen Hauptquartier zu erwidern und auch die Königin zu begrüßen. Der Besuch des Kaisers war bis heute Früh in München nicht bekannt. Als aber nach 8 Uhr Anschläge die bevorstehende Ankunft des Kaisers verkündeten, hielten alle städtischen Gebäude Flaggen in den deutschen und bairischen Farben und bald weitverbreitete die Bürgerchaft in der Stadt, um den Kaiser, der zum letztenmal im Jahre 1913 in München geweilt hatte, freudiges Willkommen zu bereiten. Je mehr sich die Mittagsstunde näherte, umso lebhafter wurde der Verkehr in der inneren Stadt, insbesondere in der Nähe des Bahnhofes und der Residenz. Kurz vor halb 1 Uhr fuhr der König zum Königssalon des Bahnhofes, wo sich bereits die in München weilenden Prinzen des königlichen Hauses und die Gefolge des Königs eingefunden hatten.

Punkt halb 1 Uhr fuhr der kaiserliche Sonderzug in die Bahnhofshalle ein. In der feldgrauen Uniform seines preußischen 47. Infanterieregimentes, geschmückt mit dem Orden Pour le mérite und dem Marschallstab in der Rechten harrte König Ludwig am Bahnsteige seines treuen Freundes und Verbündeten. Die Begrüßung der beiden Monarchen war eine überaus herzliche. Kaiser Wilhelm eilte auf König Ludwig zu und umarmte ihn. Die beiden Herrscher schüttelten einander kräftig die Hand und küßten sich die Wangen. Unmittelbar darauf wandte sich der Kaiser an die zur Begrüßung erschienenen Prinzen: die Prinzen Alphon, Ludwig Ferdinand, Karl und Prinz Friedrich Leopold (Sohn) von Preußen und zog dann den neuernannten bairischen Kriegsminister Generalleutnant v. Hellingraß und den preußischen Gesandten v. Treutler ins Gespräch.

In offener Wagen fuhr Kaiser Wilhelm, der das Großkreuz des Eisernen Kreuzes über den Mantel angelegt hatte und König Ludwig vom Bahnhof über den Bahnhofspas durch die Schützenstraße über den Karlsplatz, den Lenbachplatz und die Wienerstraße, wo überall Truppen der Garnison Spalier bildeten, nach der Residenz, auf der die Kaiser-Standarte weht. Das dichtgedrängte Publikum brachte dem Kaiser auf dem ganzen Wege dorthin begeisterte, nicht endenwollenen Ovationen dar. Die Hochrufe pflanzten sich von Straße zu Straße fort und von den Fenstern der Häuser, die reichen Flaggenstuck tragen, grüßte den Kaiser stürmisches Lärmschwallen. In der Residenz wurde Kaiser Wilhelm an der breiten Treppe von den obersten Hofchargen empfangen. König Ludwig begleitete seinen hohen Gast in die reichen Zimmer, wo die Königin mit den Prinzessinen Hildegard, Wiltrud, Helmutrud und Gundelinde den Kaiser aufs herzlichste begrüßten.

Kaiser Wilhelm hat in dem Sturzfürstenzimmer der Residenz Wohnung genommen. Er stattete dort sofort nach seiner Ankunft dem König und der Königin in dem Steinszimmer einen Besuch ab und empfing hierauf selbst zu kurzem Besuch die Prinzessin Leopold. Um halb 2 Uhr fand im Kapitelsaal der Residenz ein Frühstück statt, an dem außer Kaiser Wilhelm und dem Königspaare noch theilnahmen die Prinzessinen-Töchter, die in München weilenden Prinzen, Prinz Friedrich Leopold von Preußen, der preußische Gesandte v. Treutler, die obersten Hofchargen, die Staatsminister, der Oberbürgermeister und Andere.

München, 12. Dezember. Kaiser Wilhelm hat um 3 Uhr 7 Minuten Nachmittag mittels Sonderzuges nach herzlichem Verabschiedung vom König Ludwig, der ihm das Geleite zum Bahnhof gegeben hatte, München wieder verlassen.

Die Friedensnote an den Papst.

Berlin, 12. Dezember. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Sr. Heiligkeit dem Papste Benedikt XV. ist der Schritt der kaiserlichen Regierung durch folgende Note des Gesandten von Nürnberg an den Staatssekretär Kardinal Gaspari zur Kenntniß gebracht worden:

Einem erhaltenen Austrage gemäß beehre ich mich Ew. Eminenz eine Abschrift der Erklärung zu übersenden, welche die kaiserliche Regierung heute an die Regierungen derjenigen Staaten, mit denen sich das deutsche Reich im Kriegszustande befindet, durch Vermittlung der mit dem Schutze der deutschen Interessen in jenen Ländern betrauten Mächte gelangen läßt. Die k. u. k. österreichisch-ungarische, die kaiserlich osmanische und die königlich bulgarische Regierung drücken ihre Bereitwilligkeit zum Eintritt zu Friedensverhandlungen in gleicher Weise aus. Die

Gründe, die Deutschland und seine Verbündeten zu diesem Schritte bewegen, sind offenkundig. Seit zweieinhalb Jahren verwüstet der Krieg den europäischen Kontinent.

Unendliche Kulturwerke sind vernichtet, weite Flächen mit Blut getränkt, Millionen tapferer Krieger fehlen im Kampfe, Millionen kehren in schwerem Siechthum in die Heimath zurück, Schmerz und Trauer erfüllen fast jedes Haus. Nicht bei den Kriegführenden allein, auch bei den Neutralen lasten die verheerenden Folgen des gewaltigen Ringens schwer auf den Völkern. Handel und Wandel, mühsam in den Jahren des Friedens aufgebaut, liegen danieder. Die besten Kräfte der Völker sind der Schaffung nutzbringender Werke entzogen. Europa, sonst der Ausbreitung von Religion und Kultur und der Lösung sozialer Probleme gewidmet, die Stätte für Wissenschaft und Kunst und für jede friedliche Arbeit, gleichen einem einzigen Kriegslager, worin die Errungenschaften und die Arbeit vieler Jahrzehnte der Vernichtung entgegengehen.

Deutschland führt einen Vertheidigungskrieg gegen die Vernichtungsarbeit seiner Feinde. Es kämpft für die reale Sicherheit seiner Grenzen, für die Freiheit seines Volkes, für dessen Anspruch, ungehemmt und gleichberechtigt mit allen anderen Staaten seine geistigen und wirtschaftlichen Kräfte in friedlichem Wettbewerb frei zu entfalten. Immer offenkundiger haben unsere Feinde ihre Eroberungspläne enthüllt. Aber unerschütterlich stehen die ruhreichen Heere der Verbündeten schützend vor den Grenzen ihrer Heimathländer, erfüllt und getragen von dem Bewußtsein, daß es den Segnern niemals gelingen wird, den ehernen Wall zu brechen. Hinter sich wissen die Kämpfer das gesamte Volk in hingebender Vaterlandsliebe, entschlossen, seine geistigen und wirtschaftlichen Güter, seine soziale Organisation und jeden Zoll heimathlichen Bodens bis zum Letzten zu vertheidigen. Voll Strafgefühl, aber auch voll Verständnis für Europas düstere Zukunft bei längerer Dauer des Krieges, voll Mitempfinden für das namenlose Elend und den Jammer der menschlichen Gemeinschaft, wiederholt daher das Deutsche Reich im Vereine mit seinen Bundesgenossen in feierlicher Form die schon vor Jahresfrist durch den Mund des Reichskanzlers ausgesprochene Bereitwilligkeit, der Menschheit ihren Frieden wieder zu geben, indem es an die Welt die Frage stellt, ob sich nicht eine Grundlage für die Verständigung finden läßt.

Seine Heiligkeit der Papst ließ von dem ersten Tage seines Pontifikats an den zahllosen Opfern dieses Krieges seine theilnehmende Fürsorge in reichstem Maße angebeihen. Schwere Wunden sind durch ihn gelindert, die Geschiede tausender von der Katastrophe Getroffener erträglich gestaltet. Im Geiste seines hohen Amtes nahm Seine Heiligkeit auch jede Gelegenheit wahr, um im Interesse der leidenden Menschheit auf die Beendigung des blutigen Ringens hinzuwirken. Die kaiserliche Regierung glaubt sich daher der Hoffnung hingeben zu dürfen, daß die Initiative der vier Mächte einen wohlwollenden Widerhall bei Sr. Heiligkeit finden wird und daß ihr Friedenswerk auf die werthvolle Unterstützung des apostolischen Stuhles rechnen darf.

Nachtrag.

(Nach Schluß des Blattes eingelangt.)

Der deutsche Abendbericht.

Das „Ang. Tel.-Korr.-Bureau“ meldet aus Berlin:

Das „Wolff-Bureau“ meldet am 12. Dezember, Abends: Im Westen und Osten nichts Wesentliches.

In der großen Walachei siegreicher Fortschritt gegen Rumänen und Russen.

Armeebefehl des Kaisers Wilhelm.

Das „Ang. Korr.-Bureau“ meldet aus Berlin: Das „Wolff-Bureau“ meldet: Se. Majestät der Kaiser hat nachstehenden Tagesbefehl an das deutsche Heer erlassen:

Soldaten! In dem Gefühle des Sieges, den Ihr durch Eure Tapferkeit errungen habt, haben Ich und die Herrscher der treuen verbündeten Staaten dem Feinde ein Friedensangebot gemacht.

Ob das damit verbundene Ziel erreicht wird, bleibt dahingestellt. Ihr habt weiterhin mit Gottes Hilfe dem Feind standzuhalten und ihn zu schlagen.

Großes Hauptquartier, 12. Dezember 1916.

Wilhelm I. R.

Vorstehende Ordre ist auch an die Kaiser-

liche Marine gerichtet mit nachstehender allerhöchster Ergänzungsordre: Die Ordre richtet sich auch an meine Marine, die alle ihre Kräfte treu und wirkungsvoll eingesetzt hat in dem gemeinsamen Kampfe.

Selbsterich bei den Gewerkschaften.

Berlin, 12. Dezember. Staatssekretär des Innern Staatsminister Dr. von Helfferich hielt vor den Gewerkschaften eine Rede, die er mit folgenden Worten einleitete:

Namens der Reichsleitung habe ich die Ehre und die Freude, Sie zu begrüßen, und der Arbeit, zu der Sie sich hier versammelt haben, den besten Erfolg zu wünschen. Der Herr Reichskanzler bedauert aufrichtig, nicht persönlich kommen zu können. Er hat mich beauftragt, Ihnen seine Grüße und Wünsche zu übermitteln. Ihre Versammlung gilt der Mitwirkung der deutschen Arbeiter- und Angestellten-Organisation an der Durchführung des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst. Diese Ihre Mitwirkung heiße ich namens der Reichsleitung aufs herzlichste willkommen.

Der Staatssekretär führte dann aus: Das deutsche Volk hat den Krieg nicht gewollt. Der Deutsche Kaiser und seine Regierung haben Alles getan, um den Krieg zu vermeiden. Auch auf der Höhe unserer Waffenerfolge haben wir uns bereit gezeigt, die Hand zu bieten zu einem Friedensschluß, der dem Deutschen Reiche seine Stellung unter den Nationen, dem deutschen Volk frisches Feld für seine friedliche Arbeit sichert. Sie kennen die Antwort. Bisher hofften unsere Gegner, daß wir mit unserer Kraft am Ende seien. Batareß und der Hilfsdienst wird sie eines Besseren belehren. Der vaterländische Hilfsdienst wird nur dann das höchste Maß von Wirkung haben, wenn wir die überzogene und freudige Mitwirkung des Volkes in allen seinen Schichten und Klassen gewinnen. Von der ersten Stunde dieses Vorkrieges an haben die Organisationen der Arbeiter und Angestellten mit allen ihren Kräften sich in die Dienste des bedrohten Vaterlandes gestellt. Mit der gleichen Bereitwilligkeit sind sie auch diesmal dem Rufe gefolgt. Nun gilt es, dem toten Buchstaben des Gesetzes Leben einzubringen. Die vom Gesetz verkündete Pflicht bleibt leerer Schall, wenn sie nicht im Bewußtsein, im Gewissen jedes Einzelnen geschrieben steht.

Sie, meine Herren, können und werden Ihren Einfluß auf Arbeiter und Angestellte in den Dienst der vaterländischen Nothwendigkeit stellen. Ihre Hilfe und Mitarbeit ist uns die Gewähr des Erfolges. Der Krieg hat uns dazu erzogen, innere Gegensätze und Streitigkeiten zurückzustellen, um mit der vollen Kraft der Einigkeit dem Vaterlande in schwerer Zeit dienen zu können. Das Hilfsdienstgesetz führt uns weiter auf diesem Wege. In den Organen, die das Gesetz vorzieht, werden die Vertreter der Arbeitnehmer zusammen mit den Vertretern der Arbeitgeber in den Behörden die Arbeit der Durchführung zu verrichten haben. Diese Gemeinschaft der Arbeit wird das gegenseitige Verständnis für die Anschauungen, Wünsche und Bedürfnisse des anderen Theiles wecken und damit dem gegenseitigen Vertrauen die Wege ebnen. Der Gewinn, der aus der Einheit der Pflicht und der Einheit der Arbeit entspringt, darf uns nicht wieder verloren gehen. Dieselbe Kraft soll uns im Frieden helfen, die Wunden des Krieges zu heilen, aus den Trümmern dieser aufzubauen und die unzerstörbaren sittlichen und wirtschaftlichen Kräfte unseres Volkes einem neuen Aufstieg zuführen.

Tagesneuigkeiten.

Der König in Budapest.

— Empfänge und Besuche. —

König Karl IV. hat heute seit seiner Thronbesteigung den ersten Besuch seiner ungarischen Haupt- und Residenzstadt abgeleistet. Der König, der schon als Thronfolger wiederholt in unserer Mitte geweilt hatte, hat die Herzen der treuen ungarischen Nation vom ersten Augenblick an erobert, und die grenzenlose Liebe und Anhänglichkeit kam auch heute zum Ausdruck. Die Persönlichkeiten, die vom König empfangen wurden, waren entzückt von der huldvollen Liebenswürdigkeit des jungen Herrschers, der sich mit ihnen nach der Erledigung des offiziellen Theiles der Audienz in ungezwungener Weise über verschiedene Fragen unterhielt und den aktuellen Angelegenheiten große Aufmerksamkeit und Interesse entgegenbrachte. Der Aufenthalt in Budapest währt diesmal bloß einige Stunden. Bei der nächsten Gelegenheit wird die ungarische Nation dem Herrscher schon als ihrem gekrönten und geliebten König ihre Huldigung darbringen.

Ueber den Aufenthalt des Königs in Budapest liegen uns folgende Berichte vor:

Die Ankunft.

König Karl ist heute in der ungarischen Haupt- und Residenzstadt eingetroffen. Die Ankunft erfolgte um 7 Uhr Morgens im Hofseparatzuge weiland des Königs Franz Joseph. Da ein offizieller Empfang nicht stattfand, waren nur Bürgermeister Dr. Stephan Bárczy, Oberstadthauptmann Dr. Desider Boda, der Direktionspräsident der ungarischen Staatsbahnen Kornel Tolnay auf dem Perron des Westbahnhofes erschienen. Außer den offiziellen Persönlichkeiten, die wegen der Hoftrauer die schwarze ungarische Gala trugen, hatten nur die Vertreter der Presse und ein kleines Publikum in den Bahnhof Zutritt.

Der Hofzug fuhr pünktlich in die Halle ein. In der offenen Thür des Hofsalonwagens stand der junge König in Generalsuniform mit dunklem Mantel und Kappe und wurde mit begeisterten Eisenrufen begrüßt. Nachdem Betriebsleiter Tescsey, der den Hofzug von Marchegg aus leitete, den Zug verlassen hatte, sprang der junge König die Treppen des Salonwagens hinauf und schritt auf den Direktionspräsidenten Kornel Tolnay zu, dem er die Hand reichte. Der König gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß er nach seiner ungarischen Hauptstadt kommen konnte, kam dann auf die Eisenbahnkatastrophe bei Herceghalom zu sprechen und betonte, daß ihn diese furchtbare Tragödie sehr schmerzlich berührt habe.

Inzwischen verließen die Herren des Gefolges, erster Oberhofmeister Fürst Montenuovo, zweiter Oberhofmeister Graf Berchtold, Generaladjutant Prinz Lobkowitz, Flügeladjutant Graf Ledochowski, Ordmanzoffizier Rittmeister Graf Hunyady, Oberst Karv, Regierungsrath Grollmann, Ceremoniechef Ritter v. Repallek, Leibarzt Dr. Eisenmenger, Hofsekretär Dr. Uray und Zahmeister Kersjan, den Hofzug.

Der König sprach hierauf den Bürgermeister Dr. Bárczy an, dem er ebenfalls die Hand reichte. Auf den kurzen Willkommensgruß des Bürgermeisters antwortete der König, er freue sich, einige Stunden in Budapest verweilen zu können. Beim Oberstadthauptmann Dr. Boda erkundigte sich der König, nachdem er ihm die Hand gereicht hatte, nach dessen Befinden.

Der König zeichnete noch den Centralbetriebsleiter der Staatsbahnen Sfnex mit einer Ansprache aus und nahm die Meldung des Eisenbahnstreckekommandanten und des Bahnhofskommandanten entgegen.

Der König durchschritt nun, von den Herren seines Gefolges begleitet, den Hofwartesalon, der bisher als Unterkunft der Labestation für verwundete Soldaten gedient hatte und aus dem heutigen Anlaß wieder in Stand gesetzt und mit Tannenzweigen, Draperien, Wappen und Fahnen geschmückt worden war. Der König bestieg mit dem Generaladjutanten Prinzen Lobkowitz das bereitstehende geschlossene Hofautomobil; in vier anderen Kraftwagen fuhren die Mitglieder des Gefolges.

Trotz der frühen Morgenstunde und des nässlichen Wetters hatte sich vor dem Bahnhof und auf der Straße ein großes Publikum angesammelt, das dem König beim Vorüberfahren mit enthusiastischen Eisenrufen begrüßte.

Die Fahrt ging durch die Kaiser Wilhelmstraße, Arany Jánosgasse über den Franz Josephsplatz und die Kettenbrücke, durch die Albrechtstraße nach der königlichen Burg in der Inneren Festung. Als der Kraftwagen des Königs den St. Georgsplatz passierte, erstrahlte der vordere und der innere Burghof im Lichte der elektrischen Vogenlampen; die Hauptwache trat ins Gewehr und leistete dem Monarchen die Ehrenbezeugung. Se. Majestät, der den Christinnenstädter Thurm der königlichen Burg bewohnt, wurde bei dem Aufgang zu seinen Gemächern vom Hofmarschall in Ungarn Grafen Nikolaus Szécsen und vom Burghauptmann Roth empfangen.

Empfänge.

Audienz des Ministerpräsidenten und des Justizministers.

Se. Majestät empfing heute Früh um halb 8 Uhr den Ministerpräsidenten Grafen Stephan Tisza in besonderer Audienz.

Nach dem Ministerpräsidenten erschien Justizminister Dr. Eugen Salogh in besonderer Audienz bei dem König.

Die gemeinsame Audienz des Kabinetts.

Se. Majestät empfing heute um 9 Uhr die Mitglieder des Kabinetts in Audienz. Die Minister waren unter der Führung des Ministerpräsidenten

Grafen Stephan Tisza in nationaler Trauergala erschienen. Sonderminister Baron Samuel Szajai hatte die Galauniform eines Generalobersten mit dem Trauerflor angelegt. Die gemeinsame Audienz währte eine halbe Stunde.

Der Empfang der Präsidenten des Reichstages.

Sodann empfing der König den Präsidenten des Magnatenhauses Baron Samuel Jósika und den Vizepräsidenten Grafen Bertalan Széchényi, die Se. Majestät das Beileid des Magnatenhauses über das Hinscheiden des Königs Franz Joseph verdolmetzten. Der König dankte für die Theilnahme und ersuchte den Präsidenten, seinen Dank dem Magnatenhaus zur Kenntniß zu bringen.

Um 11 Uhr erschien das Präsidium des Abgeordnetenhauses, und zwar die Vizepräsidenten Karl v. Szajó und Elemér v. Simonitsits, bei Se. Majestät.

Vizepräsident Karl v. Szajó richtete an den König eine Ansprache, in der er, dem Beschluß des Abgeordnetenhauses entsprechend, das Beileid des ungarischen Abgeordnetenhauses aus Anlaß des Ablebens des verewigten Königs zum Ausdruck brachte. Er wies in seiner Rede darauf hin, daß das ungarische Abgeordnetenhaus zu einem späteren Zeitpunkt seine Huldigung dem König und der Königin darbringen werde, und bat zugleich um die Erlaubniß, den Anlaß berühren zu können, schon jetzt die Huldigung des Präsidiums des Abgeordnetenhauses zu verdolmetzen.

Der König dankte sehr warm für die Beileidbegabung des Abgeordnetenhauses und forderte die Herren nach Beendigung seiner Rede auf, Platz zu nehmen. Auch der König setzte sich und unterhielt sich mit den beiden Vizepräsidenten sehr lange Zeit mit großem Interesse über verschiedene Fragen.

Die Präsidenten der Kurie, der Verwaltungsgerichtshofes und des obersten Rechnungshofes beim König.

Sodann erschienen der Präsident der königlichen Kurie Anton Günther, der Präsident und der Vizepräsident des Verwaltungsgerichtshofes Baron Julius Lassics und Alexander Benedek, ferner der Präsident des obersten Rechnungshofes Wilhelm v. Thuróczy in besonderer Audienz bei Se. Majestät.

Die Hauptstadt beim König.

Um 11 Uhr empfing der König die Deputation der Hauptstadt, um die Huldigungsadresse der Haupt- und Residenzstadt Budapest entgegenzunehmen. Mitglieder der Deputation waren Bürgermeister Stephan Bárczy, Vizebürgermeister Dr. Theodor Bódy und die Magistratsräthe Dr. Franz Harrer und Dr. Eugen Márkus, seitens des Municipalausschusses die Stadtpresidenten Dr. Géza Hainiss, Dr. Rudolf Habas, Dr. Johann Hegedüs, Johann Hód, Juan Hüvös, Max Márkus und Alfred Wellisch. Ausgenommen den Oberstabsarzt Dr. Johann Hegedüs, der Uniform trag, hatten sämtliche Herren ungarische Trauergala angelegt. Der Ordmanzoffizier des Königs Graf Hunyady geleitete die Deputation in den Audienzsaal, wo sie im Halbkreise Aufstellung nahm. Der König, der die Deputation auf das huldvollste empfing, trug Generalsuniform.

Bürgermeister Stephan Bárczy richtete an den König eine Ansprache, in welcher er zunächst dem Schmerze der Hauptstadt und des ganzen Landes über den Verlust des großen Monarchen Ausdruck verlieh. Immer sei die Bevölkerung der Hauptstadt dem allerburchlauchtigsten Herrn gesegneten Andenkens ein treues Volk gewesen, welches dem Monarchen nie Enttäuschungen brachte. Und er und immer — sagte Redner — werden auch Se. Majestät eine Enttäuschung erleben. Was im ungarischen Herzen an Treue, Hingebung, begeisterter Anhänglichkeit und schwärmerischer Liebe lebt, — all das gehört Se. Majestät an. Mit einer unsere Trauer durchbrechenden Freude, mit Begeisterung, festem Glauben, zuversichtsvoller Hoffnung und muthiger Entschlossenheit treten wir auch jetzt vor Se. Majestät, denn es ist unser Glaube, daß Se. Majestät uns in den schwierigen Frieden führen — es ist unsere Hoffnung, daß wir auch die ungeheuren Aufgaben der Entwirkung aus den Nothen des Krieges bewältigen werden, — und wir wissen, daß wir Alle mit muthiger Entschlossenheit uns an die Wiederherstellung der Kräfte der Nation machen und unter der weisen Führung Se. Majestät durch vorausschauende, kluge, rasche und wirksame Verfügungen die ungarische Nation und ihre Hauptstadt durch die Schwierigkeiten hindurch in die

Mitt
heißerstem
wirtschaftl
einem Se
lauchte
Sr. Maje
und schlo
a király!
begeistert
Der
und richt

Die
die der S
fen meine
kaiserlicher
Königs F
tief beweg
zur Größe
unverwund
stadt de
Herzge
warmer
väterli
tion ein

Dies
Ihrer S
die Kön
wahren
geisterte
wesenheit
hat, uns
Vertrauen
die unfer
Hilfe es l
Frieden
und der
sichern, die
Für
warne Be
lichten De
Ich
widlung
Bewohner

Der
gehaltenen
Ehrenrufe.
Bürgermei
der Deput
falls die
Zum
gewendet,
berichtigun
den stark
keiten, erl
gierung, in
Der
fragte der
der Haupt
sei. Dr. Fr
daß er di
leite und
Kriege beg
wird die
Königsburg
Beim
erfundigte
Dienstes.
steht es um
— „Sie
„Machen
zu schaffen?
Klagen, obg
hatten, die
Den
ten Dr. Ge
er praktiz
hätte, erfu
Militärdien
Frage.
An
meister als
schaft vorge
„Seit wann
— „Seit fi
Sodan
ordneten
Uniform e
war.
Zum
König: „S
wann als
als Pfarze
netter, Maje

in nationaler Trauergala... Baron Samuel Szaj...

Präsidenten des Reichstages.

Der König den Präsidenten... Baron Samuel Szaj...

Der König den Präsidenten... Baron Samuel Szaj...

Der König den Präsidenten... Baron Samuel Szaj...

Der König den Präsidenten... Baron Samuel Szaj...

Der König den Präsidenten... Baron Samuel Szaj...

Der König den Präsidenten... Baron Samuel Szaj...

Der König den Präsidenten... Baron Samuel Szaj...

Der König den Präsidenten... Baron Samuel Szaj...

Der König den Präsidenten... Baron Samuel Szaj...

Der König den Präsidenten... Baron Samuel Szaj...

Der König den Präsidenten... Baron Samuel Szaj...

Der König den Präsidenten... Baron Samuel Szaj...

Der König den Präsidenten... Baron Samuel Szaj...

Der König den Präsidenten... Baron Samuel Szaj...

Der König den Präsidenten... Baron Samuel Szaj...

heißersehnte Epoche der sittlichen, geistigen und wirtschaftlichen Verjüngung...

Der König übernahm die Guldigungsadresse...

Die Antwort des Königs.

Die von wahrer Pietät durchdrungenen Worte, die der Herr Bürgermeister dem erhabenen Andenken Meines in Gott vereinigten Großvaters...

Diese innige Liebe zur Nation und ihrer Hauptstadt haben auch ich und die Königin übernommen...

Zur Ihre Guldigungsadresse und für Ihre warme Begrüßung empfangen Sie Meinen herzlichsten Dank.

Ich ersehe den Segen Gottes für die Entwicklung von Budapest und für das Wohl seiner Bewohner.

Der Cercle.

Der in korrektem und fließendem Ungarisch gehaltenen Ansprache des Königs folgten brausende Oherufe.

Zum Vizebürgermeister Dr. Theodor Bódy gewendet, sagte der König: „Nicht wahr, die Vorbereitungen zur Krönungsfeier haben Ihre Agenden stark vermehrt?“

Der Magistratsrath Dr. Franz Harrer fragte der König, wie es um die Approvisionnement der Hauptstadt bestellt und ob die Theuerung groß sei.

Beim Magistratsrath Dr. Eugen Márkus erkundigte sich der König nach der Dauer seines Dienstes.

Den hauptstädtischen Primarius Privatdozenten Dr. Géza Hainiss fragte der König, wie lange er praktiziere.

An Dr. Rudolf Savafsz, den der Bürgermeister als Präsidenten der Geographischen Gesellschaft vorgestellt hatte, richtete der König die Frage: „Seit wann sind Sie in dieser Eigenschaft thätig?“

Sodann sprach der König den Reichstagsabgeordneten Dr. Johann Hegedüs an, der in der Uniform eines Honvéd-Oberstabsarztes erschienen war.

Zum Pfarrer Johann Hofa gewendet, fragte der König: „Seit wann wirken Sie als Pfarrer und seit wann als Abgeordneter?“

Der König den Präsidenten... Baron Samuel Szaj...

Zu dem Generaldirektor der Elektrischen Stadtbahn Ivan v. Süvös bemerkte der König: „Nicht wahr, auch hier gibt es Verkehrsbeschwerden?“

Zu Hofrath Mag. Márkus, der dem König als Präsident des Budapest Journalistenvereins vorgestellt war, sagte der König:

„Die Journalisten hatten während des Krieges viel zu thun; die ungarischen Journalisten haben während der ganzen Zeit ein sehr loyales und patriotisches Verhalten zur Schau getragen.“

„Darf ich, Majestät“, fragte Márkus den König, „diese Worte Ew. Majestät meinen Kollegen mittheilen?“

Schließlich sprach Se. Majestät den Architekten Alfred Wellisch an.

Damit war der Cercle zu Ende und der König entließ die Deputation in huldvollster Weise.

Weitere Empfänge.

Nach der Deputation der Hauptstadt empfing der König den Militärkommandanten FML. Stephan v. Bogáth und den Leiter des Honvéderkommandos General der Infanterie Baron Johann Karg.

In besonderer Audienz empfing der König den königlichen Kommissär des ungarischen Vereins vom Rothem Kreuz Geheimrath Grafen Andreas Csékonics.

Die Audienzen fanden in den Appartements Sr. Majestät im Christinenstädter Flügel der königlichen Burg statt. Sie dauerten von halb 8 Uhr bis halb 1 Uhr Mittags.

Der König beim Grafen Julius Székényi.

In den Mittagsstunden stattete der König dem greisen Oberstallmeister Grafen Julius Székényi in dessen in der Herrengasse gelegenen Wohnung einen Besuch ab.

Baron Ludwig Kürthy beim König.

Se. Majestät empfing nach dem Dejeuner den Ackerbauminister Baron Emerich Ghillány und den Präsidenten des Volksernährungsamtes Baron Ludwig Kürthy.

Die Abreise des Königs.

Ohne offizielle Gepränge, jedoch durch ein Massenspektakel von Tausenden und Tausenden erfolgte heute Nachmittag 4 Uhr die Abreise des Königs Karl IV.

Knapp vor der anberaumten Abfahrt auf dem Bahnhofe eintraf, hatte König Karl schon gegen halb 4 Uhr Nachmittag mit seiner Suite...

Knapp vor der anberaumten Abfahrt auf dem Bahnhofe eintraf, hatte König Karl schon gegen halb 4 Uhr Nachmittag mit seiner Suite...

Der König verabschiedete sich von diesen Herren, verließ den Hofwartesalon und unter dem Spalier der in seiner Suite befindlichen Hofwärtenträger begab er sich schnurstracks in den Waggon...

Zur freudigen Ueberraschung der auf dem Perron Versammelten wurde die Gestalt des Königs am Coupéfenster wieder sichtbar.

Der König äußerte sich sodann, daß nunmehr die Petroleumvorräthe ein Ende haben werde...

Wochenspielplan der Kinotheater.

Table with 7 columns: Theatername, Ort, Tag, Spielplan. Includes Royal-Apollo, Omnia, Tivoli, Odeon, Tátra, Ujpesti-Apollo.

fährt. Freilich wird der Abtransport der rumänischen Beute nach dem Hinterland nicht so glatt vor sich gehen können, jedenfalls aber wird ein Teil der freigewordenen Eisenbahntransporte dazu dienen. Der König sprach sodann über die Krönung und über andere Dinge. Er führte die Konversation durchaus in ungarischer Sprache.

Punkt 4 Uhr erscholl ein Pfiff, Rauch stieg aus der Lokomotive des Hofzuges empor und dieser setzte sich in Bewegung. Der König rief den Herren Bárczy und Boda: „Auf baldiges Wiedersehen!“ zu und seitens der auf dem Perron Versammelten ertönten stürmische Ehrenrufe, für welche Se. Majestät salutierend und sich mehrmals verbiegend dankte. Zu langsamem Tempo rollte der Zug aus der Bahnhofshalle hinaus, es hallten dem König noch weitere Ehrenrufe nach, und erst als der Hofzug sich aus der Sichtweite entfernt hatte, zerstreuten sich die Versammelten.

Die Ankunft in Wien.

Wien, 12. Dezember. Se. Majestät ist heute Abend 8 Uhr 30 Minuten mit Gefolge aus Budapest hierher zurückgekehrt.

Budapest, 12. Dezember.

* Die Korrespondenz der Redaktion mußten wir heute wegen Ueberfülle des Stoffes weglassen. Wir werden sie demnächst nachtragen.

* Wetterbericht. Das Wetter war heute den ganzen Tag über neblig. Mittags gab es starke, im Verlaufe des Nachmittags schwächere Niederschläge. Die Temperatur, milde, betrug Früh 7 Uhr + 6 Gr. C., Mittags 1 Uhr + 5.8 Gr. C., Abends 7 Uhr + 5.5 Gr. C. Es ist keine wesentliche Veränderung des Wetters voraussichtlich.

* Unsere heutigen Beilagen enthalten folgendes Lokal-Anzeiger (Städtische Neuigkeiten), Gerichtshalle, Witterungsbericht der k. u. meteorologischen Anstalt; den Wasserstand und Getreide- und Mehlverkauf; ferner die Feuilleton-Zeitung (Elisabeth von Habsburg und Wittelsbach, Der Lindentunnel, „Allerlei“ und die Fortsetzung des Romans „Der Schatten“), sowie den Theater- und Vergnügungs-Anzeiger und Inserate; ferner Theater, Kunst und Literatur, Der Kapitalist (Die fünfte ungarische Kriegsanleihe, Mitteleuropäische Wirtschaftskonferenz, Die wirtschaftliche Lage und der Krieg etc.).

* Der König als Fußgänger. Die sonst so stille Festung war heute bewegt und lebhaft. Die Anwesenheit des Königs lockte viele Pester in diesen sonst so behaglich ruhigen Stadtteil, wohl in der Erwartung, etwas von den Vorgängen, die sich heute, an diesem so ereignisreichen Tage, in der Nähe der Residenz des Herrschers abspielten, erschauen zu können. Und die loyalen Neugierigen, sie kamen auf ihre Rechnung. In der Festung gibt es jetzt wirklich viel zu sehen. Die Vorbereitungen für die Krönung verändern das Bild dieses vornehmen Stadtviertels vollkommen; große Baugerüste, aus denen sich die Tribünen für die Krönungsfeier herausheben werden, entstellen die schönen Plätze und Straßen; sie nehmen sich jetzt gar wunderlich aus, werden aber am Krönungstage gewiß den Rahmen zu herrlichen Bildern abgeben. Auch sonst gab es manche Veränderung. Wagen auf Wagen fuhr vor die Hofburg, vor das Ministerpräsidium und Wachen zogen auf, laute Kommandorufe ertönten, — kurz, die langentbehrten Bilder, die sonst bei einem Aufenthalt des Königs zu sehen waren, rollten sich wieder einmal auf. Gegen ein Uhr Mittags gab es aber ein ganz besonderes Schauspiel zu sehen. Am St. Georgsplatz entstand plötzlich große Bewegung. Vom Wachgebäude her ertönte der laute Ruf: Gewehr heraus! Viele Hunderte Menschen eilten nun der Burg zu, aber sofort kehrte die Menge auch schon zurück — vor ihr aber sah man die jugendlich schlankte Gestalt des Königs! Er schritt an der Seite seines jüngsten Flügeladjutanten, des Grafen Joseph S u n y a d y, den Fußweg entlang, fortwährend freundlich salutierend oder mit einem Kopfnicken für die herzlichen Ehrenrufe dankend, mit denen ihn die Menge affluirte. Der König ging zu Fuß über den Georgsplatz, bei dem Palais des Erzherzogs Joseph vorbei, kam dann auf den Paradeplatz und begab sich in das Palais des Grafen Julius Sz e c h e n y i, den er seit seiner Jugendzeit kennt. Je weiter der König fürbass schritt, umso größer wurde die Volksmenge, die hinter ihm mitging. Es war ja auch ein ganz sonderbares Bild. Der König zu Fuß! Der König ging rasch und stramm. Man sah es ihm an, daß er auf dem Kriegsschauplatz Übung im Marschieren machte. Die Menge hinter ihm genierte ihn nicht; sie schien ihn eher zu amüßigen; auch die übereifrige Thätigkeit der zahl-

reichen Momentphotographen, die es ganz besonders darauf abgesehen hatten, den Spaziergang des Königs im Bilde festzuhalten, machte ihm sichtlich Spaß. Im Thor des Palais des Erzherzogs Joseph hatte sich ein solcher Künstler breit aufgestellt, um den König nur gut abzuknipfen, der König machte ein sehr freundliches Gesicht — das Bild muß ausgezeichnet gelungen sein! Nach seinem Besuch beim Grafen Sz e c h e n y i kehrte der König denselben Weg, wieder zu Fuß, in die Hofburg zurück. Als der König in der Hofburg ankam, bildete die Menge, die ihm Gesellschaft leistete, eine kleine Armee. Sie bot dem König vollen Schutz — auch ohne Polizeiaufgebot, denn Polizei war auf dem ganzen Weg nicht zu sehen! So spaziert der König von Ungarn — zu Fuß in seiner Ofner Residenz.

* Helidentod eines Prinzen Neuf. Aus Wien wird telegraphiert: Wie die „Korr. Wilhelm“ erfährt, hat Prinz Heinrich XXI. Neuf, jüngere Linie, Lieutenant im preussischen Kürassierregiment, der jüngere Bruder des Prinzen Heinrich XXXIX. Neuf, Kommandant zur deutschen Botschaft in Wien, am 29. November auf dem russischen Kriegsschauplatz den Helidentod gefunden. — Prinz Heinrich XXI. Neuf j. L. gehört dem ersten Zweige des zweiten Astes des fürstlich Neuf'schen Hauses j. L. an. Er war am 2. September 1892 zu Grünsbaum geboren und war ein Neffe der Königin Eleonore der Bulgaren.

* Gemeinsame Ministerkonferenz. Aus Wien telegraphiert man uns: Morgen findet eine gemeinsame Ministerkonferenz statt, zu welcher der ungarische Ministerpräsident Graf T i s z a hier eintreffen wird.

* Hindenburg's Dank an das ungarische Abgeordnetenhaus. An das ungarische Abgeordnetenhaus ist heute aus dem Hauptquartier die folgende Depesche eingetroffen:

Er. Excellenz Herrn Karl v. Sz á s z, Vizepräsidenten des ungar. Abgeordnetenhauses, Budapest. Auf Befehl Sr. Majestät des Deutschen Kaisers drückt G.M. v. H i n d e n b u r g den Vertretern der ungarischen Nation den Dank der deutschen Heerführer und Truppen für die an sie gerichtete Begrüßung aus, die er an sie weiterbefördern wird. Se. Excellenz gibt der Hoffnung Ausdruck, daß es den verbündeten Truppen mit Gottes Hilfe auch weiter gelingen wird, unsere Feinde zu bezwingen.

Der Stellvertreter des Armeoberkommandanten: Erzherzog Friedrich, G.M.

* Krieg oder Frieden? Seit den denkwürdigen letzten Julitagen des Jahres 1914 gab es in Budapest keine so hochgespannte Aufregung wie heute. Damals wie jetzt erlebte man entscheidungsschwere Stunden. Die Frage, die vor fast neunundzwanzig Monaten auf Aller Lippen schwebte, war dieselbe, die heute die Gemüther bewegt. Nur die Reihenfolge der Worte hat sich geändert. Damals hieß es: Weiter Frieden oder Krieg? Heute lautet die Frage: Weiter Krieg oder Frieden? Aus den Mittheilungen der heutigen Blätter gewann das Publikum eine Vorahnung der Dinge, die seither zur Gewißheit geworden sind. Natürlich bemächtigte sich ein grenzenloser Jubel der Seelen, gibt es doch keinen einzigen Menschen in der Welt, sowohl bei uns, wie in den Reihen unserer Gegner und in den neutralen Ländern, in dessen Herzen nicht der schlichteste Wunsch ruht, daß diesem furchtbaren Blutergießen, dem Hinfischlachten der Blüthe der Nationen, dem unsäglichen Leid und Elend, den unabwendbaren Folgen des Krieges ein Ziel gesetzt werden möge. Und als heute in den Vormittagsstunden die erspögte Friedensdemonstration bekannt wurde, steigerte sich die Freude bis zum Paroxysmus. Aber, wie es in ähnlichen Situationen fast immer der Fall zu sein pflegt, ließen Viele ihrer überhitzten Phantasie die Zügel schießen und alsbald flatterten Gerüchte auf, die bei nur einigermaßen nüchterner Prüfung als hinfällig erscheinen mußten. Der bereits abgeschlossene Separatfrieden mit Rußland und die Kapitulation der gesammten rumänischen Armee waren einige der schönsten Exemplare extravaganter Geistesprodukte. Sie mögen, ebenso rasch, wie sie entstanden, der Vergessenheit anheimfallen. Aber selbst Personen, die sich sonst durch scharfen Blick und kluges Urtheil auszeichnen, blieben von der Antheit nicht ganz verschont. Viele sahen die einleitenden Schritte bereits als vollzogene Thatfache auf und sprachen nicht nur davon, daß der Friede an der Schwelle sei, sondern auch, daß schon morgen ein allgemeiner Waffenstillstand eintreten werde. Der Wunsch war natürlich auch hier der Vater des Gedankens. Nach den vorliegenden amtlichen Verlautbarungen, nach den feierlichen Erklärungen, die heute im Abgeordnetenhaus von den Lippen des Grafen Stephan T i s z a und der Führer der großen Oppositionsparteien her-

flungen waren und nach dem rednerischen Meisterwerk des Herrn v. Bethmann-Hollweg bedarf es wohl keiner weiteren Erörterung darüber, wo zwischen berechtigten günstigen Erwartungen und utopistischen Träumereien die Grenzlinie zu ziehen sei. Wir können uns den besten, vielleicht den allerbesten Hoffnungen hingeben, wir haben aber durchaus keine Garantien dafür, daß unser loyales, aufrichtiges, würdiges Entgegenkommen nicht mißdeutet, verdreht und so ausgelegt wird, daß nach wie vor die wuchtige bewaffnete Faust die Entscheidung herbeiführen muß.

* Verbot des Kaffeeauschankens in den Kaffeehäusern. Der Präsident des Volksernährungsamtes Baron Ludwig Kürthy hat, wie wir erfahren, heute an die Hauptstadt eine Zuschrift gerichtet, in welcher er mittheilt, daß er sich nunmehr veranlaßt gesehen hat, das Verbot des Kaffeeauschankens auch auf die Kaffeehäuser auszudehnen. Gleichzeitig wird mitgetheilt, daß in Zukunft das Verbot des Kaffeeauschankens um eine Stunde reduziert wird. Von nun an wird demnach Kaffee schon um 7 Uhr Abends erhältlich sein. Die neue Verordnung dürfte in den nächsten Tagen in Kraft treten.

* Der Eisenbahnverkehr zu Weihnachten. Wie amtlich mitgetheilt wird, können anlässlich der Weihnachtsfeierlage die in anderen Jahren üblichen Separatzüge und zweitheiligen Züge in Folge der gegenwärtigen außerordentlichen Verhältnisse nicht in Verkehr gestellt werden. Da aber die Zahl der derzeit verkehrenden Personenzüge den Ansprüchen des Publikums schon jetzt nicht mehr genügt, macht die Direktion der ungarischen Staatsbahnen das Publikum auf das nachdrücklichste darauf aufmerksam, die Reisen im wohlauferlichsten eigenen Interesse auf das Nöthigste zu beschränken. Nur jene mögen Reisen unternehmen, die dringende Angelegenheiten zu erledigen haben. Schließlich empfiehlt es sich, daß das reisende Publikum einige Stunden vor Abgang der zu benutzenden Züge bei der Station Erkundigungen darüber einziehe, ob der betreffende Zug auch verkehrt.

* Die Aufhebung der Sonntagsruhe vor Weihnachten und Neujahr. Die heutige Nummer des Amtsblattes veröffentlicht die von uns bereits avisierte Verordnung des Handelsministers in Ansehung der Aufhebung der Sonntagsruhe an den auf den 24. und 31. d. fallenden Sonntagen. Der Handelsminister weist darauf hin, daß er diese Verfügung mit Rücksicht auf die in Folge des Kriegeszustandes fühlbar gewordene drückende wirtschaftliche Lage und im Interesse der Linderung des geschäftlichen Niederganges erlassen habe. An den beiden Sonntagen ist der gewerbliche und kaufmännische Verkauf, sowie die Inshauslieferung bis 6 Uhr Abends ausnahmsweise gestattet. Der Minister fordert sämmtliche Municipien auf, den Inhalt dieser Verordnung allen in Betracht kommenden Behörden behufs Verständigung des Publikums mitzutheilen.

* Todesfälle. Der pensionirte isr. Religionsprofessor und Lit.-Zachinspektor Adolf G n o r i ist gestern im 69. Lebensjahre gestorben. Er wirkte Jahrzehnte hindurch in musterhafter Weise als Religionsprofessor an den hauptstädtischen Elementarschulen und erkreute sich allgemeiner Werthschätzung. Als er vor etwa zwei Jahren in den Ruhestand trat, war er Gegenstand der ehrenvollen Quationen. Das Leichenbegängniß des verdienten Pädagogen, der auch schriftstellerisch thätig war, findet am 14. d. 3 Uhr Nachmittag von der Leichenhalle des Rakosterektur isr. Friedhofes aus statt. — Aus A r m e n d erhalten wir die Meldung, daß der dortige hochangesehene General im Ruhestande, Koloman B a b o s an Herzschlag plötzlich gestorben ist. General Babos, den die Stadt zu ihrem Ehrenbürger gewählt hat, erreichte ein Alter von 78 Jahren.

Königstiger II.
Zweite Bravour der Valentini Jimmy
Der Dilettanten-Bösewicht
Kriminal-Räthsel in 4 Aufzügen. In der Hauptrolle:
Robert Warwick
bis Sonntag, mit ausschliesslichem Recht in der
OMNIA
Vorstellungen 4, 6, 8 u. 10, Sonntag 1/4, 5, 7/7, 9/9 u. 10 Uhr

Mitt
* B
Berlin
Beleuchtung
Beschluss
von Licht
Theater u
Abends sch
nahmen die
leuchtung d
und Plätze,
Theater un
Bahnen un
Som 1. Je
stalt wie bi
* An
Nagymihály
ist dieser T
verkauft wer
von Deszib
hat sich in
malen in a
trogdem er
nen verher
* G
Sopron
Karl Ma
helter Stra
Gendarmen
sie im Hau
Pártosfalva
sehr erregt
Bajonnet n
daß er dem
halten, einer
kräftigen a
Magenerner
Organe für
wendung des
n en Haupt
gleichzeitig
aussprach.
gab sich mit
* Effe
Uhr ereignet
von Pest f
leicht hätte
Ezgedler S
Schnelligkeit
motivführer
bemerkte, kon
drense die F
gen. Aber a
des Schnellzu
Kaugierlokor
war so heftig
der Kohlen-
wurden arg
das Persona
irgendwelche
zur Freilegung
abgewidelt.
* Pette
Rust in fäm
Folge des M
der öffentliche
eingestellt we
Dankelheit g

in rednerischen Meistern...
 in-Hollweg bedarf es...
 Erwartung und uto...
 Brenzlinie zu ziehen sei...
 vielleicht den allerbesten...
 eben aber durchaus keine...
 er loyales, aufrichtiges...
 nicht mißdeutet, verdringt...
 ach wie vor die wichtige...
 dung herbeiführen mag...
 kaffees in den Kaffee...
 Volksnährungsamtes...
 hat, wie wir erfahren...
 Zusage gewährt, in...
 nunmehr veranlaßt...
 Kaffees auch auf...
 zudehnen. Gleich...
 in Zukunft das Verbot...
 ne Stunde redue...
 demnach Kaffee schon...
 sein. Die neue Ver...
 Tagen in Kraft treten...
 zu Weihnachten. Die...
 anlässlich der Weis...
 ren Jahren üblichen...
 n Jüge in Folge der...
 n Verhältnisse nicht in...
 aber die Zahl der bes...
 den Ansprüchen des...
 ehr genügt, macht die...
 atsbahnen das Publi...
 arauf aufmerksam, die...
 eigenen Interesse auf...
 ränken. Nur jene...
 die dringende Angele...
 Schlichtlich empfiehlt...
 klum einige Stunden...
 en Jüge bei der Sta...
 anzeige, ob der betref...

Sonntagsruhe vor...
 Die heutige Nummer...
 die von uns bereits...
 delministrs in An...
 Sonntagsruhe an den...
 den Sonntagen. Der...
 in, daß er diese Ver...
 in Folge des Kriegs...
 idende wirtschaftliche...
 derung des geschäft...
 be. An den beiden...
 und kaufmännische...
 ferung bis 6 Uhr...
 tattet. Der Minister...
 uf, den Inhalt dieser...
 kommenden Behörden...
 klums mitzutheilen...
 mirte isr. Religions...
 r Adolf Górái ist...
 eben. Er wirkte Jahr...
 Weise als Religions...
 en Elementarschulen...
 wirtschäftung. Als er...
 Ruhestand trat, war...
 ationen. Das Leichen...
 dagogen, der auch...
 et am 14. d. 3 Uhr...
 des Kalkosterejtur...
 us Körmend er...
 er dortige hochange...
 Koloman Babos...
 ist. General Babos...
 Bürger gewählt hat...

er II.
 antini Jimmy
 Bösewicht
 4 Anf...
 trolle:
 rwick
 hem Recht in der
 IA
 5, 7/7, 1/20 u. 10 Uhr

*** Brennstoffersparung in Deutschland.** Aus Berlin wird telegraphiert: Um Brennstoff und Beleuchtungsmittel zu sparen, ist gemäß einem Beschluß des Bundesrats vom 15. d. jede Art von Lichtreflektoren verboten. Die Restaurants, Cafés, Theater und Kinos müssen durchaus um 10 Uhr Abends schließen, doch sind für Großstädte Ausnahmen bis 11 1/2 Uhr Abends zugelassen. Die Beleuchtung der Schaufenster und Läden, der Straßen und Plätze, die Innenbeleuchtung der Restaurants, Theater und Kinos sowie der Verkehr der elektrischen Bahnen und Kleinbahnen ist möglichst einzuschränken. Vom 1. Januar an ist der Ladenschluß für 7 Uhr statt wie bisher auf 8 Uhr festgesetzt.

*** Amtsverlust eines Richters.** Der Leiter des Nagymihályer Bezirksgerichtes, Dr. Georg Nebeda, ist dieser Tage von der Kaiserl. Tafel zum Amtsverlust verurteilt worden. Das Urteil wurde auch vom Disziplinarssenat der k. k. Kurie bestätigt. Nebeda hat sich in Gesellschaft von Kollegen zu wiederholtenmalen in abfälliger Weise über Ungarn geäußert und, trotzdem er ungarischer Staatsangehöriger ist, Rumänien verherlicht.

*** Graf Karl Maxenauer verurteilt.** Aus Sopron meldet man uns: In der Strafsache gegen Karl Maxenauer fand vor dem Szombathelyer Strafgericht die Hauptverhandlung statt. Drei Gendarmen legten Zeugenschaft dafür ab, daß, als sie im Hause Maxenauer's, des Gutsbesizers von Pátozsalva (Komitat Vas), erschienen, der Herr Graf sehr erregt war. Ein Gendarm stand mit aufgesprungenem Bajonnet neben ihm und Maxenauer selbst gestand, daß er dem Gendarmen, um sich ihn vom Leibe zu halten, einen Stoß versetzt habe. Diese Angabe bekräftigten alle Zeugen, weshalb der Gerichtshof Maxenauer der Gewaltthätigkeit gegen obrigkeitliche Organe für schuldig erklärte und ihn unter Anwendung des Milderungsparagrafen zu 1000 Kronen Haupt- und 100 Kronen Nebenstrafe verurtheilte, gleichzeitig aber die Suspension der Strafe aussprach. Der Staatsanwalt appellirte, Maxenauer gab sich mit dem Erkenntnis zufrieden.

*** Eisenbahnunfall.** Heute Abends gegen sieben Uhr ereignete sich in der Nähe der Verladungsstation von Pesthzentköriz ein Eisenbahnunfall, der leicht hätte verhängnisvoll werden können. Der Gyzgáder Schnellzug fuhr mit einer ungewöhnlichen Schnelligkeit gegen die Hauptstadt, und als der Lokomotivführer das rote Verbotssignal des Semaphors bemerkte, konnte er nur mit Anwendung der Nothbremse die Fahrgeschwindigkeit einigermaßen mäßigen. Aber auch so vermochte er den Zusammenstoß des Schnellzuges mit einer auf freier Bahn stehenden Rangierlokomotive nicht zu verhindern. Der Anprall war so heftig, daß die Rangierlokomotive entgleiste; der Kohlen- und Packwagen des Schnellzuges aber wurden arg beschädigt. Glücklicherweise erlitt weder das Personal noch Jemand von den Passagieren irgendwelche Verletzungen. Der Verkehr wird bis zur Freilegung der Bahn auf einem Nebengleise abgewickelt.

*** Petroleum- und Benzinmangel in Rußland.** Fast in sämtlichen Städten Rußlands mußte in Folge des Mangels an Petroleum die Beleuchtung der öffentlichen Gebäude und der Privatwohnungen eingestellt werden. Die Straßen von Riga sind in Dunkelheit gehüllt, in Jalta fehlt es sogar in den

Spitälern und Schulen an Beleuchtung. Die Bevölkerung berüht nothgedrungen Talglampen, deren Preis sich verhundertfachte. Laut dem „Ruskoje Slovo“ wurde der Autoverkehr zwischen Jalta und Simferopol wegen Benzinmangels eingestellt. Die Fuhrwerksbesitzer verlangen für einen vierstigen Wagen 150 bis 200 Rubel.

*** Explosionskatastrophe.** Aus Pittsburg telegraphirt man: Montag Abends ereignete sich in der Fabrik der Cima Chemical Company im Fort Pitts eine Explosion. Drei Personen wurden getödtet. Eine Person wurde unter dem Verdachte der Mitschuld an dem Anschlag verhaftet. Die Polizei sucht nach weiteren Mitschuldigen. Es wird berichtet, daß vor der Explosion im Fort Pitts alle Lichter ausgingen. Man habe geglaubt, daß das ein Warnungssignal für die Versuchsdauer war, damit sie die Fabrik rechtzeitig verlassen.

*** Verdächtiger Fettafel.** Der Zugführer Karl Kirchner und der Fährhelfer Franz Hacker, welche 18 Waggons Schweinefette zum Preise von 13 K. 50 S. zum Kaufe offerirt haben, wurden zur Polizei gestellt gemacht. Es stellte sich heraus, daß sie über Schweinefette überhaupt nicht verfügen. In der Andrássystraße 36 befindlichen Wohnung Kirchner's wurde ein auf 13,500 K. lautendes Sparkastebuch, über dessen Provenienz er jede Auskunft verweigert, gefunden. Kirchner und Hacker wurden der Militärbehörde eingeliefert.

*** Unfall.** Der Markthallen-Direktor Ferdinand Ziegler stürzte auf dem Borárosplatz von einem in Fahrt befindlichen Waggon ab und zog sich Verletzungen zu. Er wurde von den Mettern nach seiner Wohnung gebracht.

Offener Sprechsaal. *)

Minden külön értesítés helyett.
 Özv. Györi Adolfiné szül. Ehrenwald Irma
 földalmi megítélve, hánatos szívet jelent, hogy
 hon szeretett jó férje, a legjobb vá, testvér, sogar
 és rokon

Györi Adolf ur
 nyugd. vállaltanár, c. szaktelelgyelő

legboldogabb házasságának 30-ik és áldásdus ele-
 tének 69-ik évében t. hó 11-én rövid szenvedés
 után jobbitre szenderült.

A drága halott hűt telométi esőtörtékön, e hó
 14-én, d. n. 8 órakor kisértük a rákoskereszturi izr.
 sírkert halottas házába elutaló útjára.

Ehrenwald Henrik apósa, Singer Ignác
 testvére, Singer Ignácné, Mandl Bernát és
 neje, Sonnenfeld Márkus és neje, Oser Mau-
 ritio és neje, sógorai és sógorai és a nagy-
 számu rokonság.

Budapest, 1916. december 12-én.

Tüchtiger Reisender
 der Kolonialwaren-Branche, ferner
tüchtiger Komptoirist,
 der deutschen und ungarischen Sprache in Wort und Schrift
 mächtig, Stenograph und maschinenschreibend, findet Auf-
 nahme bei **J. Reiter & Sohn, Kolonialwarengesellschaft, Saatmár**
 *) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Danksagung.
 Ausser Stande, jedem einzeln zu danken für die zahl-
 reichen Beweise warmer Teilnahme an dem schweren
 Unglücke, welches mich und meinen Kinder durch das
 unerwartete zu frühe Hinscheiden unserer unvergess-
 lichen treuen Gattin und guten Mutter getroffen, bitten
 wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank entgegen-
 nehmen zu wollen.
 Warasdán, im Dezember 1916.
 Oberrabbiner Dr. Ig. Ernst.

Die Krönungsfeierlichkeiten.
 Die zur Arrangirung der Krönungsfeierlich-
 keiten entsandte Kommission hat heute Vormittags,
 während der König hier weilte, in der königlichen
 Burg mit den obersten Hofwürdenträgern Beratun-
 gen abgehalten.
 Die Kommission, sowie auch der Minister des
 Innern haben sich bereits an die Komitatsmuni-
 zipien des Landes gewandt und diese aufgefordert,
 die für die Herstellung des Krönungshügels noth-
 wendige Erde nach Budapest zu schicken. Der Krö-
 nungshügel wird, wie bereits gemeldet, auf dem
 Sankt-Georgsplatz vor dem Gombódmünisterium er-
 richtet, und zwar aus der Erde, welche die einzelnen
 Komitate von historisch denkwürdigen Stellen ein-
 schicken. So wird die Stadt Debreczen Erde vom
 Alexander Nagy-Hügel und aus dem 1848er Honvéd-
 Friedhof, das Komitat Szabolcs vom Gebiete der
 Ouhler Abtei und der Kálloz Feste schicken; in dieser
 Zehnung hielt Ladislav der Heilige die berühmten
 Szabolcser Synode im Jahre 1092 ab. Die Stadt
 Temesvár schickt Erde aus dem gegen Szabadfalu
 befindlichen Stadende, das Komitat aus der Ge-
 markung der Stadt Zehertemplom, vom Donauufer,
 vom Lagerplatz der Hunnen, aus dem Bezirk von
 Kebevára, wo der Semendrianer Uebergang statt-
 fand, das Komitat Ung sendet Erde vom Ujsofer
 Paz, aus der Nähe eines Honvédgrabes, das Komitat
 Sopron — auf direkten Wunsch des
 Königs, den er seinem gewesenen Lehrer Lor-
 ináfi gegenüber geäußert hatte — Erde aus dem
 Soproner Pejaševich-Haus, in welchem König Karl
 seine Jugendjahre verlebte, das Komitat Pozsony ent-
 nimmt Erde dem Pozsonyer Krönungshügel, wo jetzt
 das Denkmal Maria Theresia's steht.

Der Minister des Innern machte die Muni-
 zipien in einem Circularschreiben darauf aufmerk-
 sam, daß die Krönungsfeierlichkeiten in einem en-
 geren Rahmen vor sich gehen werden, daher jedes
 Municipium nur von drei Personen vertreten sein
 kann, von denen eine als Fahnenträger zu fungiren
 hat. Die Abgesandten erscheinen im Nationalfest-
 kleide, da für den Tag der Krönung die Hoftrauer
 aufgehoben ist.

Das neue Futter der Krone.
 Heute Nachmittag erschien der Chef der Huma-
 Pörzi beim König, um Sr. Majestät das Maß zum
 Futter der Krone zu nehmen. Die Krone ist nämlich
 ziemlich umfangreich und überdies schwer. Sie wird
 daher gefüttert, theils damit sie dem König genau
 passe, theils damit sie nicht drücke. Bei der Krönung
 weiland des Königs Franz Joseph I. hat der Vater
 des Herrn Pörzi das Futter der Krone angefertigt.

Eigentümer:
 „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft Sigmund Bródy,
 Verantwortlicher Chefredakteur: Dr. Ludwig Bródy,
 Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft.

Osrām-AZO

Das
 konzentrierte
 Licht

OSRAM
 AZO

OSRAM-AZO
 25 und 60
 Watt

32,3
 96

Kleiner Anzeiger des „Neues Pester Journal“

Auskünfte werden ertheilt; Chiffrebriefe werden übernommen und gegen Vorweisung des Inzeratengeldes ausgefolgt. Bei schriftlichen Anfragen Retourmarke nötig. (Telephon 26-10) Jedes Wort kostet pro Einrückung 12 (zwölf) Heller, das Titelwort, sowie jedes folgende Wort 24 (vierundzwanzig) Heller. Kleine Anzeigen bis zu zehn Worten 1 Krone 20 Heller.

Die „Kleinen Anzeigen“ werden aufgenommen in unserer Expedition (V. B., Vilmos császár-ut 84) und in folgenden Filialen:

- I. Bezirk.**
I. Polatschek, Trafik, Festung.
- II. Bezirk.**
Ludwig Toldi, Buchhandlung, Fő-utca 2. — Völgvi, Margit-körút 3, Trafik.
- IV. Bezirk.**
Wilh. Györi, Trafik, Vámház-körút 14. — Moriz Szántó, Trafik, Kecskeméti-utca 14. — Frau Josef Tusák, Párisi-utca 7. — Frau Emerich Schneider, Egyetem-tér 5. — Frau Wwe. Armin Gansl, Kiglyó-tér 5, Trafik. — Wwe. Josef Grossmann, Trafik, Muzsum-körút 17.
- V. Bezirk.**
Julius Schödl, Trafik, Lipót-körút 8. — Wilh. Weil, Trafik, Dorottya-utca 13. — Janka Kiss, Fűdö-u. 11. — Frau Johann Groda, Trafik, Hold-utca 9. — Olga Schwarz, Lipót-körút 15.
- VI. Bezirk.**
Fleischmann, Trafik, Teréz-körút 1 a. — Geschwister Breuer, Trafik, Teréz-körút 45. — Frau Pataki, Andrassy-ut 38. — Sophie Wasservogel, Nagymező-utca 21, Trafik. — Sarolta Fuchs, Trafik, Andrassy-ut 45. — Ilona Rohonczy, Trafik, Andrassy-ut 48. — Frau Vilmos Nyiregyházi, Trafik, Andrassy-ut 50. — J. Weber, Trafik, Andrassy-ut 84. — St. Dobszay, Andrassy-ut 79. — Wwe. Arm. Bleuer, Trafik, Vilmos császár-ut 35 (Hotel London). — Frau Racz, Trafik, Teréz-körút 80. — Frau Hauser, Trafik, Szondy-utca 17. — Mark Németh, Trafik, Vilmos császár-ut 1. — Anker Palais. — Wwe. Johann Tóth, Trafik, Király-utca 80. — Frau Sándor Agai, Trafik, Király-utca 68. — Frau Arnold Dux, Trafik, Teréz-körút 17.
- VII. Bezirk.**
Frau Wwe. Moriz Grünhut, Trafik, Baross-tér 20. — J. Jambrikovics, Trafik, Rákóczi-ut 50. — Frau Porges, Trafik, Dob-u. 2. — Frau Wwe. Wilh. Farkas, Trafik, Király-u. 73. — Wwe. Heinrich Márkus, Rákóczi-ut 24. — J. Popper, Trafik, Király-u. 1. — Jakob Tauber, Trafik, Károly-körút 17. — Karl Adler, Rákóczi-ut 88. — Margit Deckner, Thokoly-ut 3. — Wilhelm Soproni, Grosstrafik, Rákóczi-ut 4. — Frau Berkes, Károly-körút 26.
- VIII. Bezirk.**
Frau Wwe. Louis Glatz, Muzsum-körút 18. — Frau Mátyás Gottlieb, Trafik, József-körút 2. — Henriette Reisz, Trafik, József-körút 50. — Frau Eduard Kirschbaum, Trafik, Rákóczi-ut 57. — Adler Cecilia, Trafik, Népszínház-utca 5. — Ignaz Engler, Trafik, Népszínház-utca 59. — Margit Molnár, Trafik, József-körút 10.
- IX. Bezirk.**
Frau A. Görlich, Trafik, Ulloi-ut 53 a.
- X. Bezirk.**
Róna, Kőbánya-Liget-tér 2 Neupest.
- Wwe. Therese Deucht, Zeitungsverleiher, Árpád-ut 10. — L. Radnai, Árpád-ut 80, sowie in allen bestskreditierten Annoncen-Bureaux.

Kauf u. Verkauf

Kassen, gebrauchte und neue, feuerfeste Dokumentenschränke, billigst. Budapest, Kassen-niederlage, Budapest, Bálvány-utca 6. Telephon 64-81. 58513

Antiquitäten, Juwelen werden gekauft. Weiß, Juwelier, Teréz-körút 6. 84484

Verfälschtes von Brillanten, Juwelen u. allerlei Gegenständen kauft zum Höchstpreise Spann, Juwelier, Wesselényi-u. 6. 84702

Unverwundliche neue und einmal gebrauchte Säcke, Bogen-Decken in jeder Größe zu Fabrikpreisen, Leinwand, Tischdecken zu jedem Zwecke, preiswerth, wasserdichte Regenmäntel, einmal gebrauchte Nebenbinde, Zuteufäden, Zuteufadenmatten, Herdekochen, erhaltene „Hungaria“ Garbenbänder bei Wolf Nagel, Säcke- und Blochen-Verkaufs- und Leihanstalt, Budapest, V. ker., Arany János-utca 10. Telegrammadresse: Nagel. Interurban-Telephon 35-92. 57683

Jutebeutel, Molinosäcke, neu und gebraucht, Nebenbindegarne, wasserdichte Blenden, billigt bei J. Fischer, Säcke- und Beutefabrik, Budapest, V. ker., Nádor-utca 31/33. Leihplachen. Goldbest. Bedienung. 58512

Kautschuk für Zahntechnik, Fabrikat „Esh“ fische, hochprima Waare, erhältlich, Béla Tolnai u. Komp., Budapest, VI., Horn Ede-utca 20. 51745

Or koronás havi részlet törlesztése adom Jókai 50 kötet teljesen új, diszkótesú művet. A könyveket egyszerre és fizetés előtt küldöm előre. Gendischer M., Budapest, VII., Öv-utca 183. sz. 24591

Gold, Silber, Brillanten, Perlen, Verfälschtes kauft in vollem Werth. Juwelen verkaufe ich allerbilligst. Schmelezer Benó, Juwelier, Károly-körút 28, Central-Hofhaus, beim Hauptthor. Telephon 139-43. 84751

Säcke, Mehl, Kleie und sämtliche Säcke kaufen immer hochpreisig M. Adler u. Sohn, Säckehändler, Budapest, V., Kádár-utca 5. 84305

88% Blaustein in größeren und kleineren Posten liefert prompt und per Januar Döri C., Garbenfabrik, Budapest, Nagymező-utca 23. 85054

Vorhänge, wenig gebraucht, Bett- und Tischdecken und verschiedene Waaren zu verkaufen. Ferencz-körút 12, házi-czipő-és papucsraktár. 24586

Üres káposztás hordók eladók. Löwinger, Nagykorona-utca 24. 85049

Dienst u. Arbeit

Als Mädchen für Alles (mindenes) wird reines, fleißiges Mädchen, das auch hochen kann, für den 1. Januar bei kleiner Familie aufgenommen.Adr. in der Exp. 84900

Musik

Amerikanische Gitarre-Zither, ohne Unterricht sofort zu spielen, prächtiger Ton, mit zehn neuen Saiten 3. 30 in der Musikinstrumentenfabrik Sternberg, Rákóczi-ut 68. 58526

Unterricht

Egyptomi hallgató, perfekt német, tanít lelkiismeretes elemi, polgári, reál, gimnáziumol, franciául, németül, latin, magyar és héberül. Petőfi-utca 8, földszint 5. 58541

Gyorsirási, gépirási, helyesírási, kereskedelmi tanfolyamok havonként kezdődnek „Markovits“ szakiskolában, Ferencz-körút 39. Telephon József 38-86. 84720

Deutsche Bonne für achtjährig Knaben für Nachmittag gesucht. Falk Miksa-utca 19, földszint 2/b. 85032

Intelligentes deutsches Fräulein für Nachmittagsunterricht. 60 Kronen Gehalt. Agulár Ignác, Gyulai Pál-utca 16, II. 1. 56832

Deutsches intelligentes Fräulein wünscht tagsüber zu Kindern unterzukommen. Zuschriften unter „Intelligent 055“ an die Exp. 85053

Deutsches Fräulein für ganzen Tag gesucht zu Kindern. Besprechung Nachmittags Murányi-utca 2, II. 29. 85055

Ungarisch am schnellsten zu erlernen in der Reform-Sprachenschule, Semmelweis-utca 4. 56835

Ungarischen Sprachunterricht ertheilt intelligentes Fräulein. Anträge erbeten unter „Ungarin“ (248656) an Schwarz, Annoncenbureau, Andrassy-ut 7. 56834

Deutsches Fräulein zu 2 Kindern findet sofortige Aufnahme. Frau Páhló Briges, I., Budafoki-ut 10/c, II. 2. 55492

Reichsdeutsches Fräulein mit hoh. Schulbildung, kinderliebend, im Haus halbe bem. sucht Stellung a. d. Lande f. bald od. später. Familienanschluß. Off. w. D/S., Deutschl., Lobmeyerstraße 14. 51746

Deutsches Fräulein, intelligent und pädagogisch gebildet, wird zu einem einjährigen Anaben pr. sofort acceptirt. Rákóczi-utca 63, Róth Bern. Rákóczi-ut 63, 58545

Möbel

Bürovermögens emeletes raktárházban Bíró Mihály cégénél, Baross-utca 45. Telephon József 5-46. 53446

Salongarnitur, gut erhalten, zu verkaufen. Besichtigung bis Nachmittags 4 Uhr. V. Arany János-u. 31, IV. 12. 84877

Stahlrohrmatragen mit Holz- und Eisenrahmen, Kinderbetten, Eisenwagen, Afrika- und Rohbaumatragen, Eisenmöbel hergestellt billigst. Prohászka János, Eisenmöbelfabrik, Győr-utca 10. 84058

Leber, Gobelin-, Moquettegarnituren, erstklassige eigene Erzeugnisse. Photographisches Album sendet gegen 1 Krone Gütes, Lebermöbelfabrik, Budapest, Károly-körút 5. 85657

Möbelkredit, Möbel in bester Ausführung erhältlich bei Balázs és Társa, Möbelmagazinhaus, Budapest, Vilmos császár-ut 43 (eigenes Haus). Bei Kreditanfragen Kofferpreise, bis 60% Zinsen von der verbleibenden Schuld. 85056

Möblierte Zimmer Kényelmes, szép szoba kiadó. Eötvös-u. 37, I. em. 8. Megtekinthető délután 3-tól. 24593

Kleines Lager auch theilweise, eventuell mit Lokal zu haben. Näheres Ferencz-körút 12, házi-czipő-és papucsraktár. 24588

Realitäten Schönes Eshaus, neu, moderner Bau, Estrich 26,000, mit 170,000 Kronen Anz., ist billigst für 300,000 K. bringend zu verkaufen. Direkte Käufer wollen unter „Guter Kauf 100“ an die Exp. schreiben. 85051

Gutsverkauf, 456 Ad. Jókai, wovon 400 Akerfeld, das andere Wald und Heumiese, wegen Ueberflutung günstig zu haben. Unterhandlungen mit Ausschluß von Agenten, nur direkt mit Käufer. Briefe in Doppelcouvert u. „E. J. Günstig 052“ an die Exp. 85052

Eshaus um 350,000 Kronen zu verkaufen. Kruspér-u. 3, Baross-utca 12. 24595

Diverse

Babagyár, Szegegyház-tér 11. Nagy-baba-és Játékvásár. Babagyárítás. 84986

Schwerhörig? Sichere Hilfe! Verlangen Sie Prospekt von Némethi Mór, Nagyvárad, Telek-utca 15. 84847

Dessentation Eizitationen halten wir mit königlicher Notar, Telephon 88-97. Tauszik, Győr-utca 1. 55490

Hirdetés. Az Országos Izraelita Patronázs Egyesület felkéri azokat a jólleltu tehetősebb vidéki zsidó családokat, akik 12. életévüket betöltött leánygyermekjüket jövőjük kelő biztosítása mellett magukhoz venni hajlandók, hogy ebből kész-ségeket az egyesület központi irodájánál jelentsék be. 58544

Gesundheitspflege Damen finden Rath und Hilfe, sowie Aufnahme zur Geburt bei ausgezeichneter, dipl. mütter, intelligenter Gebärhülfe mit langjähriger Klinikpraxis. Kutič Etil, VII., Baross-tér 12, I. Etage 12/a, vis-à-vis dem Centralbahnhof. 84515

Int. Passen empfindlich ist. Hajós-utca 28, I. 8. 85035

Geld

Verfälschtes kauft von Brillanten, Juwelen und Diverse. Zahl höherer Preise wie jeder. Székely Emil, Juwelier, Király-utca 51, vis-à-vis Theresienkirche. Telephon 170-35. 84739

Kaufe Verfälschtes von was immer. Aggteleki-utca 7, Koffschhaus. 24598

Bekleidung

Von Herrschaften abgelegte allerlet Herrenkleider in großer Auswahl zu vorteilhaften Preisen bei Braun, Károly-körút 13, I. Etage. 57859

Gute billige Maßmieder erzeugt Sohrl Miksáné, Theresienring 27, II. 19. 51730

Kaufe allerlei Herrenkleider zu höchsten Preisen. Braun, Károly-körút 13. Telephon 108-49. 57888

Porzellanabfälle messerschneid. glöckchen, essdös, schmiegarnituren, münden elfogadható árban eladók. Szerecsen-utca 33, I. 30. 24592

Gehe ins Haus abgelegte Herrenkleider, Schuhe kaufen. Bein, Klauzal-utca 33. 85017

Damenmodelle, Taft, Diamantstoffe, Seiden-, Linnen- u. Gummimantel, Grenadine, Cretonne, Schlaftrübe, Blausen, Schuhe zu Gelegenheitspreisen: Hársfa-utca 15, Parterre. 57686

Alaskai róka, egész új, 160 koronáért eladó. Margit-rakpart 51, földszint 6. 55491

Lebensmittel

Essigsäure 77% DDDY 50 Prozent chemisch rein, bei Ignaz Böhmig, Böz, Essigsäurelager. 84981

Gezippiche

Perferterpöche, 200 lang, 115 breit, zu verkaufen. Népszínház-u. 16, III. 2. 24596

Kompagnon

Theilhaberin zur Gründung eines Verleumdungsgeschäftes mit kleinem Kapital gesucht. Anfragen unter „Zukunft“ Dob-utca 2, dohányszede. 24594

Offene Stellen

Gyakorolt magyar-német gyors- és gépirónól könyvelési ismeretekkel keres gyári vállalat. Irásbeli ajánlatokat fizetésel igények megjelölésével „Gyakorolt 3172“ jellegre továbbít Blockner hirdetés iroda, Semmelweis-utca 4. 51742

Fünge. Hinderloje térs. Kriegsmühle, der deutschen ungarischen und slavischen Sprache kundig, wird als Entz der Handfrau zur Führung des Haushaltes und Bekleidung des Wirtshaus in die Provinz sofort aufgenommen. Offerte mit Gehaltsansuchen sind an Alfred Bauer, Trecsen, zu richten. 85059

Intelligente

Bureauclerik im Alter bis 40 Jahren mit ungarischen und deutschen Sprachkenntnissen werden bei der Verkehrs-Direktion der Eisen L. H. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft angenommen. Vorstellungen zwischen 8-2 Uhr in Budapest, V., Rudolfsplatz 3, I. Stock 4. 58008

Szösszakkabán közzelt, tetterős könyvelő-levelezőt azonnali beutérésre keresünk. Steiner László Fiar, Gyömöre, Győr vta. 58008

Vertretung in Moskau für den täglichen Hausbedarf wird in Provinzstädten an fleißige, bei Spezialeinrichtungen händlern gut eingeführte Agentenfürmen übergeben. Zuschriften unter Chiffre „Impressaria 397“ an die Exp. erbeten. 24597

Monatlich 500 Kronen und mehr kann jeder in der Provinz durch Verkauf von Loosen gegen Reiten bei uns verdienen. Bestellen Sie Prospekte und Anleitungen. Hauptstädtische Verleumdung-Gesellschaft, Budapest, Sas-utca 25. 51724

Stellen-Gesuche

Gebildete Beamtenwittve sucht in feinem Hause Stelle als Gesellschaftlerin oder Hausrentenräsentantin. Ist sehr verlässlich. Gefl. Anträge an Fischer, Teréz-körút 3, I. 11. 58542

Onálló magyar-német levelező, gyors-és gépirónól, a háboru tartamára megfelelő alkalmazást keres. I. Városház-utca 8, I. 1. 58543

Tüchtiges Fräulein sucht Stelle zur Kaffe. Gefl. Zuschriften unter „Gewissenhaft 185“ an die Exp. 18165

Intelligente Wienerin sucht Stelle zu Zahnarzt. Würde sich gerne als Hilfspflegerin anbieten lassen. Unter „Streblam“ an die Exp. 16320

Gezippiche Katholik, 41 Jahre alt, abelg, wünscht mit alterem, gutsituirtem, pensionaberechtigtem Herrn, abelg nicht Bedingung, in Korrespondenz zwecks Ehe zu treten. Bester Herren werden bevorzugt. Diefelbe ist mittelgroß, schlank, hübsch, gesund, händlich und beständig erzogen. Anonym. zwecklos. Anträge unter „Weihnachtsstrom 2. 877“ an die Angelegenheitsleitung Hof. A. Nienreich, Grog. Sachstraße 4. 50694

Elbständiger, solider Handwerker mit gutem Einkommen sucht ein Dienstverhältnis zwecks Heirath. Beidseit. Intelligente, Rákospalota. 85060

Hübsche Blaubine, schlank, von höherer Mittelschicht, aus gutem Hause, multilingual, intelligent, welche jeden Haushalt führen kann, vorl. 14,000 K. sucht geb. sympathischen Lebensgefährten in Lebensstellung. Zuschr. unter „Waimühlig 621“ an die Exp. 16821

Fräulein, 36 J., intell., wirtschaftlich, mit Beruf und eigener Wohnung, sowie kleinen Erparten, sucht nur oberen Herrn in geeigneter Stellung zu heirathen. Unter „Sichere Eizippig 621“ an die Exp. 16821

MODELL DAMENEÜTE aus Seidensamt und Seiden kombiniert, halte ich in ausserordentlich grosser Auswahl am Lager. Trauer-, Velour- und Feizküte. In meiner Fabrik werden alle Damenküte auf jedwede beliebige moderne Form umgeändert und leere Kutformen en gros und en detail verkauft.

CAROLINE és NÓVÉRE UTÓDA LÖWYNE LANDLER RÓZA
Hauptgeschäft: Budapest, IV., Párisi-utca 3. Filialgeschäft: Ujpest, Árpád-ut 31.
Fabrik: Budapest, VII., Károly-körút 9, im Hofe.

Beil
Stä
* Neu
wir bereits b
Autobuslinie
straße aus er
Palatingasse
kehren werden
Reihe die inn
einbezogen
Andrássystraße
Wagen jetzt
und später vo
zeitig hiermit
benzuzufolge
Karte 24 S. 1
* Neue
mit der Stell
berufenen Bi
garische Spr
J ö l d e z, für
professor Fran
* Reine
hauptstädtische
daß im Sinne
Lebensmittelam
also auch an f
Mittwoch und
Budapest.
Russen in Gali
Klindlingen in
befanden sich
pflüchtig waren
Agentenkommission
Polizei von Hau
Dienstje zu zwing
im Hause des
im Bette unter
rigen Koloman
Nun bat die
gisten, von der
zu lassen. Da die
dem Polgisten 10
an, worauf Jere
wegen Bestrafung
gestellt und no
acht Monate
strafe verurtheilt
dieses Urtheil ein
gewiesen.
- (Gütet
Verhofft Ra l b
Wassers, das sic
auf. Während sic
dreijähriges Esh
selber hinein. B
Süße eilte, hatte
litten, daß es ha
Sachverhaltes er
Frau Walbricht k
Das Strafgericht
Zulassung bejon
Lagen Gefä
auf Grund des
der Strafe.
- (Ein ge
Soldaten hatten
den in Haft gen
Ten z er aus de
borzuführen, weil
nere Beträge mi
werde ihnen Weh
war. Die Bosnia
den auch wegen
Strafverfahren im
handlungsmales, n
der Wächterin i
mehrere Personen
aus dem Gerichtsg
Macht wahrnahm.
Die Polizei sucht
handlung unter fol
- (Vortrag
Substitut und Ab
sember im Brank
gasse 10) eine Eiz
Ministerialrath Ka
Die Rechtsanwend
einen Vortrag hält.

DIGEST

... (Telephon 26-10) ...

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 12. Dezember.

* Neue Autobuslinie. Der Magistrat hat — wie wir bereits berichtet haben — beschlossen, eine neue Autobuslinie zu errichten, auf welcher von der Arsen...

* Neue Fachinspektoren. Der Magistrat hat mit der Stellvertretung der zum Militärdienst einberufenen Bürger- und Fachinspektoren für die ungarische Sprache den Bürger- und Fachinspektor Gabriel...

* Keine Beschränkung im Fettverkauf. Die hauptstädtische Approvisionierungssektion theilt mit, daß im Sinne einer Verordnung des Landes-Central-

Gerichtshalle.

Budapest, 12. Dezember. (Nach dem Einbruch der Russen in Galizien) hat man eine große Anzahl von Flüchtlingen in Pancsova untergebracht. Unter diesen befanden sich zahlreiche erwachsene Burshen, die militärfähig waren und es verabsäumt hatten, sich der...

— (Tötel die Kinder.) Die Tagelöhnerin Frau Veronika Kalbriçhy stellte einen Botich heißen Wassers, das sie zum Waschen benötigte, in der Küche auf. Während sie die Küche verließ, näherte sich ihr...

— (Ein geflüchteter Arrestant.) Zwei bosnische Soldaten hatten heute den wegen verschiedener Verbrechen in Haft genommenen, vorbestraften Dieb Georg Tenczer aus dem Militärarrest dem Kriminalgericht...

— (Vortrag.) Der Landesverein der Advokaten-Substituente und Advokaten-Landesräthe hält am 14. Dezember im Brunnsaal der Advokatenkammer (Szeniergasse 10) eine Sitzung, in welcher Universitätsprofessor...

— (Der verdächtige Künstler.) Die Szegeder Stadtbehörde schrieb seinerzeit einen Preis von 1000 Kronen aus, welcher die Bestimmung hatte, einem angehenden Künstler die Fortsetzung seiner Studien im Ausland zu ermöglichen. Unter den Bewerbern befand sich auch Oberleutnant Julius László, der mit einem Gemälde und einer Skulptur auf das Stipendium konkurrierte. Die Statuette war ein sehr gelungenes Werk. Der Magistratsrath Dr. Andreas Gáál bezweifelte, daß das plastische Werk eine Schöpfung László's sei. Da er dieser Meinung an verschiedenen Orten Ausdruck verlieh, kam die Sache auch László zu Ohren, der den Magistratsrath zur Rechenschaft zog. Da Dr. Gáál seine Verdächtigung auch diesmal wiederholte, wurde er von László im Wege zweier Offiziere provoziert, Gáál aber lehnte die Forderung ab. Unter solchen Umständen betrat der junge Künstler den Rechtsweg und belagte Dr. Gáál wegen Verleumdung. Gestern verhandelte das Szegeder kön. Bezirksgericht diese Klage. Dr. Gáál wurde der Verleumdung in zwei Fällen für schuldig erkannt und zu 400 Kronen Haupt- und 100 Kronen Nebenstrafe verurtheilt. Dr. Gáál appellirte.

Witterungsbericht der k. u. meteorologischen Anstalt

vom 12. Dezember 1916, 8 Uhr Morgens. In Ungarn war das Wetter überwiegend bewölkt und regnerisch. Niederschläge über 10 Mm. waren im nördlichen und nordöstlichen Hochland. (Mnasplatina 31, Munkács 21, Lofonez 16 Mm.) Die Temperatur hat sich unwesentlich verändert. Das Maximum von +14 Gr. C. war in Jünnö, das Minimum von -2 Gr. C. in Marosvásárhely. Von auswärtigen Stationen meldeten: Wien +1 Gr. C., Lemberg +1 Gr. C., Berlin +1 Gr. C., Brüssel +3 Gr. C., Stockholm +1 Gr. C., Sarajewo +8 Gr. C., Sophia +8 Gr. C. Frühtemperatur. — Prognose: Es ist keine wesentliche Veränderung des Wetters voraussichtlich.

Table with columns: Station, Temperatur, Bewölkung, Niederschlagsmenge. Lists weather data for various stations like Ungvár, Késmárk, Gyula, etc.

Gestern betrug in Budapest das Temperaturmaximum +8 Gr. C., das Minimum hingegen +6 Gr. C.

Wasserstand.

Table with columns: Ort, Wasserstand, Zeit. Lists water levels for various locations like Székesfehérvár, Győr, etc.

Erklärung der Zeichen: — unter Null, + über Null; < abgekühlt um; > gelassen um; °C Temperatur nach Celsius; * Eiswasser; ? unbestimmt.

Getreide- und Mehlverkehr.

Das königlich ungarische statistische Centralamt veröffentlicht den folgenden Ausweis über die vom 10. Dezember Abends 6 Uhr, bis 11. Dezember, Abends 6 Uhr, in Budapest mittels Eisenbahn und Dampfschiffs eingelaugten und von hier versendeten Getreide- und Mehlmengen:

Table with columns: Getreide, Menge, etc. Lists grain and flour statistics.

Infolge grossen Zuckermangels verwenden Sie zum Thee „Hindenburg“ Citronenzucker! ... so dass derselbe den Würfelzucker und die Citrone vollständig ersetzt.

Detailverkauf in der „COMMERCIA“ MUSTERGESCHÄFT Budapest, IV., Várház-körut 14. ... „COMMERCIA“ Handels-Aktiengesellschaft.

Hirdetmény. A selyemfonódal munkásnőthozalnak szükségletére beszerezni óhajtnak: 3000 m. fekete vagy sötétkék kartont kis fehér mintával, 3000 m. fekete vagy sötétkék barchet kis fehér mintával, 2400 m. sima sötétkék molino, 150 vég vászon ingeknek, 2000 pár fekete harisnya leányoknak, 500 m. alsósoknyának való barchet, vagy flanel, 300 készlet fésű 1-1 bontó és sűrű fésűből, 300 készlet kefe 1-1 sár, bekenő és fénysütő keféből. A vonatkozó ajánlatok mintával folyó évi december hó 29-ig nyújtandók be alulírott hivatalnál. Az ajánlatban a szállítási szándékolt árak mértéke felsorolandók. Szekszárd, 1916. évi december hó 8-án.

Dr. MITZGER berühmtes medizinisches Spezialinstitut für Kranke Männer und Frauen Budapest, VIII., József-körut 3. Modernst eingerichtete separate Heilräume für Haut-, Blut-, Nerven- und Geschlechtskrankheiten.

J. KELETI Budapest, IV., Koronaherczeg-utca 17. Kunstgewerbliche Werkstätte für mechanische Orthopädie u. künstliche Glieder. Spezialitäten: Keleti's Kriegs-Patent-Kunstschon. Einsteck- und vollkommene Kunstschon der Gegenwart! Keleti's kosmetische und Arbeits-Kunstarme nach den neuesten patentirten Systemen.

Intelligente Bureaufrüher im Alter bis 40 Jahren mit ungarischen und deutschen Sprachkenntnissen werden bei der Verkehrs-Direktion der Eisen- u. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft angenommen. ...

Szösszakkönyv közzét, ketterős könyvelő-levélszót azonnali beépítésre keressék. Steiner László fia, Gyömrő, Győr vrn. 53603

Bezeichnung in Massenartikeln für den täglichen Hausbedarf wird in Prengelstädten an fleißige, bei Speiserezeptionen handlern gut eingeführte Agenturen übergeben. ...

Monatlich 500 Kronen und mehr kann Jeder in der Provinz durch Verkauf von Losen gegen Kosten bei uns verdienen. ...

Stellen-Gesuche Gebildete Beamtenwitwe sucht in feinem Hause Stelle als Geschäftsführerin oder Hausverwalterin. ...

Onálló magyar-német levelező, nyors-és géprond, a háboru tartamára megjelölt alkalmazást keres. ...

Intelligente Bienerin sucht Stelle zur Zahnarzt. Würde sich gerne als Hilfszahnärztin anbieten lassen. ...

Heirathsanträge Stathalterei Katholik, 41 Jahre alt, abelg, wünscht mit dilerem, gutsituirtem, pensionsberechtigtem Herrn, obelg nicht Bedingung, in Korrespondenz zwecks Ehe zu treten. ...

Selbstthätiger, solider Handwerker mit gutem Einkommen sucht ein Dienstmädchen zwecks Heirath. ...

Süßliche Blondine, schlank, von schöner Mittelgröße, aus gutem Hause, mittelalt, intell., welche jeden Haushalt führen kann, ...

Fräulein, 36 J., intell., wirtschaftlich, mit Beruf und eigener Bohnung, sowie kleinen Einnahmen, sucht nach älterer Herrn in geistlicher Stellung zu heirathen. ...

entlich grosser Auswahl werden alte Damenhüte und en detail verkauft. ...

ANDLER RÓZA Budapest, Ujpest, Árpád-ut 31.

DIGESTOL das vervollkommnete Verdauungs- u. Speisepulver in Schachteln zu K. 2.40 in jeder Apotheke erhältlich.

Elisabeth von Habsburg und Wittelsbach.

Von Rose Silberer, Wien.

Maurice Barrès nennt sie die Kaiserin der Einsamkeit. Und später, in hundert und aberhundert Jahren wird sie eine Legendenfigur sein, eine mythische Prinzessin aus dem Silberland Burne-Jones' oder Rossetti's, aus jenem unwahrscheinlichen Italien des vierzehnten Jahrhunderts, in dem Prinzessinnen sich schon mit allem Raffinement der Florentiner Kultur des Renaissancealters schmücken — und die weitverloren ein Kleinod sind — für sich selbst und für die Welt. Manche dieser Prinzessinnenkleinodien scheinen uns wie leuchtende Diamanten, weiß und klar; andere sind wie Rubine, heißen Lebens voll: — die Kaiserin in der Einsamkeit berührt uns wie ein amethystenes Wunder. Sie soll auch ihre Lieblingsfarbe gewesen sein, in der sie die Gewänder zur Umhüllung ihrer schlanken Glieder wählte. Dem einen wird sie also Prinzessin aus der mythischen Legende sein, dem anderen aber Königin aus der Sage, eine aus Ariens' Geschlecht, die von den Göttern getroffen werden in Kind und Schwester, in Sippen und Fremden, und am eigenen herrlichen Leib.

Auf der Durchreise nach Paris habe ich vor einigen Jahren, an einem Herbstabend, in Salzburg Elisabeth von Habsburg und Wittelsbach, in ihrem Denkmal, das dort steht, zum ersten Mal gesehen. An jenem Herbstabend war sie schon lange tot, aber der Marmor belebte sich im scheidenden Licht, und es sprach Wahrheit aus ihm. Das dunkle Laub hinter dem zarten weißen Gebilde beschützte es mit seiner noch üppigen Fülle, und wir drei, der lebende Mensch, der wie erweckte Stein, der im Wind athmende Baum, wir waren allein; nur die Glocken der Stadt kamen bis zu uns. Als ich so ruhig belebt vor mir erblickte, da fiel mir Alles ein, was ich von ihr gehört, — immer noch spricht man von ihr — denn selbst hätte ich sie nicht sehen können, so lange schon war sie gestorben. Die Kugelose war nun gebannt. Sie hatte nun Alles in sich und fand Alles in sich, was sie früher auf Meereswegen, auf Bergen in Gebirgen, in fremden Städten gesucht hatte.

Sie sah auf den Stufen des Denkmals und zerbröckelte die verdorrten Blätter eines Kranzes, der nicht hieher gehörte, da er tot war, und wir Drei waren doch so voll Leben, von einem scharfen Hauch umweht, der vom Unterberg kam, in dem der Marmor roth glüht. Im Zwielicht bewegte sich Alles, und das weiße Antlitz über dem meinen wurde mir veritaut. Die Augen sahen geradeaus, wie sie in Korfu über die See geschaut haben mochten nach unerreichlicheren Weiten noch als das Meer darüber. Da gewahrte ich nicht nur die äußere Form der Elisabeth von Habsburg; ich verstand auch ihre Seele.

*) Wir entnehmen diese stimmungsvolle Skizze der „Nationalzeitung“.

Wenn Augen so geradeaus unverwandt blickten, sagte ich mir, dann schauen sie träumend in unbekannte Welten; das Körperliche verliert sich, die Träume bilden eine silberne Wand vor der Welt — und es ist ein Aufstieg in das traumlose Reich. Die Augen, die so blickten, wissen es, daß über allem Ruhm, über aller Liebe, über aller Macht noch ein anderes Leben ist, das wir verlangend wünschen. Die Seele dieser Augen fühlt sich als Gefangene hienieden: ich meine, ich könnte nur selig sein, wenn ich über das Meer hinausläge, wenn ich in Wolken läge, wenn ich über Bergespitzen mich erheben würde. Und im Morgengrauen empfindet sie ein wenig von diesem anderen Leben; oder wenn Pan schließt in das Mittagsglüh, und sie zusammengefaßt und ganz stille ist. Dann ist sie wie die Natur, die Natur selbst, und hat so viel oder so wenig ein Empfinden von sich wie der Baum und der Stein; aber sie empfindet sich in dem gesammten Leben ringsherum — sie ist Kornähre, sie ist Schmetterling, sie ist Luft, sie ist Wasser. So möchte die Kaiserin der Einsamkeit über das Meer geträumt haben oder in der Morgendämmerung aufgestanden sein, um mit den zitternden Bäumen, mit den erschauernden Wiesen zu leben bis zum Sonnenanfang.

Ein feinsinniger, vornehmer Mensch hatte ihre feimende Reizung zu Griechenland durch seine Schilderungen vergrößert. Er hat ihr die Insel angepriesen, auf der sie dann, von ihm betrogen, Achilleion errichten ließ; Alexander von Warsberg, der verwandten Geistes war. Der Geruch wilder Narben, die auf Korfu wachsen, strömt aus seinen Büchern. Vielleicht hatte die Kaiserin auch der Korfsion Margherita Albana's Memoiren durchblättert, die im geheimnißvollen Indien, im stolzen Rom und im glänzenden Florenz um ihre heimischen Narben leuchtet, wo vielfach die Abwesenheit jeder menschlichen Stimme die Erhabenheit der Landschaft erhöht. Von Zeit zu Zeit nur lenkt ein Bauer im rothen Turban seinen Esel vorbei, trägt eine Frau eine Holzlast, die sie wenig beschwert, oder junge Mädchen mit Krügen auf den Köpfen, und der Wiene, den Schritten und der Grazie von Fern sind auf dem Weg ins nächste Dorf. So erzählt anschaulich Margherita Albana. Und sie sieht fort: Dann fällt wieder die große Stille über die Gegend. Deshalb ist wahrscheinlich Elisabeth von Oesterreich dorthin gegangen, und hat dort ihre Thränen geweint — nicht jene Thränen, nach denen doch noch immer eine Fremde kommen kann, und die nur das Auge waschen, daß es dann glänzt, wenn die Fremde wirklich kommt — nein, jene anderen Thränen, die in das Herz zurückfallen und es trüben. Das getrübe Herz wieder verdunkelt das Auge — wie könnte dieses da noch klar in die Welt blicken. Darum sagen solche Augen: Ueber aller Macht, über allem Ruhm, über aller Liebe ist noch ein anderes Leben, das wir verlangend wünschen — und nur in der großen Einsamkeit kann unser Inneres ganz stille werden, um diesem Leben nahe zu kommen.

Sie hatte über dem Leben gethronet, nicht allein als Kaiserin von Oesterreich — sondern als Kaiserin

der Einsamkeit mit dem diamantenen Reif des Wissens um die Stirne.

Jetzt sah ich ihr Standbild zum zweiten Mal, und wenn man heute, wo der Bahnhofsplatz, in später Abendstunde, da Alles ruhig ist, davor auf und abgeht, was gäbe man nicht darum, den steinernen Mund sich öffnen zu sehen, und ihn sprechen zu hören über all das Unfassbare, das wir erleben.

Der Lindentunnel.

Aus Berlin meldet man: Statt der geplanten zweimaligen Ueberquerung der Berliner Brunnstraße Unter den Linden wird nun vom Dienstag ab diese Straße in ihrer ganzen Ausdehnung vom Brandenburger Thor bis zum Kaiserjoch schienenfrei sein. Der Kaiser selbst war es, der zu der Untertunnelung der Linden die Anregung gegeben hat. Im Jahre 1901 hatte die Stadt Berlin bei den zuständigen Behörden eine nochmalige Schienenüberquerung der Linden erbeten. Der eingereichte Entwurf hatte selbst dem Kaiser vorgelegen und dieser schrieb an den Rand der Zeichnung: „Mein, wird unterirdisch gemacht!“ Nachdem nun im selben Jahre von der Stadt Berlin die Aktien der Berliner Elektrischen Bahnen erworben wurden, richtete sich nun ihr Bestreben darauf, die beiden Bahnhöfe: Potsdamer Platz—Mittelstraße und Treptow—Behrenstraße zu verbinden. Schon im Jahre 1903 entwarf Geheimer Rath Dr. Krause ein Tunnelprojekt, das diesen östlich am Opernhaus und nur zweigleisig vorüberführte. Obwohl dieser Plan die Billigung der Verkehrsdeputation fand, stieß er aber doch bei den Staatsbehörden auf Widerstand, erst der jetzige Tunnelentwurf fand den Beifall aller Behörden. Er hat drei Einfahrten, die eine zwischen Eingabademie und Universität, die zweite zwischen Opernhaus und dem alten Festungsgraben, und endlich die dritte gegenüber dem Gebäude der Dresdener Bank, hinter dem Denkmal der Kaiserin Augusta. Hier an der letzten Einfahrt wurden der Bauleitung die größten Hindernisse bereitet. Man hatte an die Genehmigung dieser Tunnelstrecke die Bedingung geknüpft, das Denkmal der Kaiserin Augusta genau an derselben Stelle zu lassen, an der es bis dahin stand. Da nun aber unterhalb dieses Denkmals die Entwicklung der aufsteigenden Rampe unbedingt vor sich gehen mußte, gestaltete sich die Lage sehr schwierig. Es mußte darum eine Erhöhung des Denkmals um sechzig Centimeter vorgenommen werden. Mit dieser Denkmalerhöhung waren aber wieder andere Schwierigkeiten verbunden: Die künstlerische und gärtnerische Ausgestaltung des Platzes durfte durch den Rampeneinschnitt nicht verunglückt werden, ferner mußte der Einblick in die Rampe von den Linden aus verhindert werden. Man half sich damit, daß man dem Denkmal einen Pflanzenhintergrund gab, der das Bilde der Kaiserin kaum überragt, wohl aber alle Schönheitsfehler, die der Rampeneinschnitt verursacht, verdeckt. Man hat zu diesem Zweck über die

21)

Der Schatten.

— Roman von Arthur Winkler-Tannenbergs. —

14.

Die tollen Tage waren vorbei. Roderich-Jochen sah wieder auf seiner Klitsche, wie er in trüben Stunden den schönen Herrensitz zu nennen beliebte, und trauerte seinem Verluste nach.

Während war er. Durfte er doch nicht einmal laut und vernehmlich seinem Schmerz Ausdruck geben. Sabette hatte ihn mit der neugierigen Frage empfangen:

— Roderich-Jochen, mein gebietender Bruder, Du bist wohl mitgelaufen? — Glend genug siehst Du aus. War's sehr anstrengend? Heirathen müßt Du, letzter der Süllenböcker auf Süllenböck. Hast Du Dich diesmal umgesehen unter den Töchtern des Landes?

— Laß mich in Ruh! war die sehr ungnädige Antwort gewesen. Dann hatte Roderich-Jochen sich den Catilina fasseln lassen, der im ersten Grimmi, das heißt auf zwei Tage, zum gewöhnlichen Reiterpferde erniedrigt worden war, und hatte verjagt, ob — wie er sagte — das Vieh überhaupt Seine besaß.

Sei, war das über die Strandebene gegangen! Seine hatte Catilina unbedingt, und der Reiter hatte sich so nebenher gründlich ausgefucht, über sich, über Tom Murran, über Catilina und über das Hundeleben auf dieser armseligen Welt. Auf diese Weise wieder ins seelische Gleichgewicht gerathen, ließ er den Dunkelbraunen gemächlich tröhlen und rednete. Teufel auch, das hatte eine Stange Gold gekostet! Daß sich die brave Stute ganz umsonst be-

müht hatte, wäre ja noch zu ertragen. Das war Himmelsmanna gewesen, das vorher nicht in Rechnung stand, und übrigens würde Thautropfen auf dem grünen Rasen wieder einbringen, was er, Roderich-Jochen, auf dem grünen Tuch verspielt hatte. Aber, wie sehr er sonst noch seine Kasse in Anspruch genommen hatte! Nur wollte er dies Jahr die stille Zeit des Landwirths einmal wirklich zu einer Fahrt nach dem Süden benötigen, wenn möglich in Monte Carlo ein bisschen naschen. Dazu mußte Anlagekapital mitgenommen werden, und da klopfte ihm dieser indische Hochstapler und Allertweltsgäuner so die Tasche aus!

Hochstapler und Gänner! Auf einmal, weil er gewonnen hatte?! Roderich-Jochen schämte sich einen Augenblick. Es war doch Alles ganz rechtmäßig zugegangen! Jemand einer mußte gewinnen und irgendwoher mußte einer auch sein — warum nicht aus Indien? Und dann, die Sache mit dem Verbh würde in Gang kommen, und so ging man eben übers Jahr nach Nizza. Der Brunnshädel lüchelte sich in dem frischen Seewinde, der aus Norden herüberstrich, kurz, das Hundeleben dieser armseligen Welt konnte doch noch einmal ganz erträglich werden.

Catilina bekam eine leichte Aufmunterung und hüpfte in flottem Zuge über den feuchtesten Sand. Da tanzte drüben, wo der Welkingener Weg am Buchenwalde entlang lief, ein Reiter auf. In elegantem Trabe ging der blaugrau getupfte Schimmel. Roderich-Jochen äugte scharf hin.

Das war doch — natürlich, das war doch Konrad! Und jetzt sah der auch her, und auf die Sekunde zugleich schwenkten sie ein, der Süllenböcker nach rechts, der Welkingener nach links.

Auf der Mitte des Weges trafen sie sich und schüttelten einander die Hände.

— Guten Morgen, Roderich-Jochen! —
— Guten Morgen, Konrad!
— Also doch heil zurück! Ich dachte, sie hätten Dich da behalten, den Sieger vom Ganzen, Dich und Thautropfen. Gratulire übrigens, das war ja eine große Sache —

Roderich-Jochen zierte sich mit Gleichmuth. Innerlich schwall er vor Stolz.
— Gut, na ja, es war wirklich was —
— Wer hätte das von dem Thiere gedacht, nein, gratulire wirklich und herzlich!
— Danke.

Sie ritten ein Stück nebeneinander. Konrad hatte ersichtlich etwas auf dem Herzen. Endlich begann er:

— Warst Du in den Tagen bei — bei —?
— Rufins?
— Ja.
— Nein, mein Junge, wirklich keine Zeit gehabt, weder bei Tag noch bei Nacht. Die Sache nahm mich furchtbar in Anspruch.
— Kann ich mir denken. Ich fragte nur so nebenbei. Es konnte doch sein —
— Mußte eigentlich sein, Konrad, nachdem Fräulein Junge drei Wochen mein Gast war. Habe mich auch beim Herrn Papa entschuldigt — schriftlich. Uebrigens, Konrad, die Sache ist doch richtig, was? Sabette kriegt ja fast täglich die seligsten Briefe. Sie erzählt mir natürlich das wenigste daraus, aber daß Ihr einig seid, ist doch klar.

Konrad redete sich im Sattel, stolz und froh.
— Ja, mein Junge, von Dir nehme ich bereits einen Glückwunsch an. Wir sind einig.
Roderich-Jochen ergriff die Hand des Freundes, drückte sie kräftig und sagte:
— Von ganzem Herzen — aber wahrhaftig von

Witt
Kompendium
gesetzt, in
pflanzte. In
machen, wo
Hier,
zweigleisige
nenanlage
anlage. Die
tern. Das
grundbahn
stellung und
sich in der
Seiten der
sind, die in
eben verlass
Straßenbahn
Blod, dessen
haben. Weiß
einfahren in
sich zu halt
Stellen Ma
nahe anschl
gabest sich d
Tunnels ab
terquert und
Estrake führt
Berliner St
die kürzere,
ter lang. Na
nel durch ei
vor Ausbru
griff genomi
hörden, auch
eigentlichen
fertiggestellt
525,000 Ma

(Zug
Wälfenären
zu machen,
verwenden i
bildet die G
bureaug. De
auf der Hö
verhandelt,
die an Anst
enthalten, so
und Wohnu
es ihr Inha
sind in Reim
und selbst 30
Viele Reim
lungen in de
Equitable-Ge
Einrichtung
blanke Klein
gen. Im selb
Whitney, der
fall gehabt
stren zu laf
theuersten B

ganzem Herz
auf der Welt
— Ich
— Aber
Glückwunsch
öffentlich?
— Nein
Bater.
— Ah!
Der Si
Gesicht.
— Ber
geru berückf
— Nat
mich irgendw
Aber man fr
ber, wenn es
mit der Fre
Burgtharme,
Konrad
— Rode
nur gar ende
Sag mal, ha
Catilina
Reiter war f
— Um
— Das
— Selb
Freundschaft
zu sagen. Ab
— Na,
— Gott
ist schon auf
vielleicht wen
er nicht Babe
— So, I

Permanten Reif des Wissens

Landbild zum zweiten Mal, er Wohnwig tobt, in später ist, davor auf und abgeht, den steinernen Mund sich rechen zu hören über all das

Denkmäler.

man: Statt der geplanten der Berliner Frankstraße vom Dienstag ab diese einigung vom Brandenburger schienenfrei sein. Der Kaiser Unternehmung der Linden im Jahre 1901 hatte die ndigen Behörden eine noch der Linden erbeten. Der selbst dem Kaiser vorgelegten and der Zeichnung: „Mein, m a ch!“ Nachdem nun im Berlin die Aktien der Verworben wurden, richtete sich die beiden Bahnlinsen Dreptow—Behrenstraße zu 1903 entwarf Gehetmer melprojekt, das diesen östlich eigeleilig vorüberführte. Obang der Verkehrsdeputation bei den Staatsbehörden auf Tunnelentwurf fand den at drei Einfahrten, die eine Univerität, die zweite zwi- alten Festungsgraben, und dem Gebäude der Dres- kmal der Kaiserin Augusta, wurden der Bauleitung die Man hatte an die Geneb- die Bedingung geknüpft, das Augusta genau an derselben as dahin stand. Da nun aber die Entwicklung der aufsteie sich gehen mußte, gestaltete e sich gehen mußte, gestaltete a Is um sechzig Centimeter d dieser Denkmälerhöhung Schwierigkeiten verbunden: urische Ausgestaltung des mpeneinschnitt nicht verune der Einbild in die Kamme bert werden. Man hoif sich mal einen Pflanzenhüter- ertwerk kaum überragt, wohl er Kampeneinschnitt ber- zu diesem Zweck über die

Roderich-Jochen —!

urad! id! Ich dachte, sie hätten er vom Ganzen, Dich und rigens, das war ja eine sich mit Gleichmuth. Ju- g. wirklich was — dem Thiere gedacht, nein, glich! nebeneinander. Konrad dem Herzen. Endlich be- Sagen bei — bei —? wirklich keine Zeit gehabt, ht. Die Sache nahm mich en. Ich fragte nur so ur — sein, Konrad, nachdem er mein Gast war. Habe pa entschuldigt — schrift- ie Sache ist doch richtig- fast täglich die seligsten türlich das wenigste dar- id, ist doch klar. Zettel, stolz und froh. on Dir nehme ich bereits sind einig. die Hand des Fremdes, — aber wahrhaftig von

Kampeneinfahrt einen mit Erde gefüllten Steinkasten gesetzt, in der man den gärtnerischen Schmutz hinein- schlangt. Um diesen Steinkasten dem Auge unsichtbar zu machen, wurde er mit einer kleinen Böschung umgeben.

Sier, gegenüber der Dresdener Bank, ist nun die zweigleisige Einfahrt der städtischen Bahnen. Die Schienenanlage hat ganz den Charakter einer Untergrund- anlage. Dieser Tunnel hat nur die Höhe von 4.30 Me- tern. Das Signalfystem ist ähnlich wie bei der Unter- grundbahn eingerichtet, es ist ein Blocksystem. Die Ein- stellung und Ausschaltung der Signale erfolgt automa- tisch in der Weise, daß an der Tunneldecke zu beiden Seiten der Stromzuleitung Schleifkontakte angebracht sind, die in jedem Block, den der Straßenbahnwagen eben verlassen hat, ein grünes Licht auslösen. Die Straßenbahnwagen müssen immer einen wagenfreien Block, dessen Länge 36 Meter beträgt, zwischen sich haben. Beißt ein Blocksignal, in den der Wagen gerade einfahren will, die rote Farbe auf, so hat er unverzüg- lich zu halten. Außerdem sind noch an verschiedenen Stellen Alarmsignale angebracht, die ein Unglück bei- nahe ausschließen. Unter dem Kaiser Franz Josephplatz gebelst sich der Tunnel. Hier geht die östliche Strecke des Tunnels ab, der hier in gerader Linie die Linden un- terquert und von der Singakademie zur Französischen Straße führt und nur der Benützung durch die Große Berliner Straßenbahn dient. Diese Strecke ist natürlich die kürzere, sie ist nur 123 Meter, mit Rampen 354 Me- ter lang. Nachts, nach Dienstschluß, wird der ganze Tun- nel durch eiserne Gitterthore abgeschlossen werden. Kurz vor Ausbruch des Krieges hatte man den Bau in In- gangs genommen, er wurde aber, auf Anregung der Be- hörden, auch im Kriege fortgesetzt und ist nun nach einer eigentlichen Bauhäufigkeit von nur rund einem Jahre fertiggestellt worden. Seine Kosten belaufen sich auf rund 525,000 Mark.

Allerlei.

(Luxuriöse Geschäftshäuser.) Den amerikanischen Millionären und Uebermillionären scheint es viel Sorgen zu machen, wie sie die Menge Gold, die ihnen zufließt, verwenden sollen. Eine der neuesten Verwendungsarten bildet die Einrichtung von höchst luxuriösen Geschäfts- büreau. Der amerikanische Geschäftsmann, der ganz auf der Höhe stehen will, empfängt die, mit denen er verhandelt, nicht mehr in Büroräumen alten Stils, die an Ausstattung eben nur das sachlich Notwendige enthalten, sondern in fürstlich ausgestatteten Gemächern und Wohnungen, die auf den ersten Blick bekunden, daß es ihr Inhaber danach „hat“. Auf solche Luxusbureau sind in Newyork in jüngster Zeit Summen von 200,000 und selbst 300,000 Kronen und mehr ausgegeben worden. Viele Newyorker Geschäftsleute führen ihre Verhand- lungen in den Räumen des Bankierflubs, der in dem Capitable-Gebäude sein Heim aufgeschlagen hat. Die Einrichtung und Ausstattung dieser Klubräume hat die blanke Kleinigkeit von 1/4 Millionen Kronen verschlan- gen. Im selben Gebäude finden sich die des Harry Payne Whitney, der den — sagen wir: sehr amerikanischen Ein- fall gehabt hat, ihre Wände mit Elephantenhaut tape- zieren zu lassen, denn Elephantenhaut gehört zu den teuersten Bezügen, die es überhaupt gibt. In dem

Bureau des Herrn Guggenheim im selben Gebäude hängt ein Corot, der dem glücklichen Besitzer über 400,000 Kronen gekostet hat — hoffentlich hängt nicht auch noch der Preiszettel an dem Bilde. Der erwähnte Herr Whitney hat übrigens mit seinem Bureau gleich eine Küche, einen Bufferraum, ein Wohnzimmer und eine Bibliothek verbunden. Mit Stolz erwähnt das „Ame- rican Magazine“, daß ein amerikanischer „Captain of Industry“ vom Jahre des Heils 1916 in vielen Fällen seine Hüje auf einen Teppich im Werthe von 50,000 \$ setzt, daß er in einem Stuhl ruht, der seine 800 bis 900 Kronen gekostet hat, und der Schreibtisch, an dem er seine tiefen Gedanken ausarbeitet, einen Werth von über 2000 Kronen besitzt! Zu den neuesten Formen des Luxusbureaus gehören übrigens auch die Kraftwagen und der Luxusseifenbahnwagen; beide werden gern zu geschäftlichen Verhandlungen benützt. Und im Sommer verlegt der moderne amerikanische Geschäftsmann sein Bureau auf seine Yacht, wohin er seine Geschäftsfreunde zu Verhandlungen und Abschlüssen einläßt.

(Eine Kirche in 16 Stunden erbaut.) In Preston, einer kleinen Stadt im westlichen Australien, wurde neulich eine ganze Kirche von der Grundsteinlegung bis zum Thurm im Laufe von sechzehn Stunden erbaut, eine Leistung, die sicherlich als Rekord in der Kirchbaukunst anzusehen ist. Samstag Morgens um 6 Uhr war man nicht weiter gekommen, als daß man die vier Ecksteine aus Cement, worauf der Bau ruhen sollte, auf ihre Plätze gelegt hatte. Um 7 Uhr waren 65 Zimmerleute mit der Arbeit in vollem Gang. Als es halb 11 Uhr war, war der Fußboden gelegt und die Balken, welche das Gerüst des Baues bildeten, auf ihren Plätzen er- richtet. Das ganze Skelett der Kirche, welches 34 Ellen lang und 16 Ellen breit war, stand an seinem Platz auf den Grundmauern. Während dessen war eine ganze Anzahl Maler thätig und eine Menge verschiedener Ar- beiter, die sich aus allen Gegenden eingefunden hatten, arbeiteten mit feberhafter Eile daran, die Außenseiten des Gebäudes fertigzustellen, was auch im Laufe des Nachmittags gelang. Darauf konzentrierten sich alle Kräfte auf die Arbeit im Innern der Kirche. Um zehn Uhr Abends standen alle Bänke an ihrem Plage, der Fußboden war mit Decken bedekt, die Kanzel angebracht und außerdem waren Gas- und Wasserleitungszöhre in das Gebäude hineingeleitet worden. Samstag Nachts um 12 Uhr war die Kirche, die dreihundert Personen faßt, fix und fertig, und am folgenden Tag wurden dort drei Gottesdienste abgehalten, welche eine solche Anzahl Zuhörer angelockt hatten, daß die Kirche alle drei Male überfüllt war.

(Eine Köpenickade in Petersburg.) Wie die „Times“ aus Petersburg melden, drang dort dieser Tage eine Bande junger Burtschen in Gendarmereintor- men in die Villa des bekannten Millionärs Gwa- towski ein und versuchte unter dem Vorwand einer Hausjuchung Kunst- und Werthgegenstände zu stehlen. Da sie weniger vorhanden, als sie erwartet hatten, legten sie dem Millionär Handfesseln an und schickten sich an, ihn mit sich fortzuführen, bekamen sich im letzten Moment jedoch „anders und entsetzten sich ohne ihn. Das Hauspersonal stand während des Besuchs der Bande unter scharfer Bewachung auf dem Korridor vor dem Speisezimmer, in welchem zwei von den Burtschen ein förmliches „Verhör“ mit dem Millionär

anstellten, den sie aus dem Bett geholt hatten. Zu- zwischen nahmen die anderen Mitglieder der Bande die „Hausjuchung“ vor, bei welcher sie, was nicht niet- und nagelfest war, verschwinden ließen. Erst geraume Zeit, nachdem sie sich entfernt hatten, kam der Millionär zu der Ueberzeugung, daß er einem dreisten Gaunertrick zum Opfer gefallen war.

(Witzige Schulknaben.) Ein Gymnasialprofessor in Newyork erhielt auf seine Fragen von den Schülern die folgenden Antworten:

- „Wer ist Joffre?“ „Ein berühmter Boyer.“ „Wer ist Lloyd George?“ „Der König von England; der Herausgeber der illustrierten Zeitschrift „Atlantic Monthly“; eine berühmte Person, die bei der Versenkung der „Lusitania“ zugrunde ging, jenes amerikanischen Schiffes, das von der engli- schen Flotte bombardirt wurde.“ „Wer ist Douglas Haig?“ „Ein Staatsmann im Haag; ein berühmter Freire; ein Luftschiffer; ein Hundbedresser.“ „Wer ist Asquith?“ „Eine Republik; ein Japaner; ein Waffen- fabrikant; ein Vadeschwamm.“ „Wer ist Lord Kitchener?“ „Der deutsche Botschafter in Washington; ein großer Schiffsbefitzer; ein Rennpferd; ein Rasiermesser.“ „Wo liegt Polen?“ „In China; auf den Philippinen.“ „Wo ist Verdun?“ „Eine große deutsche Stadt; ein französischer Champagner.“ „Was ist Rumänien?“ „Eine Schmirseife; eine Stadt in Italien; eine Irrenanstalt in Kanada; ein Ausflugsort; ein franzö- sisches Theater.“

Es scheint, daß die Schulknaben den Herrn Lehrer zum Narren gehalten haben...

(Politischer Zwischenfall bei einer Trauung.) Aus Newyork meldet unter dem 5. d. „Havas“: Der Geißliche Mac Kim, der die Trauung des Barons Schoen, des Sekretärs der deutschen Botschaft in Washington, in der Epiphanienkirche vornehmen sollte, richtete von der Kanzel aus Worte gegen die Deportation belgischer Arbeiter nach Deutschland. Aufgefordert, diese Worte zurückzunehmen, weigerte sich Mac Kim. Die Trauung wurde durch einen anderen Geißlichen voll- zogen.

(Marconi als Leiter des Elektrizitätswesens in Rom.) Senator Marconi hat auf Wunsch der italieni- schen Regierung die Leitung des städtischen Elektrizitäts- werks in Rom für Kriegsdauer übernommen. Durch seine Thätigkeit wird, wie man erwartet, ein Meiler für theilweise Ersetzung der fehlenden Kohle durch Elec- trizität geschaffen werden.

(Nacht der Gewohnheit.) ... Sie wissen doch, meine Frau hab' ich direkt von der Hochbahn weg ge- heirathet, da war sie Schaffnerin auf dem Bahnhöf. Wir sind auch so weit ganz glücklich in unserer Ehe: bloß nach jeder Mahlzeit ruft sie immer laut: „Fertig!“

(Das Institut für Meerestunde.) „Ich habe gar keinen Appetit!“ — „Geh' doch mal ins Institut für „Mehr-Eß-Runde!“

ganzen Herzen! Es gibt kaum zwei andere Menschen auf der Welt, die so zusammenpassen, wie Ihr Beide.

— Ich danke Dir.

— Aber sag einmal, warum nimmst Du den Glückwunsch nur von mir? Wird's noch nicht öffentlich?

— Nein. Ein besonderer Wunsch von Jungs's Vater.

— Ah!

Der Eulienböcker machte ein ganz rathloses Gesicht.

— Persönlicher Wunsch des Papas, den wir gern berücksichtigen.

— Natürlich, natürlich. Denke ja nicht daran, mich irgendwie hinein zu mischen. Eure Sache, das! Aber man stellt sich in seiner Junggesellendummheit vor, wenn es denn einmal so weit ist, dann heraus mit der Freudenbotschaft. Die Glücksfahne hoch am Burgthurm, die Seligkeit ist zuhause.

Konrad lächelte.

— Roderich-Jochen, Roderich-Jochen, wenn das nur gut endet! Du geräthst ja in poetische Zustände! Sag mal, hast Du vielleicht auch Finken gefangen?

Cathina machte einen jähen Sprung. Sein Reiter war für ihn fühlbar erschroden.

— Um Gotteswillen, male nicht —

— Das Glück an die Wand, willst Du sagen.

— Sehr richtig, Du hast mich in ruhrender Fremdschaft davor bewahrt, eine kapitale Dummheit zu sagen. Aber, es hat wirklich noch Zeit.

— Na, na.

— Gott, ja, Du hast recht, eine kleine Lichtung ist schon auf dem Scheitel, und ich würde dem Plane vielleicht weniger Abneigung entgegenbringen, wenn er nicht Babetiens Liebling wäre.

— So, so!

— Bei jeder passenden und unpassenden Gelegen- heit sagt sie: Roderich-Jochen, heirathe. Neuestens hat sie die kleine Lauenstein da drüben für mich ausge- sucht. Nur, weißt Du, das Mädel wollte Medizin stu- diren. Nur der angedrohte Vaterfluch hat sie von die- sem Verbrechen an der Menschheit abgehalten. Das Miturium hat sie richtig gemacht — ich nicht. Mei- nem Ehrgeiz hat das Einjährige genügt, war schon höllisch schmerz! Wo bliebe das häusliche Gleich- gewicht? Mit solchen Sachen kommt mir Babette. Na- türlich habe ich da das Gefühl — das ich übrigens immer habe, wenn sie mir ihr Interesse zuwendet —, sie will mich zum Besten haben. Wenn Babette nicht wäre, sähe ich vielleicht schon im Kreise einer Familie.

Das klang heinache traurig.

— Da gibt es doch ein sehr einfaches Mittel, sagte der Welkingener Freund.

— Welches?

— Die Babette wird zuerst verheirathet.

Roderich sah sehr erstaunt drein:

— Das nimmst Du einfach? Konrad, Dein Glück trübt Dir den klaren Blick. Wer sollte es wohl wagen, eine Babette zu heirathen?

— Was Du sagst! Sieh mal nach rechts, da sitzt Jemand auf einem Schemmel, der hat mehrere Wochen ganz ernsthaft an dies Wagniß gedacht.

— Du?

— Ja, ich!

— Na, das ist doch ein fauler Wit, Ihr seid wie Tag und Nacht!

— Vielleicht gerade deshalb lockte es mich. Dies lustige Sprühfenschen hätte Leben in mein viel zu ernstes Leben gebracht. Aber ich mußte ihr lang- weilig sein, und deshalb erfuhr sie nie von meinen Träumen. — Und dann — jetzt kann ich ja mit Dir ganz unbefangenen darüber reden — kam Jungs in

meinem Gesichtskreis. Ja, sieh mal, Roderich-Jochen, da war es freilich, als wäre das Schicksal selbst ge- bietetend vor mir getreten. Da gab's kein Suchen und kein Wählen mehr: Glück oder Unglück, hieß die Ent- scheidung der Stunde. Und ich habe das Glück ge- funden!

Das klang so jubelnd, so innig, so tief! Das war ein Bekenntniß wahrster Liebe. Beide Fremde standen unter diesem Eindruck und blieben eine Weile still. Endlich begann Roderich Jochen wieder:

— Und nun soll es so ein stilles verschwiegenes Glück sein — heimliche Liebe, von der Niemand weiß? Was sagen denn die Deinen? Oder soll ich darüber nicht reden?

— Rede, rede! Was das Herz voll ist, des geht der Mund gern über. Und ich habe ja eigentlich Nieman- den, mit dem ich darüber sprechen kann, da thut es mir sogar wohl.

— Niemanden? In Welkingen Niemanden?

— Ja, das ist sonderbar. Bin in aller Form unter freudiger Zustimmung des Hauses bei Auskuir angetreten und sollte eigentlich schon die Anzeigen aufgeben. Mama hatte sich eine reizende, kleine Feier zurechtgedacht und wollte dann das Töchterchen, auf das sie mit Recht mächtig stolz ist, in der Nachbar- schaft einführen. Da hat es ein wenig störend gewirkt, als ich mit dem Befehde meines künftigen Schwieger- papas heimkam. Ich, im ersten Glück, daß er Ja sagte, hatte mir nichts dabei gedacht. Aber schon auf der Rückfahrt wurde mir inuner unbehaglicher, je näher ich an Welkingen kam. Und dann zuhause! Mama fiel mir um den Hals, als ich ihr auf den fragenden Blick in Jean's Gegenwart nur lauchend zugewandt hatte, und Papa sagte: Gib mir auch 'n Kuß, mein Junge, es ist doch also Alles in Ordnung?

— Und dann — jetzt kann ich ja mit Dir ganz unbefangenen darüber reden — kam Jungs in

meinem Gesichtskreis. Ja, sieh mal, Roderich-Jochen, da war es freilich, als wäre das Schicksal selbst ge- bietetend vor mir getreten. Da gab's kein Suchen und kein Wählen mehr: Glück oder Unglück, hieß die Ent- scheidung der Stunde. Und ich habe das Glück ge- funden!

Das klang so jubelnd, so innig, so tief! Das war ein Bekenntniß wahrster Liebe. Beide Fremde standen unter diesem Eindruck und blieben eine Weile still. Endlich begann Roderich Jochen wieder:

— Und nun soll es so ein stilles verschwiegenes Glück sein — heimliche Liebe, von der Niemand weiß? Was sagen denn die Deinen? Oder soll ich darüber nicht reden?

— Rede, rede! Was das Herz voll ist, des geht der Mund gern über. Und ich habe ja eigentlich Nieman- den, mit dem ich darüber sprechen kann, da thut es mir sogar wohl.

— Niemanden? In Welkingen Niemanden?

— Ja, das ist sonderbar. Bin in aller Form unter freudiger Zustimmung des Hauses bei Auskuir angetreten und sollte eigentlich schon die Anzeigen aufgeben. Mama hatte sich eine reizende, kleine Feier zurechtgedacht und wollte dann das Töchterchen, auf das sie mit Recht mächtig stolz ist, in der Nachbar- schaft einführen. Da hat es ein wenig störend gewirkt, als ich mit dem Befehde meines künftigen Schwieger- papas heimkam. Ich, im ersten Glück, daß er Ja sagte, hatte mir nichts dabei gedacht. Aber schon auf der Rückfahrt wurde mir inuner unbehaglicher, je näher ich an Welkingen kam. Und dann zuhause! Mama fiel mir um den Hals, als ich ihr auf den fragenden Blick in Jean's Gegenwart nur lauchend zugewandt hatte, und Papa sagte: Gib mir auch 'n Kuß, mein Junge, es ist doch also Alles in Ordnung?

— Und dann — jetzt kann ich ja mit Dir ganz unbefangenen darüber reden — kam Jungs in

(Fortsetzung folgt)

Magy. kir. Opera.

(A Nemzeti Színház előadása)
Osongor és Tünde.
Dráma költemény Weiner Leó zenéjével.

Nemzeti Színház.
Otthon.
Drama 4 felvonásban. Irtá: Sudermann Hermann. Fordította: Márkus Miksa.

Vigszínház.
Farsang.
Fédák Sári vendégszékája
Szinmű 8 felvonásban. Irtá: Molnár Ferencz.

Magyar Színház.
A Grál-lovag.
Szinmű 8 felvonásban. Irtá: Zeisler István.

Krystall-Palast.
VI., Szerecsen-utca 35
Telephon 120-77.
Claire Waldoff weltberühmte Berliner Diseuse. Prinz Rapaport die neue Operette von Felix Holtscher, mit Auftreten von Aline Davis, Josef Weisses Hofopernsänger und Karl Ujváry. Mit boldog postiek (Wie glücklich Pester) Revue in 9 Bildern. Hauptdarsteller: Karl Ferenzy, Eugen Partos, Rózi Bordás, Sári Wirth, Gallai etc. Elvino, das lebende Paket, Balgar und Genosse Zauberkünstler etc.

Wochenspielerplan des Nationaltheaters.
Wochenspielerplan der Lustspieltheaters.
Wochenspielerplan der Volksoper.
Wochenspielerplan des Königtheaters.
Wochenspielerplan des Ungarischen Theaters.

Wintergarten

VI., Nagymezőbánya 22-24
Telephon 167-25.
Anfang der Vorstellung 1/8 Uhr
Josef Joseph's Gastspiel in der Operette Servus Madel!

OLYMPIA.
Erzsebet-körút 26.
Die Kinder der Nacht.
Die Dorfprinzessin.
Neueste Kriegsbilder.
Montag, 18. Dezember
HOMUNCULUS II.

Koronaherczog-utca 6.
Ma és a következő napokon a színházavatás mûsor: Karolina Herceg Ferencz vendégszékája, a fõszerepekben: Vendrey Ferencz, Julica Juliette. Elmõd Tamás aramiai vázlatja. A fõszerepekben: Medgyaszay Vilma és Rõzsi Bordás. Kálmán. Atak. Vilányi Andor jelenete. A fõszerepekben: Mészáros Giza, Uj Gábor, Harsányi Irák, Medgyaszay Vilma, Kókényi Iona, Lukács Sári, Hollós Hózi, Boross, Sajó, Ross új dalai. új Boross-Sajó duett.

National ROYAL-ORFEUM
VII., Erzsebet-körút 31.
Jeden Abend 8 Uhr
Nagy Endre mit neuen Conferenzen.
Fédák Sári toalettje. Operette von Nagy Endre und Zerkovitz Béla. Nixenzanber. Tanzpoem von Raul Mader. Alice Carver, Schenk-Duo, 8 Facorl, Die kleine Rosa, 2 Leonas, 3 Michels. Vig magyarok (dalciklus). Hermine Solti, Eugen Viragh, Béla Nádasy, Iona Szász, Steff Sándor, Karl Arnyai, János Papp, Eugen Medgyaszay, Rózi Felhõ, Elza Sugar, Olga Bartos, Piri Babocsay mit neuen Zerkovitz- und Weiner-Schlagen u. noch 20 Attraktionen.

Népopera.

Az elvált asszony.
Operett 3 felvonásban. Irtá: Leon Viktor. Fordította Gábor Andor. Zenéjét szerzette Fall Leo.
Kezdeté fél 8 órákor.

Király Színház.
A csárdáskirályné.
Operett 3 felvonásban. Szövegét írta: Jenbach és Stein. Zenéjét szerzette: Kálmán Imre. Fordította: Gábor Andor.
Weylersheim Lipót Színmal, Anilla, Gerõ, Király, Szentgyörgyi, Rákai, E. Kosáry, Verecki Szilvia, Orvosi, Kerekes Ferko, Latabár, Tóth, Billing, Sebestyén, Fapp

Fõvárosi Orfeum.

Egy forró nap.
(Ein heisser Tag). Posse von Antonius u. Aldermann. Übersetzt von Zsolt Harsányi. Regie: Julius Kabos.
Vendéglátás.
(Besuch). Tréfa 1 felvonásban. Irtá Gábor Andor. Huszár Károlytal a fõszerepekben.
Igazolja magát!
Enekes jelenet. Irtá Harsányi Zsolt. Pataky Vilmaival a fõszerepekben. — Vad die erstklassigen Attraktionen des Dezember-Programmes.

FOLIES CAPRICE
Telephon: 14-23
Beginn der Vorstellung um halb 9 Uhr.
Mit ALEXANDER ROTT in den Hauptrollen.
9 Uhr! „A második tanu.“ 1/2 Uhr! „Was geht da vor?“
Bohózat 1 felvonásban Irtá és rendezte Tábori Emil.
Karten im Vorverkauf erhältlich: An der Tageskasse des Folies Caprice, Révay-utca 18, Vorm. v. 9-1 u. Nachm. v. 3-8 Uhr; Hirsch, Grosstrafik, Andrássystr. 19; Sopronyi, Grosstrafik, Rákóczi-ut 8/B und Breuer növérek, Grosstrafik, Theresienring 54.
Im 1. Stock Casino mulató das neue glänzende Dezember-Programm. Anfang 10 Uhr. Nach 11 Uhr freies Entrée.

National-ROYAL-ORFEUM
Elisabethring 31.
Jeden Abend 8 Uhr das brillante Dezember-Programm.
Nagy Endre Schenk u. Margot, 3 Facorl, 2 Leonas, Die kleine Rosa, Kinderprimadonna, Nixenzanber.
Fédák Sári toalettje. Kleine Operette von Nagy Endre und Zerkovitz Béla.
18 und noch 20 Attraktionen.
Donnerstag, den 14. Dezember, Nachmittags 3/4 Uhr Familienvorstellung bei billigen Preisen.
Blorcabaret von 1/2 bis 1 Uhr. Entrée 2 Kronen.

National-ROYAL-ORFEUM
Elisabethring 31.
Telephon 110-22
Morgen, Donnerstag, den 14. Dezember, Nachmittags 3/4 Uhr Familienvorstellung bei billigen Preisen.
NAGY ENDRE
mit Conferenzen, Alice Carver, Willy Schenk und Margot, 3 Facorl, Die kleine Rosa, 2 Leonas, 3 Michels.
18 und das glänzende Dezember-Programm.

Steinhardt-Mulató
Rákóczi-ut 63.
Telephon József 21-16.
Estenkint két sláger bohózat.
9 órákor: A tökéletes férj! 9 órákor: Bohózat 1 felvonásban. Irtá: Ára. — 11 órákor: „Három a kéré“, 11 órákor: Bohózat 1 felv. Irtá: Trebits Sándor. Fordította: Gergely Lajos. — Steinhardt, Riza Giza új szelőkkel. Külföldi mutatványasok. — Vésztárap délutáni előadás fél helyárrakkal. — Kezdeté fél 4 órákor. — Jegyek d. o. 10-11-ig és d. u. 8-8-ig a mulatóban, egész nap a Hirsch-féle nagytársaságban, Andrássy-ut 19 és a Hungaria fürdő pénztáránál kaphatók.

WINTERGARTEN
Nagymező-u. 22-24. sz.
Telephon: 167-25.
Gastspiel Josef Joseph's in der Operette „Servus Madel“. Der Original Willy Pantzer mit seiner Gruppe. Viola Rákai, Gleichgewichtskünstler. Auftreten von Martin Rákai und Nusi Somogyi in der Operette „Az éhenkorások“ und die herrlichen prächtigen Attraktionen. — Jeden Sonn- und Feiertag Nachmittags Familien-Vorstellung mit dem vollständigen Abend-Programm bei halben Preisen.

MOZGÓKÉP-OTTHON
VI., Teréz-körút 28.
Telephon: Jegyrendelés 144-98.
HOMUNCULUS II.
In der Titelrolle: Olaf Fönss.
A királyi pár első látogatása Budapestest
Kassa: Vorm. von 11-1, Nachm. von 3 Uhr ab. Beginn der Vorstellungen: 4/4, 6, 8 u. 10 Uhr Abends.

Klaviere, Pianinos
kaufen Sie am billigsten bei der bestrenommierten Firma
Michael Reményi,
Budapest, Király-u. 58.
Telefon 87-84.
Kauf, Verkauf, Eintausch gebrauchter Klaviere und Pianinos. Reparaturen Sättmungen durch nur erstklassige Fachleute.
Preisliste gratis.

Dr. Bolgár Ede, Ordinations-Anstalt
Budapest, József-körút Nr. 80.
Heilt mit bestem Erfolge allerlei Hautkrankheiten, Mund-, Rachen-, Halswunden, Nervenschwäche, Ehrlich-Injektionen mit direkt aus Frankfurt erhaltenen neuesten Impfstoffen, Rheuma mittels neuer Heilmethode. Briefliche Anfragen werden beantwortet. (Rückmarke nöthig.)

Die Vita-Werke G. m. b. H. in Teplitz-Schönau
offieren ihr erstklassiges, dem Lebensmittelgesetz vollkommen entsprechendes, Neues Wiener Backpulver, Spezialität-Backpulver, Eidottergelb, Alexander Vanillezucker, Königs-kuchenwürze, Esparmittel Erola, Kunstbonig und Frucht-marmeladenpulver, Fruchtlimonade Alexander. Die Waaren sind hervorragend schön adjustirt, für Wresisten äusserst löhrend. Preisliste und Muster werden auf Wunsch gerne versandt. Einige tüchtige Vertreter werden noch aufgenommen.
Anfragen an das Verkaufsbureau der Vita-Nährmittelwerke Otto Löwy, Teplitz-Schönau

Jucken, Krätzen, Fiechten
besieigt raschestens die „Branne Salbe“. Kleiner Tiegel 1 K. 60, grosser Tiegel 8.- K.; eine Familienportion 2.- K. Mit Gebrauchsanzweis. bestellbar.
Dr. Flesch E., Kronen-Apoth., Györ.

ELEKTRISCHE TASCHEN-LAMPEN.
THERMOS FLASCHEN.
Trockenelemente.
PREISLISTE GRATIS.
NAGY KAROLY
BUDAPEST KICZY-TÉR 1

PEDIKROL Läusepulver.
Allein genehmigt.
Preis Kr. 1.20 in Feldpostpackung. Zu haben überall. Hauptdepot: Josef v. Török, Apotheker, Budapest, VI., Király-utca 12. Nagyvárad: Csillag Gyógyszertár.

Knabenschuhe
mit starkem Lederoberteil und Holzsohlen von Nr. 27 bis 89 prompt lieferbar
Schönfeld, Budapest, VI., Vilmos császár-ut 43. Telephon 16-34.

Die besten Uhren, Juwelen, Silberzeug etc. in geschmackvoller Ausführung zu vortheilhaften Konditionen bei:
JOHANN BRAUSWETTER
in SZEGED.
Gegründet 1847. Illustrierter Katalog gratis.
Die Weihnachtsbestellungen bitte loh rechtzeitig und je eher aufzugeben, da der Post- und Eisenbahnverkehr in Folge der durch den Krieg verursachten Verkehrsstörung ausserordentlich saumselig ist.

Verwaltung einer Heilanstalt in Oesterreich sucht
Lebensmittel-Einkäufer
gegen Provision.
Herren, mit den behördlichen Vorschriften vertraut, wollen sich mit Angabe ihrer Referenzen melden unter „Guter Verdienst 5545“ an Rudolf Mosse, Wien, I., Sellerstätte 2.

Pályázat.
A budapesti ant. orthodox isr. hitközség beadja a három baromfvégődáján eszközendő tollfosztási-jogot egy évi 1917. január 1-től decz. 31-ig. időtartamra m. p.
„Ajánlat tollfosztási jogra“ felirattal ellátott, lepecsételt borítékban elhelyezett ajánlatok legkésőbb i. évi deczember 20-ig a hitközségi irodában (VII. Dócutca 35. sz.) benyújtandók, ahol a közelebbi feltételek meg tudhatók.
Az Előjáróság

Dr. Palócz Sanitätsprofessor,
em. Spitals-Spezialarzt,
Budapest, Károly-körút 2
ist durch seine langjährige, riesige Spezialpraxis unbedingt im stande, die geheimen und Geschlechts-Krankheiten, wie auch die davon entstandenen Leiden — bei Herren und Frauen — diagnostizieren und heilen zu können. Ordination an Wochentagen: Vormittags 10-12; Nachmittags 3-5. Wenn persönliches Erscheinen unmöglich wäre, wird brieflich (Retourmarke beilegen) bereitwilligst kostenlose Anskunft ertheilt, wie das Jebel gründlich zu Hause behoben werden kann.

FÖVÁROSÍ ORFEUM
Direktion: Kolett és Ribner. Tel.: 93-36.
MAN LACHT
VIER STUNDEN LANG
DURCH DAS BRILLANTE
DEZEMBER-PROGRAMM.
KRYSZTALL-PALAST
CLAIRE WALDOFF

Theater, Kunst und Literatur.

(Volksober.) Die heutige Reprise der Operette „Leányvásár“ brachte in Frl. Manci Papp eine neue Vertreterin der Lucy. Es war ein Debut von überraschendem Gelingen. Frl. Papp offenbarte ein sehr hübsches Stimmmaterial, geschmackvollen Vortrag und eine durch die anmuthige Erscheinung wirkungsvoll unterstützte temperamentvolle Darstellung. In dem ausverkauften Saal gab es für die Debutantin viel lebhaften Beifall.

(Kammermusik.) Das Böhmisches Streichquartett — zur Zeit das einzige, das man in Budapest zu hören Gelegenheit hat — gab heute ein zweites Konzert. Mit einem Programm, wie man es sich schöner nicht wünschen kann. Zu Beginn spielten die Herren das posthume D moll-Quartett von Schubert, anfänglich ein wenig unausgeglichen in Klang und Rhythmus, auch nicht immer reiner Schubertstimmung widerpiegeln, schließlich aber — im letzten Satz — voll prächtig treibenden musikalischen Lebens. Einheitslicher und abgeklärter, trotz gelegentlicher Unruhe gelang das Beethoven-Quartett F dur aus der Kammermusik-Serie, am schönsten das in tadelloser Klarheit ausgearbeitete Scherzo. Vollen Genuß bereitete die Wiedergabe des G dur-Quartetts von Brahms, an dessen warmbelegter, langlich wohlhabender und schwungvoller Ausführung außer den Mitgliedern des Quartetts auch die Herren Anton Molnár (2. Bratsche) und Gary Son (2. Cello) hervorragenden Antheil hatten. Die Künstler wurden von unserem kammermusikfreundlichen Publikum äußerst herzlich geaplaudiert.

(Die Landes-Theaterakademie) veranstaltete heute auf ihrer eigenen Bühne eine Finglingsaufführung, bei welcher eine Anzahl Szenen klassischer und moderner Werke zur Darstellung gelangten. In Bruchstücken aus „Maria Stuart“, „Tartuffe“ und „Hoffnung“ zeigte das imposante Frl. Lola Grill starkes, von einem metallischen Organ getragenes dramatisches Talent und schon jetzt künstlerische Reife der Sprache. In mehreren Szenen des „Tartuffe“ ließ Frl. Grill als Dorine eine eckige, schwebende Begabung erkennen. In einer Anzahl pathetischer Szenen traten die Herren Andorffy, Jantovich, Jzsay und Szantó bemerkbar.

* Eudermann's „Heimath“ wird im National-Theater morgen, Mittwoch, wiederholt.

* In der kön. Oper wird morgen, Mittwoch, „Csongor és Tünde“ mit der Weiner'schen Begleitung wiederholt.

* Am Lustspieltheater wird morgen und Donnerstag Molnár's Stück „Farsang“, das bereits sein erstes Jubiläum hinter sich hat, aufgeführt. Die Kinderparodie „Az a hunczut kéményseprő“ von Komor und Stephánides wird Samstag Nachmittag 3 Uhr zum ersten Male gegeben. Madár Sarkady wird späte Coupletts vortragen, Erzsi Béchy und Jolán Tihanyi, Hanna Horthy und Gustav Farkas Langduette aufführen etc. Die Regie führt Edmund Vardi.

* Am Freitag findet im Ungarischen Theater die Premiere „Kárpáthy Zoltán“, des nach Zoltán's berühmtem Roman von Alexander Hevesi verarbeiteten Stückes, statt. Donnerstag findet die Generalprobe dieses Stückes statt, für das sich so reges Interesse kundgibt, daß für die ersten drei Vorstellungen schon die meisten Plätze vergriffen sind.

Der Kapitalist.

Die fünfte ungarische Kriegsanleihe.

Noch volle zehn Tage stehen für die Zeichnungen auf die Kriegsanleihe zur Verfügung. Wir sind überzeugt, daß diese Zeit reichlich ausgenutzt werden wird, um den Erfolg unseres fünften wirtschaftlichen Aufgebotes zu vervollständigen. Das bisher erzielte Resultat entspricht, wie sich nun bereits überblicken läßt, den gehegten Erwartungen und das Resultat der Anleihe wird, wie dies auch gestern vom Referenten des Budgetprovisoriums im Abgeordnetenhaus konstatiert wurde, wahrscheinlich dasjenige der vierten Anleihe erreichen, keinesfalls jedoch hinter demselben zurückbleiben. Damit dies geschehe, müssen sich jedoch in den nächsten Tagen alle Sämmigen einfinden und ihrer Pflicht entsprechen. Die herrliche Friedensmanifestation des ungarischen Reichstages wird gewiß zum Erfolg gleichfalls beitragen, da ja unbedingt die Mittel zur Fortführung des Krieges bereitgestellt werden müssen, wenn es unseren Feinden aus Trost gefallen sollte, das nun schon nutzlos gewordene Blutvergießen fortzusetzen.

Der König und die Kriegsanleihe.

Wien, 12. Dezember. Se. Majestät, der den Fortgang der Zeichnungen auf die fünfte Kriegsanleihe mit lebhaftem Interesse verfolgt, hat der Erwartung Ausdruck gegeben, daß Hoch und Niedrig, Städter und Bauer in der noch offenstehenden Zeichnungsfrist sich dazu verbinden werden, auch als Ergebnis dieser Kriegsanleihe zu einem unsere Stärke und Zuversicht entsprechenden zu gestalten.

Die Zeichnungen.

Bei der Ungarischen Allgemeinen Kreditbank wurden auf die fünfte ungarische Kriegsanleihe die folgenden Zeichnungen vorgenommen: Whitehead u. Co. A.-G. (im Wege der Banca Romana) 700,000, Feinr. Frank Söhne 400,000, Münchener Rückversicherungs-Gesellschaft 300,000, Alfölder Zuderfabrik A.-G. 200,000, Hauptkasse der Nagybáráder Diöcese lat. Ritus 170,000, Ungarisch-kroatische Seeschiffahrts-Akt.-Ges. (Theilzeichnung) 150,000, Philagia A.-G. für Serumproduktion 120,000, Desider und Samuel Lichtschein, Baranya-Jellner Sparkassa, Michael Löth, Richter, Szánd, Abauj-Zepeszer Sparkassa u. Pfandleihanstalt, R. J. Zornauer Sparkassa, Witwe Desider Gottfried, Ung. Ledercentrale (Theilz.), Steinfabrik- u. Ziegelwerk-Ges., Budapest, Baron Andor Sarkányi, Moriz Kramer, Putzner Sparkassa je 100,000, Debreczener Produkten- und Waarenlager 75,000, Jakob Stanik, Slavonische Holzexploitations-A.-G. (Theilzeichnung), Fratelli Desinger u. Co., Debreczener Hauptagentur der Föniciere Versicherungsanstalt, Frau Victor v. Molnár, A. Salamon u. Söhne (Theilzeichnung) je 50,000, Zsuzsa Riis 48,000, Judith Vognár 45,000, Aron Farago 40,000, Ludwig Wassermann 36,000, Géza Schneider 35,000, Edmund Fürst, Wohlthätigkeitsfonds der Budapester Ersatzkompanie des 30. Honvéd-Infanterieregiments je 30,000, Emerich Bálk 26,000, Gabriel Ungerleider, Gebirger Leher, Karl Kremzger, Margarethe Kálmán, Carl de Walde je 25,000, Gustav Szauter 23,000, J. Seidl u. Co., Dr. Jakob Braun (Theilzeichnung), Mohácsi Urbarialbesitz, Abgeordneter Zoltán Lengyel (Theilzeichnung), Franz Schieberth, Richard Lauer, Johann H. Schmid je 20,000 etc. — Bei der affiliirten Szabolcszer Kreditbank, Njizegyháza zeichnen: Das Institut selbst 200,000, Büdimentalhalyer Landwirtschaftliche und Handelsbank 78,600, Balkányer Sparkassa A.-G., Balkány 21,800, Emanuel Feldheim, Wilhelm Mezey je 20,000 etc. — Bei dem affiliirten Eperjeser Bankverein zeichnen: Géza Zebrawitz, Dechant 75,000, Nagymihályer Handels- und Kreditbank Koloman Piller je 60,000, Israel Klein, Bernhard Freix, Ludwig Freix, Ignaz Zahler, Max Zahler je 50,000, Sammlung des Geistlichen Alexius Doronjy 45,000, Abgeordneter Ludwig Bornemissa, Municipium des Komitats Száros, Ludwig Frankl je 40,000, Abgeordneter Sigmund Béchy 35,000, Johann Gantner, Hátházyer Sparkassa A.-G., Jakob Herz je 30,000, Julius Friedländer 25,000, Frau Béla Szinyei-Merse, Emanuel Száfrán je 20,000 etc.

Die „Hermes“ Ungarische Allgemeine Wechselstuben-A.-G. hat für eigene Rechnung 1.500.000 K. ungarische Kriegsanleihe und deren Wiener Filiale 500.000 K. österreichische Kriegsanleihe gezeichnet. Bei diesem Institut wurden unter Anderem nachfolgende Beträge gezeichnet: Oskar Braun, A. Lakto u. A. Popper je 400,000, Buzsi u. Biach (Theilzeichnung) 300,000, W. A. Richter's Söhne 250,000, Dr. Theodor Selvey (Theilzeichnung) 200,000, Ferencz-Kubiner Lokalbahn-A.-G., Moriz Mayer, Generaldirektor, Szilághyáger Lokalbahn-A.-G. je 100,000, Gräfin Edmund Steglewicz, Ladislav Leberer, Gustav Mangold, Ung. Lebens- und Rentenversicherungsinstitut, Slavonische Lokalbahn-A.-G., Nagradner Lokalbahn-A.-G., Maira-Körövidéker Lokalbahn-A.-G., Győr-Bépprem-Dombóváder Lokalbahn-A.-G., Frau Dr. Stephan v. Dobozsy, Paul Klöß, Géza Halmai, Karl Popper, Direktor, Karl Gergely, Ignaz Deutsch (Theilzeichnung) je 50,000, Theodor Kohn 42,000, Max Friedmann, Bernhard Spitzer je 40,000, Felix Kohn, Rudolf Gergely, Witwe Gustav v. Gerhardt je 30,000, Andreas Krauß 29,000, Frau Sigmund Roth 26,000, Jidvor Berger, Ludwig Schlesinger, Rosa Komperz (Theilzeichnung), Temesvár-Nagybentmiklöser Lokalbahn-A.-G. je 25,000, Bank u. Wechselstuben-A.-G. 24,000, Eugen Maurer, Dr. Leopold Hoffer, M. Freiberger, Jakob Fleischmann, Emerich Schwarz je 20,000 etc.

Wie aus Pozsony telegraphirt wird, wurden bei den Pozsonyer Geldinstituten auf die fünfte Anleihe bisher K. 21.538,650 gezeichnet.

Bei der Bajazet Sparkassa wurden bisher K. 539,600 gezeichnet.

In Karansebes wurden bisher bereits etwa 2.300,000 Kronen auf die Anleihe gezeichnet. An den Zeichnungen theilhaftig sich in recht lebhafter Weise auch die rumänische Bevölkerung.

Die Zeichnungen auf die fünfte ungarische Kriegsanleihe bei der Szekfärder Sparkassa übersteigen schon jetzt den Betrag von 3.000,000 Kronen.

Die Firma S. H. Gutmann hat auf die fünfte ungarische Kriegsanleihe bei der Pester Ungarischen Kommerzbank 400,000 Kronen gezeichnet.

Aus Wien telegraphirt man: Die Unionbank hat für eigene Rechnung 30 Millionen Kronen und als Mitglied des Konfortiums für ungarische Staatsgeschäfte im Wege der Ungarischen Agrar- und Rentenbank A.-G. und der Ungarischen Hypothekbank 4.600,000 Kronen auf die fünfte Kriegsanleihe gezeichnet.

Mitteuropäische Wirtschaftskonferenz.

Die gestern begonnenen Beratungen der mitteleuropäischen Wirtschaftskomitees wurden heute unter dem Vorsitz Dr. Alexander Wetke's, des Herzogs Ernst Günther zu Schleswig-Holstein und des Freiherrn Ernst v. Pleuer fortgesetzt und zu Ende geführt. In der heutigen Berathung gelangte

Die gemeinschaftliche Handelspolitik.

zur Erörterung. Es wurde in diesem Belange ein gemeinsamer Antrag der drei Referenten vorgelegt, welcher folgende wichtige Bestimmungen enthält:

Die autonomen Zolltarife der Vertragsstaaten werden selbstständig festgesetzt. Auch eine Uebereinstimmung der Zollsätze ist anzustreben, soweit die wirtschaftlichen Verhältnisse sie irgend zulassen. In erster Reihe ist eine Erweiterung der „Freiliste“, d. h. der Zahl der zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn zollfrei verkehrenden Waaren geboten. Es sollen Abmachungen darüber getroffen werden, daß durch die Einräumung von Vertragszöllen an andere Staaten die Vorzugsbehandlung im Verhältnis Oesterreich-Ungarns und Deutschlands keine wesentliche Einbuße erfährt. Zwecks Sicherung der einheitlichen Handhabung der übereinstimmenden Zollvorschriften und zum Zwecke des weiteren Ausbaues der Vorzugung soll eine ständige, aus Vertretern der Vertragsstaaten bestehende Kommission gebildet und dieser ein Beirath von Sachverständigen und Interessenten beigegeben werden. Handelspolitische Angriffe anderer Staaten auf einen der Vertragsstaaten sind gemeinsam abzuwehren. Zur Austragung von Streitigkeiten, die aus den Abmachungen zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn entstehen, soll ein Schiedsgericht gebildet werden.

Referent Geheimrath Professor Dr. Julius Wolf betont, daß Deutschland bei jeder Regelung des Verhältnisses mit Oesterreich-Ungarn auf dem Boden der Gegenseitigkeit steht. Ein starkes Oesterreich-Ungarn ist auch ein deutsches Interesse. Die zwei Staaten betrachten sich nicht als Konkurrenten, sondern als Familienglieder. Diese Gesinnung in wirtschaftliche Leistung umzusetzen, sind wir aus Deutschland hierhergekommen. Deutschland und Oesterreich-Ungarn sind für menschlich absehbare Zeit zusammengeschmiedet. Die russische Gefahr bedroht uns weiter, die Differenz der Menschenzahl wächst von Jahr zu Jahr zu unseren Ungunsten. Daher sind wir auf einen Bund angewiesen. Die Interessen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns begegnen sich in der Exportnotwendigkeit, die uns auch auf eine gemeinsame, einverständliche Handelspolitik hinweist. Es ist daran gedacht, einvernehmlich zu beraten und zu gleichen Abnahmeterminen Verträge zu schließen. Wir hoffen, daß es gelingen wird, ein neues Band um die beiden Monarchien zu legen. Der Krieg ist nicht nur ein Zerstörer, sondern auch ein Baumeister, und was wir an materiellen Gütern verlieren, gewinnen wir an sittlichen Werthen.

Der ungarische Referent Geheimrath Joseph Zetterényi wünscht vor Allem seiner Freude über die neuerliche glückliche Ankunft des Unterseebootes „Deutschland“ auszusprechen und beauftragt die Abendung eines Begrüßungstelegrammes an die Deutsche Ozeanreederei. Ungarn wünscht, daß das politische Bündniß mit Deutschland auch wirtschaftlich vertieft werde. Dieses wirtschaftliche Bündniß hat keinerlei aggressiven Charakter, auch nicht gegen unsere Feinde. Unsere Feinde wollen den Wirtschaftskrieg auch nach dem Frieden. Man will die wirtschaftliche Kraft Deutschlands und des wirtschaftlich schwächeren Oesterreich und Ungarn vernichten. Keine Stunde darf verjäumt werden, um diese Pläne zu machen und unsere wirtschaftliche Annäherung durchzuführen. Referent beschließt sich sodann mit der Pariser Wirtschaftskonferenz. Diese vereinbarte, den sämmtlichen feindlichen Staaten die Werthbegünstigung

Advertisement for Teplitz-Schönau, Flechten, and other products. Includes text like 'in Teplitz-Schönau', 'Flechten', 'Läusepulver', 'Schuhe', 'Einkäufer', 'Professoren', 'Spezialarzt', 'Körut 2'.

auch nach dem Friedensschluß zu verweigern und eine Reihe weiterer Maßnahmen gegen diese wurde beschlossen. All das würde den größten Wirtschaftskrieg bedeuten, den die Welt jemals gesehen hat.

Referent für Oesterreich Kommerzialrath Heinrich Wettler erklärt, daß die österreichischen Industriellen freie sich im Einklange mit den Bestrebungen der Wirtschaftsbereine befinden.

Kaiserlicher Rath Ernst Krause begrüßt aufrichtig die von den Referenten festgestellten Leitfäden, da diese zum ersten Male den Willen der industriellen Kreise bekunden, das wirtschaftliche Band zu festigen.

Es sprachen sodann noch Geheimrath Alexander v. Matkowitz, Geheimrath Kieffer, Abgeordneter Dr. Gustav Gräß, Großindustrieller Köstler (Berlin), worauf Geheimrath Joseph Zierony eine Resolution überreichte, bei Wahrung der gemeinsamen Interessen auch Bulgarien und die Türkei für die Idee der wirtschaftlichen Annäherung zu gewinnen.

Nachdem noch Präsident Dr. Weferle, Herzog Ernst Günther und Baron Ernst Hlener die Harmonie, welche während der Beratungen zum Ausdruck gelangte, festgestellt hatten, wurde die Konferenz geschlossen.

Die wirtschaftliche Lage und der Krieg.

Die Friedensaktion und die Börse.

Die von den Centralmächten eingeleitete Friedensaktion wurde an der Budapester Börse, die bekanntlich um 1 Uhr schließt, nicht bekannt, es konnte somit ein Einfluß der Meldung auf die Tendenz und die Kursgestaltung nicht beobachtet werden.

Thenerung in der ganzen Welt.

Die Verhältnisse des Weltmarktes haben die eigenartige Erscheinung mit sich gebracht, daß Deutschland weit niedrigere Preise für Getreide aufweist, als eine Reihe neutraler oder kriegführender Staaten.

merkt, daß der Bundesrath diesen Weizen schon vor längerer Zeit gekauft hat und daß auf Grund der heutigen amerikanischen Preise in der Schweiz sich der Weizen auf mindestens 58 Francs für den Doppelcentner, das heißt auf 580 Francs die Tonne, stellen würde.

Die Kriegsfinanzen Deutschlands.

Aus Berlin wird gemeldet: Die „Nordd. Allg. Ztg.“ berichtet über eine Unterredung des Staatssekretärs des Reichsschatzamtens Grafen Hoeden, mit dem Vertreter der „Associated Press“ über die deutsche Kriegsfinanzierung.

Die Rohölpreise.

Aus Wien wird uns telegraphirt: Die bis zu einer bisher nicht bekannten Höhe hinaufgetriebenen Rohölpreise sind, nachdem sie sich jüngst von 37 auf 35 Kronen per Metercentner ermäßigten, heute neuerdings um 2 Kronen bis auf etwa 33 Kronen gesunken.

Der König an die Landwirthe.

Auf das Jubiläumstelegramm der auf den Generalversammlungen des Landes-Agrikulturvereins und des Landesverbandes der landwirtschaftlichen Vereine versammelten Landwirthe ist an den Präsidenten Alexander v. Bujanovic folgendes Telegramm eingelangt:

Die Preise des requirirten Getreides.

Die heutige Nummer des Amtsblattes veröffentlicht eine Verordnung des Präsidenten des Landes-Volksernährungsamtes, laut welcher für die anlässlich der neuesten angeordneten Requirirung behördlich in Anspruch genommenen Weizen, Roggen, Halbfucht, Gerste und Hafervorräthe während der ganzen Dauer des Verfahrens, sonach auch nach dem 15. Dezember, die am 28. November d. J. in Geltung gewesenen Höchstpreise zu bezahlen sind.

der ganzen Dauer des Verfahrens eine den behördlich festgestellten Höchstpreis um sechs Kronen übersteigende Vergütung zu bezahlen.

(Zucker für Kunsthonig und Sandiszucker.)

Die heutige Nummer des Amtsblattes veröffentlicht eine Regierungsverordnung, laut welcher unter sagt ist, Rohzucker oder raffinirten (Konsum-)Zucker ohne Erlaubniß zur Erzeugung von Kunsthonig und Sandiszucker zu beschaffen und zu verwenden.

(Kapitalerhöhung der Neuschloß'schen Raffinerie- und Dampfzuckerfabrik.)

Die Aktionäre der Neuschloß'schen Raffinerie- und Dampfzuckerfabrik A.-G. werden für den 28. d. zu einer außerordentlichen Generalversammlung einberufen, auf deren Tagesordnung der Antrag der Direktion gestellt ist, durch Emission von 10.000 Stück an den Erträgen der Gesellschaft ab 1. November a. c. zu be-theiligenden neuen Aktien das Aktienkapital der Gesellschaft um 2 Millionen Kronen auf 7 Millionen Kronen zu erhöhen.

(Die Lieferung der Zuckerrüben.)

Die heutige Nummer des Amtsblattes veröffentlicht eine Regierungsverordnung in Angelegenheit der Erfüllung jener Verträge, die hinsichtlich der Zuckerrübenproduktion mit Zuckerfabrikunternehmen abgeschlossen wurden.

(Vom Getreidemarkt.)

Es sind bloß Rüsse, Moh'n, Haselnüsse, welche Kaufinteresse begegnen. Auch Kraut ist etwas besser beachtet.

(Preisnotierungen der Budapester Getreide.)

Heute (13. d. M.) original, Preis in den ersten Tagen des Monats Dezember 552 K., welcher bis zum heutigen Tage auf 582 K. stieg; Siebenbürger, sortierte 552 K. bis 562 K., Siebenbürger, original 560 K. in den ersten Tagen des Monats Dezember; Kattier 420 K. bis 460 K. laut Dualität; Schwimmer 500 K. bis 510 K. — Tendenz: fest. — Witterung: kühl.

N

Abonnement: Vierteljährlich 8 Ungarische Kronen

Gerichte

Der feindliche gebrochen. — Segners. — gebnisse. — Deftlich. — Heeresgruppa.

Der feindliche wurde gebildet. — deutsche Truppen müssen liehen unserer Hand.

Heeresfront. — Erziehung.

Die russische wechlich Dena... Generalobersten dem in den... Anstärme der waren, verhältnis.

Heeresfront. — schalls Prinz.

Außer er... Dhyrjha Solot.

Italienien. — Sri.

Unveränder... v. Hü.

Meldung

Russische Angriffsfront zurückgeschritten. — russische Heer nach Jalomita wieder Nordosten. — nach Duzen. —

Westliche

Außer zeitweiser im Sommer nächsten Patrollen Armeen Kämpfungen.

Front des G

Prinzen... Nichts Besondere.

Front des G

In den... erfolgreiche Patrollen... deutsche und östliche Angriffe der Aufbeiderseits des... Gebirgen Segner... abtheilungen... Feindes fest und.

Heeresgruppa

Der Feind... batterie verstärkt.